

WIEN, LEIPZIG, BERLIN, STUTTGART.  
15. HEFT XIV. JAHRGANG.

VIERTELJÄHRLICH (6 HEFTE) K. 3 - M. 2.50.  
EINZELNE HEFTE 50 Heller - 45 Pfennig.

# WIENER MODE



14. Jahrgang.  
15. Heft.

\*\*\*\*\*

**Pränumerationspreis:**

Für Oesterreich-Ungarn:  
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.  
K 3.— K 6.— K 12.—

Für das Deutsche Reich:  
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.  
Mk. 2.50 Mk. 5.— Mk. 10.—

Für anderen Staaten bei  
Bezug unter Kreuzband ganz-  
jährig Francs 18.— = Lire  
20.— = Sh. 15.— = Rbl. 7.—  
= Doll. 4.— bezw. viertel-  
jährig Francs 4.50 etc.

Abonnements nehmen alle  
Buchhandlungen und Post-  
anstalten sowie die Admini-  
stration der „Wiener Mode“  
in Wien, IV. Wienstrasse  
Nr. 19, an.

# WIENER MODE

Illustrierte Frauen- u. Modezeitung

mit den Beiblättern

„Wiener Kindermode“  
und der Unter-  
haltungsbeilage „Im Boudoir“.

Erscheint  
am 1. und 15.  
jedes Monats.

1. Mai  
1901.

\*\*\*\*\*

**Insertionspreise:**

Im Inseratenteile die 4mal ge-  
spaltene Millimeterzeile 30 h,  
zwischen Mode- und Unter-  
haltungsblatt oder auf der 3. Seite  
des Umschlages die 2mal ge-  
spaltene Millimeterzeile K 2.—.  
Bei 12maliger Einschaltung 10%  
Rabatt, bei 24maliger 20% Rabatt.

**Annahme von  
Annoncen:**

Für Oesterreich-Ungarn,  
Frankreich, Belgien und Eng-  
land bei jedem guten Annoncen-  
Bureau und bei der Inseraten-  
Abteilung der „Wiener Mode“  
in Wien. — Für die übrigen  
Staaten Europas bei RUDOLF  
MOSSE, Berlin, und dessen  
Filialen.

**Jährlich 24 Hefte**

mit 48 farb. Modebildern,  
24 Schnittmusterbogen,  
über 3000 Modebildern  
und Handarbeitsmustern.

**Abonnentinnen**

der „Wiener Mode“ er-  
halten **Schnitte nach  
Mass** in beliebiger An-  
zahl geliefert.

Das Abonnement beliebe man, falls noch nicht geschehen, sogleich durch Einzahlung des fälligen Betrages zu erneuern. Um Unregelmäßigkeiten in der Zusendung zu vermeiden, empfiehlt es sich, für ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

## VERLAGS-ANZEIGEN.

Interessante Neuheit für  
Künstler u. Kunstfreunde!

### Wiener Künstler- Lithographien

Sechzehn Originalzeichnungen auf Stein-  
papier in ein- u. mehrfarbigem Stein-  
druck von Tina Blau, Gustav Croy, Josef Engel-  
hart, Charlotte Hampel-Andri, Rudolf Jett-  
mar, Gottfried v. Kempf, Rudolf Konopa,  
Wilhelm List, Ludwig Michalek, Felician  
Frh. v. Myrbach, Adalbert Franz Seelig-  
mann, Angelo Trentin, Hans Witt.

Diese Blätter, in denen mehrere Wiener  
Künstler Hervorragendes geboten haben,  
sind künstlerisch und technisch bemer-  
kenswerth. Das neue Zeichnmateriale,  
„Steinpapier“, liefert in diesen Arbeiten  
die Feuerprobe seiner Leistungsfähigkeit.

Preis der sechzehn Blätter in hochleganter  
Mappe (Format 37x49  $\frac{1}{2}$ ) Mk. 12.50 =  
K 15.—; in Umschlag Mk. 8.50 = K 10.—

Bei portofreier Zurücksendung des un-  
beschädigten Werkes innerhalb 8 Tagen  
wird der Betrag ohne Abzug zurück-  
erstattet.

Einzelne Blätter 85 Pf. = K 1.—

Durch jede Buch- und Kunsthandlung  
und vom gefertigten Verlag zu beziehen.

Gesellschaft für  
graphische Industrie  
in Wien.

Ein neues Handarbeits-  
Vorlagenwerk aus dem Verlage  
der  
„Wiener Mode“.

Sobald erschienen:

### Kreuzstich- muster im neuen Stil.

25 Tafeln mit 63 Mustern und 2 Eck-  
bildungen. Original-Compositionen von  
gediegenen, leicht verwendbaren Vor-  
lagen in verschiedener Art. Motive aus  
dem Pflanzen- und Thierreich.

Componirt und herausgegeben von  
**Pauline u. Johanna Kabilka.**  
Preis K 2.40 oder Mk. 2.—.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen  
oder gegen Einsendung des Betrages  
direct vom Verlage der „Wiener Mode“  
in Wien, IV. Wienstrasse 19.

Verlag der „WIENER MODE“  
Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

Bevorzugtes Hochzeitsgeschenk.

Reich illustriert. — 4 Heliogravuren  
nach Originalen von KUPKA.

Zahlreiche Poesien der grössten  
deutschen Dichter. — Farbige Illu-  
strationen etc.

### Hochzeits- Chronik

Das Werk hat folgende Abtheilungen:  
Erste Begegnung. Wie wir uns  
kennen lernten. Die Verlobung  
(Raum für Verlobungs-Karten).  
Polterabend. Die Trauung. Das  
Hochzeitsmahl. Anwesende Gäste.  
Toaste sprachen (Namen der Be-  
treffenden). Menu. Raum für Lieder,  
Toaste, Hochzeitszeitungen etc.  
Hochzeitsgeschenke. Die Hochzeits-  
reise. Inventar etc. etc.

Preis elegant gebunden:  
In Leinenband mit Goldrelief K 15.—  
= Mk. 12.50, in Elfenbein-Imt. mit  
Goldrelief K 20.— = Mk. 17.—.

Zu beziehen von allen Buch-  
handlungen und vom Verlage  
der „Wiener Mode“ in Wien.



### Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bankvereins, Wien, I. Herrngasse 8.

Actien-capital: vollgezahlt K 80,000,000, Reserven am 31. December 1899  
K 21,882,407-88. — Zweiganstalten in Wien: II. Praterstrasse Nr. 15, III. Haupt-  
strasse Nr. 24, IV. Wiedener Hauptstrasse Nr. 8, VI. Mariahilferstrasse Nr. 75,  
VII. Burggasse Nr. 71, IX. Währingerstrasse Nr. 52, X. Keplerplatz Nr. 4, XV. Sechshauerstrasse Nr. 26, XVII. Hernalser  
Hauptstrasse Nr. 43. Auswärtige Filialen: Prag, Graben 29, Graz, Herrngasse 9, Brünn, Jemnitengasse 1 (Expositur in Prossnitz), Aussig a. E.

Vom 2. Jänner 1901 ab  
zu günstiger Verzinsung

Ausgabe von Spar-Einlagsbüchern

bei der Centrale sowie  
bei allen Zweiganstalten.

### „Sagrada Barber“

Magen-  
stärkende **Purgirpastillen**, klinisch erprobt. Als sicher, mild u. regulierend  
selbst gebraucht u. empfohlen. Sch. K 2.40, Probe 70 k. Ueberall erhältlich, sonst gegen  
Voreinsend. d. Betrages franco durch Apotheke „Z. heil. Geist“, Wien, Operngasse 16.



## WIENER MODE

Heft 15. 1. Mai 1901. XIV. Jahrgang.

Wien, Berlin,

Leipzig, Stuttgart, New-York.

### Wiener Modebericht.

Von Renée Franck.

Die reizenden, vielgestaltigen Musterungen und die zarten, schönen Farben, die auf der heurigen Foulard-Musterkarte erschienen sind, lassen uns den sicheren Schluß ziehen, daß Foulard, dieser für die heiße Zeit so überaus praktische, leichte und gut zu verarbeitende Stoff, andere Sommergewebe stark in den Hintergrund drängen wird. Die großen Dessins, die man in verflochtenen Jahren an Foulard liebte und die ihn so ungraziös und unkleidlich machten, sind verschwunden; an ihre Stelle sind, wenn auch kleine, so doch äußerst wirksame Zeichnungen getreten, die meist den Grund bedecken und in Form von Strahlen, die ineinander verschlungen sind, kleiner, in verschiedenartiger Menge verstreuter Tupfen, in Strahlensternen, Blümchen, die den Tupfgrund unterbrechen und Spitzenmustern, auf denen Blätter und Blüten liegen, erscheinen. Ganz besonders hübsch ist ein Foulard, der mit Stengeln verbundene vierblättrige Kleeblätter in Farbe des Grundes zeigt. Die Musterung wird nur durch andere Fadenbindung erzielt; winzige dunkle Pünktchen sind über das Gewebe verstreut. Ein anderer Foulard hat Streifen aus kleinen Tupfen und aus der Grundfarbe mit dünnen und stärkeren Linien ausgepartete



Nr. 1. Schwarzes oder dunkelblaues Taffetkleid mit Spencereffekt. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 17; verwendbarer Schnitt zum Spencer: von Abb. Nr. 6 aus dem vorigen Heft; Schnittmethode zum Rock: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.)  
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Kreife, die theilweise ineinander greifen. Es gibt auch Foulards mit solchen Kreifen ohne Linien, was noch hübscher und eigenartiger wirkt. Streupünktchen in bunten Farben, sogenannte Poipourris, und verstreute Keilnägel als Musterung sind ebenso reizend wie weiße Zeichnungen auf schillerndem und schwarzfarbig gestreiftem Grunde. Als Ausputz für Foulardkleider, die man auch häufig aus ganz glattem Stoff anfertigt, werden jetzt statt Spitzen vielfach Einsätze aus grobscherigem Tüll in Anwendung gebracht, die man zur Farbe des Stoffes passend färben läßt.

Spencer und weite kurze Jäckchen werden für den Sommer häufig aus schwarzem Taffet angefertigt und zu allen Kleidern getragen. Sie gewähren an kühlen Abenden genügend Schutz und sind keine unbequeme Last, wenn man ihrer nicht bedarf, da sie sehr leicht sind. Diese Spencer werden vielfach ganz in Säumen abgenäht und mit Revers aus weißem Moiré ausgestattet, die man mit weiß-schwarz gedruckten Seidenschürchen benähen oder mit schwarzer Seide absteppen kann.

Für junge Damen sind heuer Kleider aus leichtem Taffet mit Bandputz modern, die selbstverständlich in der Nachart sich dem Alter ihrer Trägerinnen anpassen und in hellen, freundlichen Farben gewählt werden sollen. Die Form des Rockes hat eine kleine Veränderung erfahren; die Schleppe — leider trägt man sie immer noch — liegt nicht mehr fächerartig ausgebreitet am Boden, sondern ist zugespitzt, so daß der Rock seitlich ein wenig bogenartig ausgebreitet ist. Vorne hat er seine Länge und auch seine Dütenfalten behalten.

Die allerneueste Modeform sind die „Lamballe“-Kleider; es sind dies Kleider mit rückwärts gereihten Faltenrücken, breiten, vorne mit großen Knöpfen besetzten Faltenmiedergürteln und Fradtaillen, die mit breiten Spitzenragen decorirt sind. Man fertigt diese für schlanke Figuren vorzüglich sich eignenden und auch sehr leidensamen Toiletten aus glatten Seidenstoffen an und geißelt ihnen die dazu passenden, vorne und rückwärts herabgebogenen Krämpfhüte aus Bast oder Koffhaargeflecht, die meist mit herabhängenden Bandschleifen versehen sind. Die Gürtel zu den Lamballe-Kleidern werden meist in breitem schwarzem Satin duchesso-Band gewählt.

Eine Neuheit für Batistkleider besteht darin, daß man sie mit ganz unabhängig vom Oberstoff bleibenden Grundformen aus leichtem Seidenstoff versehen, die den Vortheil haben, auch zu anderen leichten, etwa Pongitkleidern getragen werden zu können, oder von denen man im Gegenfalle zu dieser ökonomischen Eigenschaft abwechselnd mehrere in verschiedenen Schattirungen zu einem Kleide trägt. Durch die Unabhängigkeit der Futterkleider ist auch das Plätten des Batistkleides wesentlich erleichtert.

Staub- und leichte Reisemäntel wählt man in Rohseide; sie reichen entweder bis zum Saume des Rockes und werden wie dieser am unteren Theile zu Dütenfalten geschweifelt, oder sie sind halblang und zu Hohl- oder Saumfalten eingelegt. Einen ganz eigenartig pikant wirkenden Befatz für rohseidene Staubmäntel geben glatt und in Figuren aufgesteppte Leisten aus Tuch in gleicher Farbe; die Steppreihen können in beliebig abstechender Seide ausgeführt werden. Auch aus hellem Taffet werden diese Mäntel ausgeführt; man stattet sie mit kleinen Umlege- oder großen Fichutragen aus Spitzen oder Stückeri aus, die eine seitlich angebrachte Schärpe als Abschluß haben. Die Ärmel der Staubmäntel sind entweder ganz weit und nur unten in eine kleine Stalpe gefast oder am oberen Theile zu Säumen abgenäht, die den Stoff in Form einer Schoppe auspringen lassen. Sind sie ganz lose, so liebt man es, sie mit absteichendem möglichst grossem Seidenstoff zu füttern oder sie innen mit mehreren düstigen Volants aus Seidenmuffeline zu besetzen, die die Deffnung des Ärmels in wirksamer Art ausfüllen.

Kr. 2-8. Moderne Sonnenschirme, Halbbrasechirm und Sonnenschirm für ältere Damen.



Nr. 7. Straßentleid aus drap. ardigter und weißer  
 reißwand mit schwarzen Steppnähten. (Verwend-  
 barer Schnitt zur Taille; von Abb. Nr. 28, zum  
 vorderen Theil; von Abb. Nr. 14 aus dem vorigen  
 Theil; verwendbare Schnittmethode zum Hof-  
 Nr. 13 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 10. Seidenkleinwand- oder Stammettleid mit Aufschlägen;  
 auch für härtere Tamen. (Krausnäht hierzu; Abb. Nr. 19; ver-  
 wendbarer Schnitt zur Taillengrundform; von Abb. Nr. 29 aus  
 dem vorigen Theil; verwendbare Schnittmethode zum Hof; Nr. 13  
 auf dem Schnittbogen.) Die Nachart der Blusenart eignet  
 sich auch zum Umarbeiten älterer Formen.  
 Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 11. Jousard- oder Feinwandkleid mit Nieder-  
 rod und Tüllschößen für schlanke Damen. (Rück-  
 ansicht hierzu; Abb. Nr. 18; Schnitt zum Nieder-  
 rod; Nr. 8 auf dem Schnittbogen; verwendbarer  
 Schnitt zum Spencersäßchen; von Abb. Nr. 14  
 aus dem vorigen Theil.)

Abb. Nr. 1 und 17. Schwarzes oder dunkelblaues Taffetkleid.  
 Die Form und das naturgroße Maß der einzelnen Rocktheile ist an  
 der verkleinert auf dem Schnittbogen wiedergegebenen Schnittmethode  
 ersichtlich. Der Ansatz des glatten Rocktheiles, der wie die Säumchen-  
 bahnen mit leichtem Futterseidenstoff unterlegt wird, geschieht unter  
 einer etwa 4 cm breiten, an beiden Ranten aufgesteppten Stoffblende,  
 die entweder so geschnitten werden kann, daß die vordere Mittelreihe  
 von ihr aufsteigt, oder die nur ringsum reicht, so daß die mittlere Leiste  
 die die Verbindungsnäht der Säumchenbahnen deckt, darüber liegt. Das  
 Einnähen der Säume soll mit möglichst großer Genauigkeit und Sorg-  
 falt geschehen, da die kleinste Ungleichmäßigkeit die Nachart stört. Die  
 Rückensbahnen sind entweder in gegenläufige, den Stoff ausstrichen  
 lassende Falten eingeseigt oder werden so geschnitten, daß die Falten  
 schon vom Rockbunde ab in Dütenform auspringen. Die Spencertaille  
 hat am Rückentheile unabhängig vom Futter bleibenden Oberstoff, der  
 in Säumchen genäht ist und dem sich am unteren Theile eine ihn zur  
 vollen Länge ergänzende Stickerie anfügt. Das Futter ist anpassend  
 und wird mit doppelten Vorderbahnen geschnitten, so daß die oberen

das Futter der Oberstoffbahnen geben, die ganz weghängen. Die unteren  
 Vorderbahnen werden mit einem Plastron aus gefaltetem Seiden-  
 musfeline versehen, das, nach links übertretend und sich anhaltend, den  
 Hakenverschluß des Futters unkenntlich macht. Die Säumchen an  
 Vorder- und Rückentheilen sind so einzunähen, daß sie sich an der  
 Seitennäht spitz treffen. Die Ranten des Spencers sind mit aufgesteppten  
 Stoffleisten besetzt. Der Stehragen hat spangenartige Verankerung, die  
 sich wie angegeben umschlägt; er muß mit Koffhaartstoff unterlegt sein.  
 Die Kermel sind in Säume abgenäht und mit abstehenden Stulpen  
 abgeschlossen. Ein Bandgürtel hält das entsprechend mit Stoff zu be-  
 zugsende Futterleibchen fest. Material: 11-13 m Taffet.

Abb. Nr. 2-8. Moderne Sonnenschirme. Abb. Nr. 2. Sonnen-  
 schirm aus farbig gemustertem Seidenstoff mit breitem à jour-Einsatz  
 aus Spitzen, den ein gereihter, mit einem ausgehachten glatten Seidenstoff-  
 volant unterlegter Volant aus Spitzen begrenzt. Den ringförmigen  
 Griff ziert eine Gazeinwasche. — Abb. Nr. 3. Sonnenschirm aus schwarzem  
 mit Seidenstoff unterlegtem gereihtem Seidenmuffeline mit aufgesetzten  
 Vierecken aus schwarzer Chantillyspitze, die mit weißem Seidenstoff

unterlegt sind. Ein mit Seidenstreifen gemusterter schwarzer Gazevolant begrenzt den Schirmrand. — Abb. Nr. 4. Sonnenschirm aus weißer Füllspitze mit aufgesetzten Dreiecken, die mit schwarzen Spitzen gerändert sind und sich abwechselnd auch auf den doppelten Randvolant fortsetzen. Silberbeschlagener Stiel mit Schleife. — Abb. Nr. 5. Sonnenschirm aus schottischem Seidenstoff mit Silberkrücke und Rosettenschleife. — Abb. Nr. 6. Sonnenschirm aus glänzendem Seidenstoff mit schmalen, in Wellenlinien angebrachten Bändchenrücken und zwei Reihen à jour angebrachter Spitzeninsätze. Den Rand des Schirmes begrenzt eine Volantkrücke aus Seidenmuffelina. Weißer Holzstiel mit Seidenmuffelina-Rosette. — Abb. Nr. 7. Sonnenschirm aus schwarzem Moiré mit Silbergriff und Bandschleife für ältere Damen. — Abb. Nr. 8. Halbtrauerschirm aus schwarzem Seidenstoff mit Beschlag aus mattem Silber und matter Bandschleife.

Abb. Nr. 9. Leinwandkleid mit schwarzen Steppnähten. Der Rock wird nach der mit Nr. 13 auf dem Schnittbogen dargestellten Schnittmethode geschnitten; er besteht aus einem Vorderblatt und zwei runden, in Falten ausfallenden Bahnen und kann bei genügend guter Stoffqualität futterlos bleiben. Seinem unteren Rande wird, damit dieser mehr Halt bekommt, ein Besatz aus weißer Leinwand aufgesetzt, dessen Abschluss mit einem in entsprechender Form geschnittenen Jadenbündel geschieht, das an beiden Rändern aufgesteppt wird. Wie die Abbildung angibt, ist der ganze Besatz in Parallelreihen, die dem Rande der Jadenblende folgen, mit schwarzer Seide abgesteppt. Die Taille tritt über den



Nr. 13 und 14. Futterlose Hemdblusen aus Taffet oder Waschleide. (Schnitt: Nr. 9 auf dem Schnittbogen.) Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Rock und endigt rückwärts in eine stumpfe Schwebbe. Sie schließt vorne mit schwarzen Nadelknöpfen, die ziemlich dicht anzubringen sind, und öffnet sich über einem separat anzulegenden gesteiften Blaßton, das mit einem hohen Stehumsatz getragen versehen ist. Die Vordertheile sind wie angegeben in Parallelreihen, die der Kante folgen, abgesteppt. Die Taille hat doppelte Vorderbahnen, von denen die oberen ein abgerundetes Jäckchen formen; diese werden mit Spangenverlängerung geschnitten, an den Kanten mit einem weißen Besatzstreifen versehen und so geschlossen, daß sie ineinander greifen, was durch ein Knopfloch geschehen kann, in das man das sich ankämpfende Spangeneende des rechten Vordertheiles steckt. Oberstoff-Border- und Rückenbahnen werden mit entsprechender Zugabe zu den Epauletten geschnitten und an der Achselnaht unabhängig vom Futter miteinander verbunden, so daß die Kermel nur an dem Futter anzubringen sind und der Oberstoff an dem Theile, wo er gleiche Form mit dem Futter hat, mit kleinen Hohlstichen an die Kermelnaht befestigt werden muß. Kleine Doppelklappen aus Stiderei sind an den Vordertheilen angebracht; diese und die Rückenbahnen haben einen passendmigen Besatz aus abgesteppter weißer Leinwand. Die Kermel haben Ergänzungschoppen aus abgesteppter weißer Leinwand. Material: 5-6 m drapierbare, 2 1/2-3 m weiße Leinwand.

Abb. Nr. 10 und 19. Leinwand- oder Etaminekleid mit Bandsatz. Der Rock ist in gewöhnlicher Art zu schneiden und mit drei rund geschnittenen Besatzvolants versehen, die je etwa 28-30 cm breit sind und so angebracht werden müssen, daß der Rand des oberen immer den Ansatz des unteren vollständig deckt. Die Volants werden je nach dem Material, das zur Anfertigung verwendet wird, futterlos gelassen oder mit Seidenstoff unterlegt. Die Rückenbahnen formen Rückenalten und schließen mit einer untersehten Druckknopfleiste. Die Brusttaillie hat unabhängig vom Futter bleibenden Oberstoff, der in angegebener Art mit Atlasbändern benäht ist und der vorne so geschnitten wird, daß er wie angegeben mit Stiderei zu Spencertheilen gestaltet wird. Die Bänder endigen am oberen Rande in Spangenform und überragen ebenda den Rand des Oberstoffes. Der Rückentheil hängt ein wenig über den Gürtel. Den hohen Stehtragen aus Atlas, dem Stiderei aufgesetzt ist, schließt ein zu einer Schleife gebundenes Atlasband ab. Ein breiter Gürtel aus Gummiseidenband, der seitlich unter einer Schnallenspanne sich verbindet, schließt die Spencerbluse ab, deren Kermel kleine Ergänzungschoppen aus Stiderei haben, die in eine gefaltete Sulpe aus Atlas gefaßt sind. Die Futtervorderbahnen schließen mit Haken. Die Stidereiabsätze werden mit kleinen Nadeln oder kleinen Hälchen verbunden. Material: 6-7 m Etamine oder Leinwand, etwa 4 m breites, 3 1/2 m schmales Atlasband.

Abb. Nr. 11 und 18. Konrad- oder Leinwandkleid mit Niederröck. Der Schnitt zu diesem Rock, der sich nur für sehr gut gebaute Gestalten eignet, ist naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellt; an der verkleinert angegebenen Schnittmethode ist die Anzahl und Form der Theile, aus denen er besteht, genau ersichtlich. Seine Ausführung erfordert eine geübte Hand und viel Sorgfalt und Genauigkeit; die Anprobe muß sehr sorgsam ausgeführt werden, da eine Aenderung bei dieser Nachart nur schwer möglich ist. Kleine Fischbeinknäbe fügen den Niederröck der einzelnen Verbindungsnaht; sie müssen an der Kante ganz dünn ausgehäutet werden, um sich nicht zu kennzeichnen. Der Verschluss des Rockes geschieht rückwärts in der Mitte unter der Schnalle mit Haken, am übrigen Theile der Naht so weit, als nötig, mit Druckknöpfen oder dicht anzubringenden Sicherheitshaken. Der Rock hat am unteren Theile einen bogenförmigen Besatz aus Waschleide, der an den Kanten mit je zwei Reihen etwa 1 1/2 cm breiter Sammt- oder Atlasbänder gerändert ist und kleine Querspangen aus diesen Bändchen zeigt, die in Entfernungen von 5-6 cm angebracht sind und mit der inneren Besatzreihe niedergehalten werden. Der Bogenbesatz ist nach vorher zu ziehenden Fest-



Nr. 12. Radfahrerin aus Sommerkleid mit Besätzen aus schottischem Repsur oder aus Waschleide. (Nähsicht hierzu: Abb. Nr. 20; herwendbarer Schnitt aus Bremer; von Abb. Nr. 14 aus dem vorigen Heft; verwendbare Schnittmethode zum Rock, s. Nr. 13; Abb. Nr. 11 auf dem Maß-Schnittbogen [I].) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



laden anzubringen. Der Niederröck wird über einer glatten Bluse aus weißem Waschtüll oder Batist getragen, die seitlich oder vorne schließt und Faltenvorderteile hat, die als Plastron sichtbar werden. Das Spencerjäckchen ist genau nach dem Schnitt aus Waschtüll zu schneiden und querüber mit parallel angebrachten Bandreihen zu benähen, die durch Jackenbesätze aus Band unterbrochen werden, die ihre Kanten festhalten. Das Jäckchen hat Ärmel aus dem Stoffe des Kleides, die mit Tüllschoppen und Bandbesatz versehen sind.

Abb. Nr. 12 und 20. Radfahrtranzug aus Sommertruch. Die Besätze können aus schottischem Jephyr oder Taffet oder aus Waschseide geschnitten werden. Der Spencer, der damit verziert ist, wird über einer beliebigen Hemdbluse aus Buretteiseide, Waschseide, Foulard oder Jephyr getragen, die mit einem Seidengummi- oder Lederbügel abschließt und zu der ein gesteifter Kragen und eine Herrencravatte getragen wird. Der Spencer hat an Vorder- und Rückenbahnen Ergänzungsteile aus schottischem Stoff; seine Kanten sind einigemal abgesteppt. Die Vorderbahnen schließen nur mit einem versteckt angebrachten Druckknopf oder Haken. Der Krage hat einen Umlegeheil aus schottischem Stoff, der sich beim Anschlusse an den Kragenstheil in Form von Spangen verbreitert. Er hat, wie die kleinen schottischen Taschenklappen, aufgesteppte Handleisten aus Tuch. Die Ärmel sind weit und öffnen sich am unteren, besetzten Theile über den Hemdärmeln der Bluse. Der glatte Rock hat eine breite abgesteppte Vordure; er wird über einem Beinleid aus Cloth getragen.

Abb. Nr. 13 und 14. Futterlose Hemdblusen aus Taffet oder Waschseide. Abb. und Rückenbahnen in je fünf Hohlfalten genäht, zwischen denen ganz schmale Säumchen die Abbildung angibt, in Zwischenräumen abgesteppt. Bevor die Falten eingenaht werden, die Richtung und Breite der Steppnähte zu bestimmen, dann werden diese ausgeführt, an erst kann man zum Abnähen der Falten schreiten. Die mittlere Falte deckt den mit Haken leicht zu bewerkstelligenden Verschluss. Die Ärmel sind ganz in Saumfalten abgenäht, die einer Schoppe auspringen lassen; am Oberärmel ist übereinstimmend mit den Vorderbahnen tragen ist in Jackenreihen abgesteppt. Breiter Gummiseiden- oder Gummigoldband-Gürtel.

Nr. 13. Die Bluse ist an Vorderliegen. Die Hohlfalten werden, wie hat man sie probeweise zu legen und den Enden gut vernäht und dann oder einer untersehten Knopfloch am unteren Theile den Stoff zu eine Hohlfalte angebracht. Der Steh- Die Ärmel sind in Faltenfalten



Nr. 15. Sommerkleid aus gezeichnetem Stoff oder Leder für junge Damen. Rückenansicht. Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 21; Schnitt zum Krage: Nr. 10, verwendbarer Schnitt zur Bluse: Nr. 9, zum Krage: Nr. 10, verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 13 auf dem Schnittbogen. Nr. 16. Garten- und Radtranzug aus blauer und weißer Feinwand für junge Damen. Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 22; verwendbarer Schnitt zur Bluse: Nr. 9, zum Krage: Nr. 10, verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 13 auf dem Schnittbogen. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 17-28, Wegmanmäßen zu den Nrn. 1, 11, 10, 12, 15, 16, 37, 38, 39, 41, 44 und 47.



Nr. 29. Spencerjäckchen aus schwarzem Taffet, zu absteigenden Kleidern zu tragen. (Bewendbarer Schnitt, mit entsprechender Befürzung; Nr. 9 auf dem April-Schnittbogen [I].)  
 Nr. 30. Beites Jäckchen aus schwarzem Taffet mit Neuers aus weißem Noiré. (Bewendbarer Schnitt; von Nrn. Nr. 11 aus dem vorläufigen Heft.)  
 Nr. 31. Spencerjäckchen aus schwarzem Taffet, zu absteigenden Kleidern zu tragen. (Bewendbarer Schnitt, mit entsprechender Befürzung; Nr. 9 auf dem April-Schnittbogen [I].)  
**Schnitte nach persönlichem Maß gratis.**

gefaßt. — Abb. Nr. 14. Den Besatz der nach dem Schnitt Nr. 9 auszuführenden Heubluße geben Atlas- oder Sammtbänder, die in angegebener Art so angebracht sind, daß die von den Achseln und vom Schluß ausgehenden Bandtheile sich in Spangensform übereinander legen. Zwischen den etwa 5 cm breiten Bändern, die in gleichartiger Anordnung auch die Rückenbahnen zieren können, ist der Stoff in Vohifalten abzunähen. Die mittlere Falte ist breiter als die seitlichen und deckt, zur Hälfte übertretend, den mit Haken oder einer untersehten Leiste zu bewerkstelligenden Verschlus. Die Ärmel sind am oberen Theile in Stulpenfaumfalten abgenäht, die gegenseitig eingelegt werden und mit Bandschwangen gedeckt sind. Kleine Umlegestulpen schließen sie ab. Stehtragen mit schmalem Umlegetheil, der mit Bandbesatz versehen ist, und Cravate aus Band, deren in Ferretis gefasste Theile durch eine Schnalle gezogen sind.

Abb. Nr. 15 und 21. Boile- oder Zephyrkleid mit abgestepptem Kragen. Die Tüpfen können, wenn man allenfalls glatten Stoff zur Anfertigung des Kleides nimmt, auch aus weißem Tuch oder Seidenstoff geschnitten und in gleichmäßigen Entfernungen appliquirt werden. Man bezeichnet dazu auf dem zu verarbeitenden, allenfalls schon zugeschnittenen Stoff die Stellen, wo sie zu sitzen haben, und heftet sie an den Kanten mit Saumstichen nieder, worauf ihre Contouren mit Schnur-, Platt- oder Festonstichen angefaßt werden. Der Rock des Kleides hat gewöhnliche Form, d. h. man setzt ihn aus einem Vorderblatt und zwei runden Theilen zusammen und versehen ihn, wenn er Futterlos bleibt, nur am unteren Rande mit einem etwa 30 cm hohen Doppeltheil, der am oberen Rande angehepft wird und die Innengarnitur des Rockes trägt. Die Blusenpartie kann Futterlos oder mit Unterlage versehen sein, je nach Material; sie tritt unter den Rockbund und schließt mit einem weißen Lederbügel ab. Ihrem spitz ausgeschneittenen Halsrande ist ein am Rande zackig geformter Kragen aus weißem Batist entweder verfürzt angefaßt oder angeknüpft, dessen Rand einen mit dunkelblauen Passepolte versehenen Blendensatz hat, dem parallel einige Steppernähte folgen. Eine rothe Surahcravate ist unter dem Kragen geknotet. Die Ärmel haben untersehte, in Querreihen in Zwischenräumen von etwa 2 cm abgesteppte Schoppen, die in kleine Stulpen gefaßt sind, und verfürzt befestigt oder aus dem Oberstoff umgelegte Fadenblenden mit Randbesatz. Material: 6-7 m Boile.

Abb. Nr. 16 und 22. Garten- und Ruderanzug aus dunkelblauer und weißer Leinwand. Der Kragen und der Rock haben abgestufte, an beiden Kanten aufgesteppte Blenden aus blauer Leinwand; für den Rockbesatz werden sie schrägschabig geschnitten; für den Kragen müssen sie in entsprechender Rundung geformt werden. Die unterste Rockblende ist etwa 8-10 cm breit, die anderen müssen entsprechend verschmälert werden. Der Rock wird aus einem Vorderblatt und zwei gerundeten Bahnen zusammengestellt und kann Futterlos bleiben. Mit der zweiten Blende zugleich kann ein separater Handbesatz angebracht werden, der unabhängig vom Rock bleibt und einen 8 cm breiten Anspaltvolant trägt. Der Verschlus des Rockes hat seitlich bei der



Nr. 32-36. Stehtragen aus Taffet mit Goldbändchen und Sammtbesatz für Kleider und Blusenpartien.

Verbindungsnaht zu erfolgen. Die Brusttaffe kann Futterlos sein; sie verbindet sich mit Hasen, hat spitz ausgeschweiften Halsrand und einen runden, verstärkt angebrachten oder angeknöpften runden, breiten Kragen, unter dem eine rote Cravate geknotet wird. Weißer Leder- oder rother Pandgürtel. Die Ärmel erweitern sich am unteren Theile wie angegeben; sie haben verstärkt befestigten breiten Aufsatz mit kleinen Spangen als Verzierung.

Abb. Nr. 29-31. Spencerjäckchen und Jäckchen aus schwarzem Taffet. Abb. Nr. 29. Spencerjäckchen mit Säumchen, die an den Ärmeln der Form folgend, an den Vorder- und Rückenbahnen in schräger Richtung einzunähen sind, so daß sie sich an den seitlichen Verbindungsnahten und an der rückwärtigen Mittelnaht spitz treffen. Beim Einheften der Säume muß sehr vorsichtig zu Werke gegangen werden. Wenn das Jäckchen Einnäher hat, so sind diese nur im Futter anzubringen, so daß der Stoff darüber gespannt wird. Die Vordertheile stehen offen; sie haben einen breiten Reverskragen, der aus ihnen eingeschlagen und mit Stiderei montirt wird und dem sich ein breiter

Stiderei-Umlegekragen verstärkt ansägt. Zwei Reihen 4 cm breiter Sammt- oder Atlasbänder sind an den Kragen gefügt und setzen sich als Kantensatz nach der Innenseite des Spencerjäckchens fort. Den Rand der sich nach unten hin erweiternden Ärmel umgibt ein aufgenähtes Band. — Abb. Nr. 30. Weites Jäckchen mit doppelreihig aufgesetzten Knöpfen. Die Vordertheile sind zu kleinen Reverskragen umgelegt, die mit weißem Noire montirt sind und denen sich ein in Spangen endigender Umlegekragen aus gleichem Material anschließt. Die Umrandung des Kragens, der Ärmelansätze und der Jäckchenteile gibt entweder ein Goldband oder ein weißes, mit schwarzem Fierfich ausgefärbtes Band oder Tuchbleid. Die Ärmel haben verstärkt angefügte Stulpenansätze aus weißem Noire und verbreitern sich nach unten hin wie angegeben. — Abb. Nr. 31. Spencerjäckchen. Wie bei Abb. Nr. 29 sind die Vorder- und Rückenbahnen des Jäckchens so in Säumchen abgenäht, daß diese sich bei den seitlichen Verbindungsnahten und an der rückwärtigen Mittelnaht spitz treffen. Die Vordertheile sind offen und fortlaufend mit den mit hellgrauem Tuch oder



Nr. 27. Hochzeitskleid aus rothschwarzem Pongé oder Taffet mit Knöpferei für glatte Damen. (Möbelschnitt hierzu: Abb. Nr. 25; verwendbarer Schnitt zur Brusttaffe; von Abb. Nr. 29 aus dem vorigen Heft; verwendbare Schnittmethode zum Bod: Nr. 11 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 28. Brautkleid aus essensbeimeltem Noire in Prinzessform. (Möbelschnitt hierzu: Abb. Nr. 24; verwendbarer Schnitt, mit erhöhter Verjüngung; Nr. 9 auf dem Jannar-Schnittbogen [1].)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.





Nr. 48. Sommerkleid mit Niederröck aus leichtem Tuch und Silberstickerei für junge Damen. (Gewandbarer Schnitt zum Niederröck: Nr. 8 auf dem Schnittbogen, zur Blusentaille: von Abb. Nr. 29 aus dem vorigen Heft.)

Nr. 49. Blusentaille aus Rouleau oder Taffet mit breitem Kragen. (Verwendbarer Schnitt: von Abb. Nr. 29 aus dem vorigen Heft.) Die Mascherei eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Formen.

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

unabhängig von ihm bleibende Rockform aus Seidenstoff, die mit einem 10 cm breiten Ansaßplissivolant versehen ist. Ein breiter, auf einer mit Fischbeinstäben ausgefütterten Grundform gefertigter Gürtel aus Seidenstoff schließt die unter den Rock tretende Blusentaille ab, die mit anpassendem Futter versehen ist. An diesem ist der Sattel aus Säumchen (glatter Batist oder Seidenstoff) anzubringen. Material: 6-7 m Weiß.

Abb. Nr. 40. Sommerhut aus Phantasie-Strohgeflecht mit vorne angebrachter, breit gestreckter Schleife aus Sammtband und Blüthengeflecht. Abb. Nr. 41 und 26. Foulardkleid für Frauen. Der Rock wird mit Noirobatist oder anderem leichtem Futterstoff unterlegt und nach der mit Nr. 13 auf dem Schnittbogen verkleinert dargestellten Schnittmethode geschnitten; man hat nur bei den seitlichen Verbindungsnähten der einzelnen Bahnen entsprechend Stoff für die Falten beizugeben, die etwa in halber Rockhöhe auspringen. Die Vorderbahnen sind, wie angegeben, an Stelle der Brustabnäher in festgenähte Falten eingelegt. Der vorderste Theil hängt als schmale Patte herab. Die Spencertaille hat unabhängig von dem mit leichtem Futterstoff zu unterlegenden Oberstoff-Vordertheil mit Haken schließendes Futter, an dem man ein überhaftes Plastron

Ottomaneseidenstoff montirten Revers mit einer abgesteppten, 3 cm breiten Randleiste aus Taffet befestigt, die auch die Einnäher bedeckt oder markirt. Die Kermet sind in schräger Richtung in Säume genäht; man schneidet den Stoff erst, wenn die Säume fadengerade eingenäht sind, nach dem Schnitt zurecht. Sie haben in senkrechter Richtung in Säume abgenähte Stulpenansätze, wie der Stechtragen, der in Fadenfängen endigt. Passenterie mit Oliven oder Silberstickerei mit Ferreris besorgen den Verschluss.

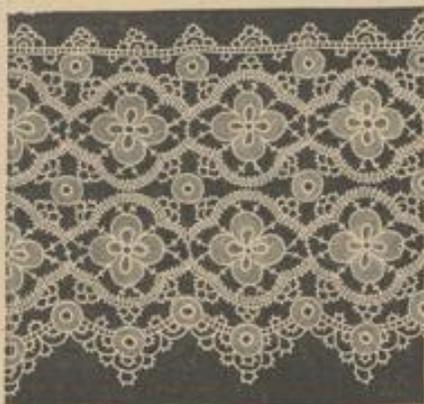
Abb. Nr. 37 und 23. Hochzeits-toilette aus Bongis oder Taffet. Die unter den Rock tretende Blusentaille schließt in der vorderen Mitte ihres anpassenden Futter mit Haken, hierauf tritt das aus Seidenmusseline gereichte Plastron über und halt sich seitlich an, und dann erst verbinden sich die Goldspangen mit den mit Goldgeflecht bespannten Kugelknöpfen. Der Oberstoff der Blusentaille ist, so weit er durch den Spizensattel und die am unteren Theile angebrachte Spitze sichtbar ist, in schmale Säume abgenäht; unter der Spitze liegt der Stoff glatt auf. Kleine Reversstücken mit Goldsoutacheanturung legen sich aus den Säumchen theilen heraus. Der Rock ist mit zwei in runder Form geschnittenen Volants versehen, die am unteren Rande mit umgeschlagener Spitze versehen sind und deren Ansaß mit einem dünnen Passerolle geschieht. Den Abschluss der unter den Rock tretenden Blusentaille gibt ein gereihter Gürtel aus schrägschadigem Seidenstoff. Material: 10-12 m Bongis oder Taffet, 9-11 m Spitze.

Abb. Nr. 38 und 24. Brautkleid aus Noiré in Prinzessform. Der Verschluss des mit einer langen Schleppe geschnittenen Kleides geschieht rückwärts mit einer Schnitvorrichtung, dann tritt der Jackentrogen aus Spitze oder Stickerei über und wird seitlich wie angegeben angehaft. Der Oberstoff ist am Taillentheile zu tiefen Faden ausgeföhren, die mit einem schmalen Noirébündchen oder einer Silberkante gerändert sind und an deren unterem Theile kleine Myrtensbouquets sitzen. Auch der Rocktheil ist in angegebener Art zu Fatten geformt und gleichartig gerändert wie die Fatten an der Taille. Das Futter wird am Taillentheile mit plissirtem Seidenmusseline gedeckt, der in Fadenform sichtbar wird und auch die Zwischenräume an den Rockfatten ausfüllt. Material: 17-19 m Noiré, 2 bis 3 m Seidenmusseline.

Abb. Nr. 39 und 25. Sommerkleid mit Spigenbesatz. Form und naturgroßes Maß der einzelnen Rockbahnen ist an der auf dem Schnittbogen verkleinert dargestellten Schnittmethode ersichtlich. Der Rock hat, wenn das Kleid aus Weiß angefertigt wird, eine gleichartig geschnittene, doch



Nr. 50. Winterplastron aus Taffet für offene Jacken. (Wiedersicht hierzu: Abb. Nr. 52.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 51. Tischdeckerei zum Besatz von Sommerkleidern und Westen.



Nr. 52. Rückansicht zu Abb. Nr. 50.



Nr. 53. Jabot aus Seidenmuffelina und Tüllspitze.



Nr. 54. Jabot aus Taffet und Spitze.



Nr. 55. Jabot aus Spitze und Sammtband.



Nr. 56. Jabot aus Taffet mit Applikation.

Abb. Nr. 43. Sommerkleid aus Foulard, Piqué oder Seidenleinwand. Die Spencertaille wird über einem ärmellosen Plastronleibchen aus Batist oder Taffet getragen, das mit einem Jabot aus gaufrirtem Seidenmuffelina versehen ist. Der Spencer ist glatt und mit einem breiten Kragen ausgestattet. Die Blusentaille schließt mit einem dehnbaren Goldbandgürtel ab. Der Rock wird in gewöhnlicher Art aus einem Vorderblatt und zwei runden Bahnen zusammengesetzt und je nach Art des zur Aufsetzung des Kleides verwendeten Materials Futterlos gelassen oder mit einer mit einem Anzapfbesatz versehenen Grundform ausgestattet.

Abb. Nr. 44 und 27. Bolle- oder Lustkleid mit Taffetbesatz. Der in Säumchen abgenähte, den Stoff etwa 15-20 cm lang auspringen lassende Bolant wird aus geraden Stoffbahnen zusammen- und dem Rock aufgesetzt. Der Rock wird also in gewöhnlicher Art aus einem schmalen Vorderblatt und zwei runden Theilen zusammengesetzt; den Abschluß des Bolants geben drei nebeneinander gesetzte Blenden aus Taffet, die in runder Spangelform endigen und vorne übereinander greifen. Den Abschluß der unter den Rock tretenden Blusentaille gibt ein Haltengürtel aus Taffet, der seitlich mit Haken und Nadeln sich verbindet. Das anpassende Taillenfutter schließt vorne in der Mitte mit Haken, dann tritt der ganz in Säumchen abgenähte Oberstoff bis zur Achsel- und Seitennaht über, und nun greifen die Taffetblenden übereinander, aus denen sich kleine gerundete Klappen herauslegen.

Abb. Nr. 45. Toque aus hellblauem, zu Parallelfalten arrangirtem Seidenmuffelina mit Aufsatz aus schwarzen Sammtbändern und durch einen Knoten gesteckter Rielsfeder.

Abb. Nr. 46. Blusenkleid mit Niedergürtel. Die Bluse des aus gemustertem Foulard verfertigten Kleides ist in Säumchen abgenäht und hängt vorne leicht über; ihre Vorderbahnen verbinden sich mit Haken und sind in Abständen mit drei kleinen Schleifen aus Band oder Goldband besetzt. Auch die unten sich schuppenartig erweiternden Ärmel sind ganz in Säumchen genäht. Der Schnitt des rückwärts mit einer Schnitvorrichtung schließenden Niedergürtels ist naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellt. Er soll mit Reißbrettschablonen ausgestattet werden. Glatter Rock.

Abb. Nr. 47 und 28. Matrosenkleid aus Leinwand. Die mit einem überhöhten Plastron ausgestattete Blusentaille schließt zuerst in der Mitte des Futter mit Haken, dann greift der Einsatz wie bemerkt über, und dann erst fängt sich der blausig überhängende Vorderteil unter dem anzuhakenden Kragenteil an Achsel- und Seitennaht mit kleinen Hälchen an. Spangelleisten treten unter dem Kragen hervor und schließen, sich übereinander legend, mit Haken. Die Ärmel haben unterseits, an dem Futter angebrachte Schoppen, über die Spangelleisten gelegt sind. Der Rock ist aus drei mit Blenden besetzten, übereinander liegenden, an einer Grundform anzubringenden Theilen zusammengesetzt. Material: 8-10 m Leinwand.

Abb. Nr. 48. Sommerkleid mit Stickeriebluse. Der Rock aus Sommer-tuch, Alpaca oder leichtem Homespun hat Niedergürtelform und schließt seitlich mit Verschürungen. Die Rückentheile springen von oben ab schon in Dütenfalten aus. Die Blusentaille hat anpassendes Seidenfutter, das vorne mit Haken schließt; die Stickerie tritt über und fängt sich an Seiten- und Achselnaht mit Hälchen an. Wie die Abbildung angibt, ist am oberen und unteren Taillenteile je ein Fadenansatz aus Sammt oder Taffet angebracht, der in erforderlicher Form geschnitten und umgebogen werden muß und bei dessen Ausfertigung größte Genauigkeit beobachtet werden soll. Auch die sonst glatten Ärmel sind mit Fadenbesatz verziert; den Rand des Stehkragens umgibt eine glatte gleichartige Blende. Die Besätze können aufgesteppt werden.

Abb. Nr. 49. Blusentaille mit breitem Kragen. Der Oberstoff der Taille ist an Vorder- und Rückbahnen in schmale Säumchen abgenäht; er wird rückwärts straff über dem Futter angespannt und hängt vorne leicht über. Seinen spitzen Passenanschnitt fällt ein heller, in angegebener Art mit Bändchen benähter Stofftheil aus, der dem Taillenfutter aufgelegt wird. Der breite, mit Spitzen- oder Stickerianlag versehene Kragen ist dem Ausschnitte verfürzt angefügt. Der Stehkragen wird in die Vordertheile

anbringt. Ein breiter Kragen aus cremefarbigem Pongé oder Seidenbatist ist, in Säume genäht, verfürzt an den Ausschnitt der Spencertaille gefügt. Der Spencerrücken ist zu einer Hofsfalte eingelegt. Material: 9-10 m Foulard.

Abb. Nr. 42. Capote aus schwarzem Stroh mit saltig angebrachten schwarzen Spitzen und einem Gefäß aus weißen Rosen mit Reifer. Bindebänder werden unter dem Kinn gefürzt.



Nr. 57. Garten- und Morgenkleid aus Batist für junge Frauen. (Schneitt: Nr. 14 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

des Futter und an ein den Rückenbahnen in entsprechender Form untersehtes Stoffstück gefügt, da der Oberstoff mit dem breiten Kragen versehen wird.

Abb. Nr. 50 und 52. Blusenplastron aus weißem oder farbigem Taffet, zu offenen Jäckchen zu tragen.

Abb. Nr. 57. Gartenkleid aus weißem Batist. Der naturgroße Schnitt des Gartenkleides ist mit Nr. 14 auf dem Schnittbogen dargestellt; er ist für Normalmaß berechnet und kann mit entsprechender Zugabe auch größer gemacht werden, da er nicht geschweift ist und sein Passen keine Schwierigkeiten bietet. Dem Rande des Faltenkleides sind zwei rund geschnittene, etwa je 20 cm breite Volants beigegeben, deren Ansatz mit einem separat anzubringenden schmalen Köpfehenleischen geschieht. Das Jäckchen aus Stückeri oder Spitze ist in Gitterform mit Sammtbändern benäht und zu Reversklappen umgelegt. Stehkragen aus Spitze oder Stückeri. Der Verschluss geschieht vorne in der Mitte am Futter mit Haken, am Oberstoff so weit als nötig mit Sicherheitshäkchen. Die Ärmel haben dem Futter aufgesetzte Schoppen aus Spitzen oder Stückeri, die in Gitterform mit Bändern benäht sind und Marquisevolants haben, die mit einem Bande umspannt werden.

Abb. Nr. 58. Wollstoffkleid mit Landbesatz. In Fältchen gelegte Atlas- und glatt anzubringende Sammtbänder geben den Auszug der für schlanke Figuren bestimmten Kleider. Die gefalteten Bänder werden in Mäanderform zwischen vier Reihen glatt aufgenähter Sammtbänder gefügt; statt Bänder können auch Treppen oder Borden angebracht werden. Der Auszug erscheint am Rock in zwei Reihen; die Bänder sind etwa 4 cm breit und werden in 3-4 cm breiten Entfernungen angebracht. Der Rock wird in gewöhnlicher Art zusammengestellt (aus einem Vorderblatt und zwei runden Bahnen) und ist innen mit einem gereihten Vordolant zu besetzen. Die anliegende Taille kann auch die

Stelle eines Jäckchens vertreten, so daß man eine Bluse unter ihr anlegen kann. Sie hat Vordolant wie der Rock, einen kleinen, nur über die Rücken- theile reichenden Schulterkragen und einen Sammt- Stuartkragen mit Vordolant am Rande.

Abb. Nr. 59. Foulard- oder Batistkleid. Der Rock wird in gewöhnlicher Art aus einem Vorder- blatt und zwei runden Theilen zusammengestellt und nur an den Verbindungsnahten mit zwickel- förmig ausgeschweiften Faltenfächern ausgestattet, die am unteren Theile den Stoff ausfringen lassen. Dem Rockvorderblatt sind medaillonförmige Zier- borden aufgesetzt, die eine Stückeri einschließen.

Diese Borden umgeben in angegebener Schlingenform den Rockrand, die Kanten des Jäckchens und sind auch am Plastron aus Batiststückeri oder gesticktem Seidenmuffeline angebracht. Dem Jäckchen sind kleine, in Säumchen abgenähte Doppeltheile unterlegt. Die Ärmel sind oben in Säumfalten abgenäht. Faltenürtel aus Seidenstoff mit feintlichen Köpfe- chen. Der Verschluss der unter den Rock tretenden Blusenaille geschieht zuerst in der Mitte des anpassenden Futter mit Haken dann tritt das Plastron über. Die Jäckchentheile sind mit in die Seitennähte gefügt.

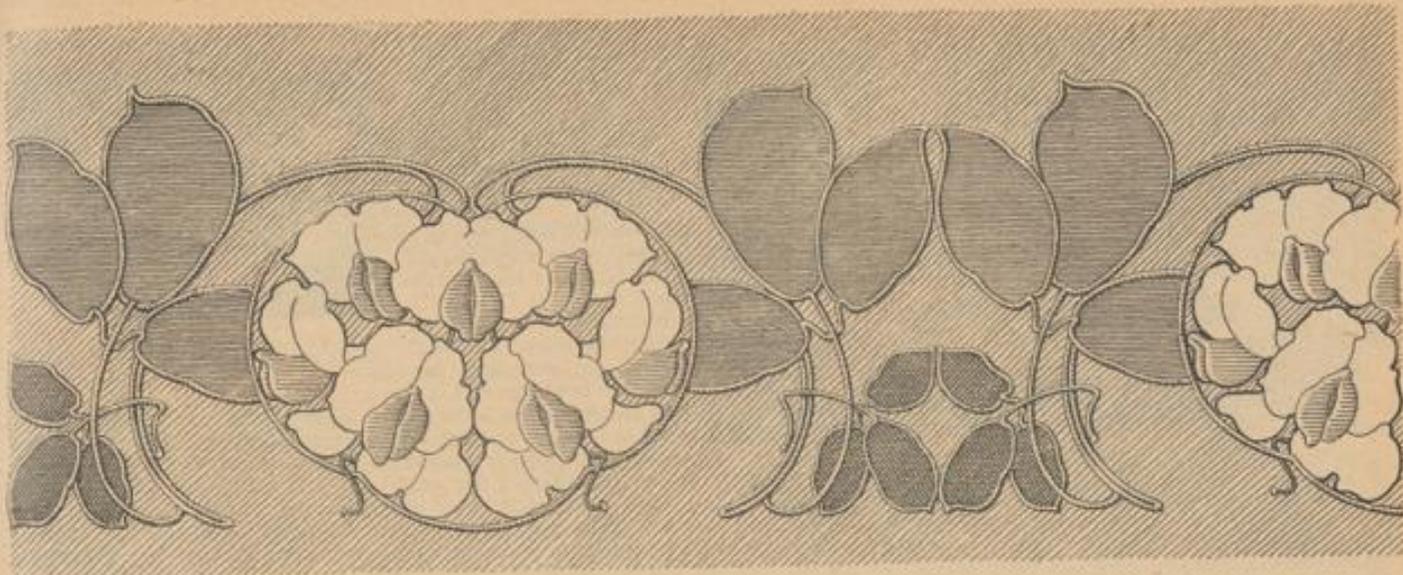


Nr. 58. Wollstoffkleid mit Atlas- und Sammtbandbesatz für schlanke Damen. (Verwendbarer Schnitt zur Taille: von Abb. Nr. 26 aus dem vorigen Heft; verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 13 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 59. Foulard- oder Batistkleid mit Faltenfächern. (Verwendbarer Schnitt zur Taille: von Abb. Nr. 29 aus dem vorigen Heft; verwendbare Schnittmethode zum Rock, mit Zugabe der Faltentheile: Nr. 13 auf dem Schnittbogen.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Die Beschreibung des Umschlages, sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf Seite 632.



Nr. 60. Borde in Aufnäharbeit und Stickeret. (Naturgröße.) Original-Entwurf von Wilhelm Kalla, Wien.

### Handarbeit.

Abb. Nr. 60. Borde in Aufnäharbeit und Stickeret. Zur Herstellung der einfachen, leicht verwendbaren Borde benötigt man als Grundstoff drapfarbiges Tuch, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Zur Aufnäharbeit ist für die Blätter hell- und dunkel-olivgrüner und für die Blüten rosafarbiger gerillter Seidenstoff gewählt. Die einzelnen Formen werden



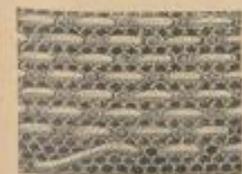
Nr. 61. Schreibstichtepich mit Quästchenstickerei. (Naturgroßes Stichdetail; Abb. Nr. 71. Typenmuster kommt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.) Original-Entwurf von Hans Koller, Wien, Kadschnig Moser, n. h. Oesterreichisches Museum.

im Innern der Blüten werden markiert, dann schneidet man die äußeren Contouren aus und heftet die so erhaltenen Figuren auf die entsprechenden Formen des Grundstoffes auf. Die so vorbereitete Arbeit spannt man in einen Rahmen. Die Kanten der ausgeheilten Formen werden mit gleichfarbigem Saumstücken an dem Grundstoff befestigt und dann die Heftstiche ausgezogen. Hierauf benäht man alle Formen und Stile mit feinen goldfarbigen Seidenschwürchen. Die Blütenblätter färbt man mit dunkel-rosafarbigen Seidenschwürchen ein. Einige Blätter werden so wie bei Weißstickerei vorgezogen und unterlegt. Die Unterlage übersticht man mit feiner dunkel-rosafarbiger Gordounnenseide. Die Stichlage der einzelnen Formen ersieht man aus der Abbildung. Selbstverständlich kann die Borde je nach der Verwendung in anderen Farben oder in mehreren Nuancen einer Farbe ausgeführt werden.

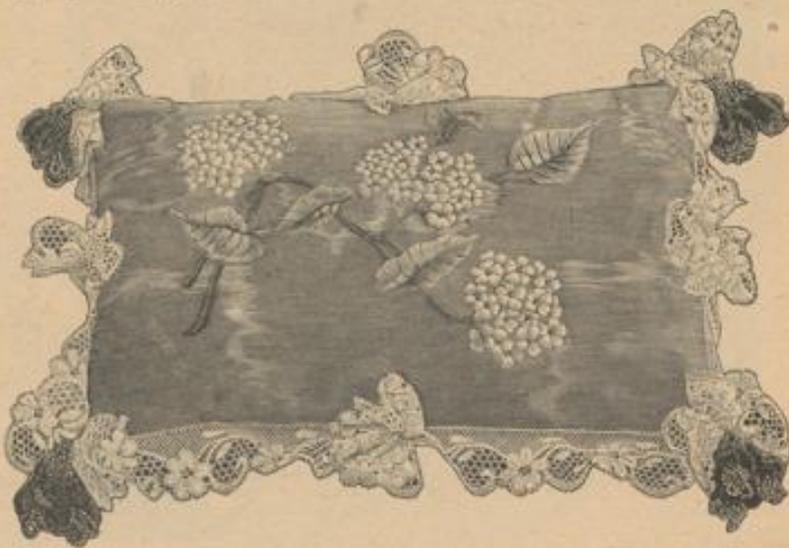


Nr. 64. M. R. Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 61. Der Schreibstichtepich mit Quästchenstickerei ist 90 cm lang und 60 cm breit. Zu seiner Herstellung benötigt man ein 1 m langes und 70 cm breites Stück Leinenjawa und orangefelbe (für das Ornament) und taubengraue (für den Grund) nordische Wolle. Die Arbeit wird nach dem Typenmuster (samt

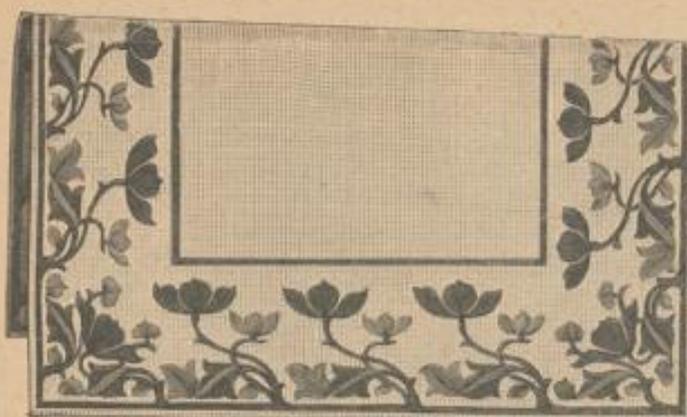


Nr. 62 und 63. Stichdetail zu Abb. Nr. 78. (Naturgröße.)



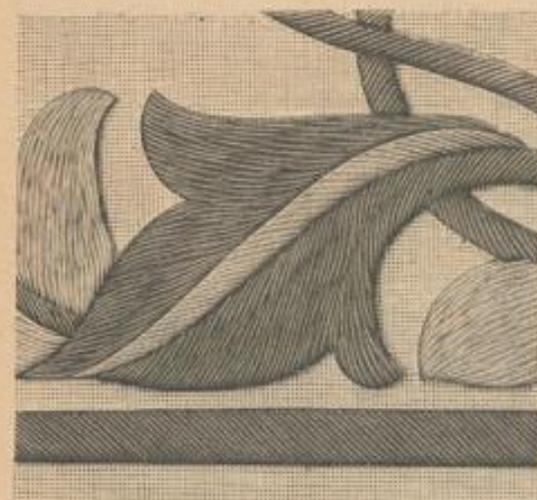
Nr. 65. Kissen mit Flachstickerei. (Naturgroßes Detail; Abb. Nr. 70. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spulen von 30 Heller oder 20 Pf.) Naturgroße gestohene Pausle gratis gegen Ertrag der Spulen von 60 Heller oder 60 Pf.

festig, so wird der übersehende Stoff 2 cm von der äußersten



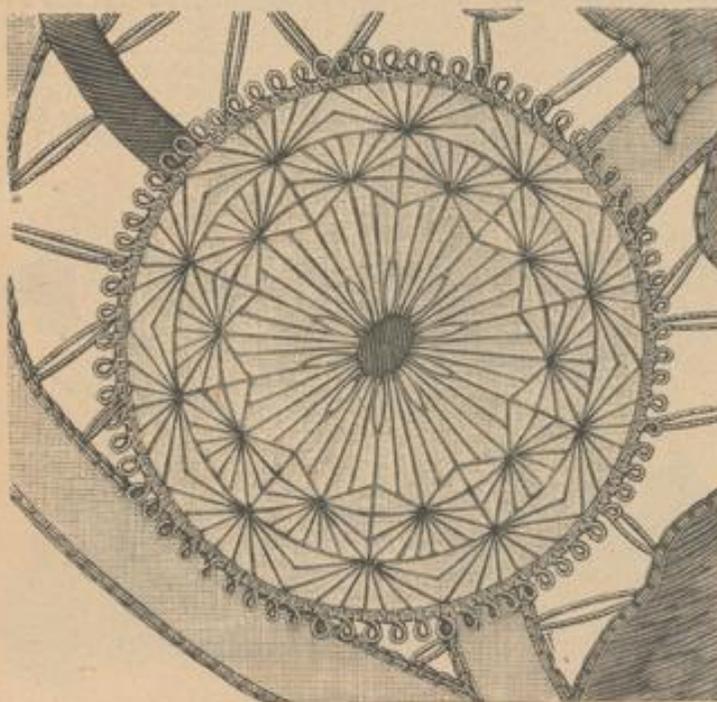
Nr. 66. Milieu in Flach- und Plattstickerei. (Naturgroßes Stück der Stickerei; Abb. Nr. 67. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Erlass der Spesen von 30 Heller oder 30 Pf.) Naturgroße gefädelte Pause gratis gegen Erlass der Spesen von 60 Heller oder 60 Pf.)

bilden gelbe Knötchen. Abb. Nr. 70 zeigt ein naturgroß ausgeführtes Stück der Stickerei. Aus dieser Abbildung ersieht man die Anordnung der einzelnen Stichlagen, sowie die Notte Art des Flachstiches. Die Rückseite unseres Modells war aus feingrünem Popeline hergestellt. Eine 5 1/2 cm breite weiße geflöppelte Brüstler Spitze, die, wie man aus der Abbildung ersieht, theils glatt, theils rosettenartig gezogen an der Kante



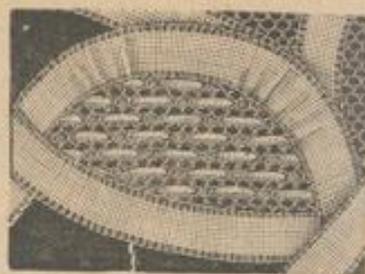
Nr. 67. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 66.

des Kissens befestigt wird, vervollständigt den Gegenstand. Die Ecken zieren grüne Passementeriequasten. Abb. Nr. 66. Das Milieu in Flach- und Plattstickerei mißt 67 cm in der Länge und Breite. Zu seiner Herstellung benötigt man ein fadengerades weißes Stück Schleißlein, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Stickerei führt man mit zweifädig getheilte dunkelbraunrother, mittel-erbsengrüner und mittel-olblauer Seide (Mouliné special Nr. 25) im Rahmen aus. Bei unserem Modell waren die großen Blüten mit bordeauxrother, die kleinen Blüten mit fraisefarbiger, die Blätter, Stiele und geraden Randstreifen mit altblauer und die Blattanschläge und kleinen Blättchen mit erbsengrüner Seide gearbeitet. Die Blattadern waren mit erbsengrüner und die der Umschläge mit altblauer Seide gestickt. Die Stiele, Adern und Ränder arbeitet man im Plattstich, alle übrigen Formen im Flachstich. Abb. Nr. 67 zeigt ein naturgroßes Stück der Arbeit. In die Stickerei fertig, so wird 2/3 cm von ihrer äußersten Kante entfernt ein 1 cm breiter Saum umgebogen und an der gestickten Kante mit Saumstichen befestigt. An den Rand des Milieu kann man eine 8-10 cm breite weiße geflöppelte oder eine einfache gefälzte Spitze ansetzen.



Nr. 68. Naturgroß angeführte Blüte zu Abb. Nr. 72.

Kante der Stickerei entfernt umgebogen und der T. pyrid mit Kohleinen unterfüttert. Abb. Nr. 62 und 63. Stichdetail zu Abb. Nr. 78. Abb. Nr. 64. M. R. Monogram für Weißstickerei.



Nr. 69. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 78.

Abb. Nr. 65. Das originale Kissen mit Flachstickstickerei war in der Winterausstellung des I. I. Oesterreichischen Museums zu sehen. Es ist 48 cm lang und 30 cm breit. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 52 cm langes und 34 cm breites Stück feingrüner englischen Noire, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Stickerei führt man mit zweifädig getheilte Kilooffseide aus. An unserem Modell waren die Blüten mit weißer, hell- und mittelgrauer, die Blätter mit hell-, mittel- und dunkel-olivgrüner und die Stiele mit dunkel-olivgrüner Seide im Flachstich gearbeitet. Den Mittelpunkt der Blüten bilden gelbe Knötchen. Abb. Nr. 70 zeigt ein naturgroß ausgeführtes Stück der Stickerei. Aus dieser Abbildung ersieht man die Anordnung der einzelnen Stichlagen, sowie die Notte Art des Flachstiches. Die Rückseite unseres Modells war aus feingrünem Popeline hergestellt. Eine 5 1/2 cm breite weiße geflöppelte Brüstler Spitze, die, wie man aus der Abbildung ersieht, theils glatt, theils rosettenartig gezogen an der Kante



Nr. 70. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 65.

Abb. Nr. 67. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 66. Abb. Nr. 68. Naturgroß angeführte Blüte zu Abb. Nr. 72. Abb. Nr. 69. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 78. Abb. Nr. 70. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 65. Abb. Nr. 71. Naturgroßes Stichdetail zu Abb. Nr. 61. Abb. Nr. 72. Sophaschoner mit spanischer Spitze und Flachstickstickerei. Die originale, sehr effectvolle Vorlage mißt 160 cm in der Länge und 32 1/2 cm in der Breite. Zu ihrer Herstellung benötigt man ein 170 cm langes und 40 cm breites Stück crèmefarbigen Rankings, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Schlingarbeit führt man mit wachsechten, mittelstarken, dreifach gedrehten Goldschnürchen und dunkel-blaugrüner, dunkel-blaugrauer und dunkelgrauer feiner gedrehter Nähseide aus. Die Kreise, sowie die Bandformen schlingt man mit dunkel-blaugrauer, die Blätter und Stiele mit dunkel-blaugrüner und die Blüten mit dunkelgrauer Seide. Alle Formen werden über einer doppelten Goldschnüreineinlage geschlungen, wie man aus Abb. Nr. 68 ersieht. Aus der äußeren Goldschnur werden die Schlingen gebildet, die die einzelnen Formverbinden, was die gleiche Abbildung veranschaulicht. Die Picots, die den Rand der Blüten zieren, bildet man



Nr. 71. Naturgroßes Stichdetail zu Abb. Nr. 61.



Nr. 72. Gobbejunker mit spanischer Spitze und Flachstickerei. (Naturgroße Details. Abb. Nr. 68 und 69. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spesen von 30 Heller oder 30 Pf.)  
Naturgroße gestohene Bausse gratis gegen Ertrag der Spesen von 60 Heller oder 60 Pf.

aus einem separaten Goldschürchen, das an der vorhergehenden Schlingarbeit befestigt wird, wie man aus Abb. Nr. 82 ersieht. Die Blüten werden mit weißer, hell- und dunkelgrauer Seide im Stichtich, die Blätter mit cremefarbiger, hell- und mittelgelbgrüner, hell-, mittel- und dunkelblaugrüner und die Blütenstiele und Aehren mit mittel-graugrüner Seide theils im Flach-, theils im Blattstich gearbeitet. Die Aehren erhalten eine Stielstichlinie als Einfassung, die man mit dunkel-graugrüner Seide ausführt. Die Schlingenschnitt-Arbeit führt man in der Hand, den Flachstich im Rahmen aus. Ist die Stickerei fertig, so wird der Grundstoff zwischen den Formen weggeschnitten und die Arbeit an der Rehrseite gepflättet. Statt der Goldschürchen kann man auch weiße Leinwandstrümpfe verwenden. Die Blätter kann man auch mit einfacheren Stichen füllen.



Nr. 73. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 77.

Abb. Nr. 73. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 77.  
Abb. Nr. 74. P. W. Monogramm für Weißstickerei.  
Abb. Nr. 75. Detail zu Abb. Nr. 81. (1/2 der natürlichen Größe.)  
Abb. Nr. 76. N. T. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.  
Abb. Nr. 77. Portièr mit Aufnäharbeit. Die aus dunkel-



Nr. 76. N. T. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.

bordeaux-rothem Nips hergestellte Portièr, sowie den Behang schmücken einfache Ornamente aus mittel-erbsengrünen Tuch. Jeder Theil der Portièr ist 90 cm breit und 350 cm lang. Der Behang ist 42 cm lang. Seine Breite richtet sich stets nach der des zu verzierenden Fensters. Die naturgroße Zeichnung wird auf den für die Auflage bestimmten Stoff übertragen, dann schneidet man die Contouren aus und befestigt die so erhaltenen Figuren auf die correspondirenden Formen des Grundstoffes auf. Die äußere Kante aller Formen wird mit Saumstichen an dem Grundstoff befestigt, dann werden die Heftstiche ausgezogen. Alle Contouren umrandet man mit einem zweifach gelegten mittel-erbsengrünen Wollfaden, den man mit Ueberfangstichen aus gleichfarbigen, einfach gefalteten Filosellseidenfäden niedersticht, wie man aus dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 73 ersieht. Die fertige Stickerei der Portièrtheile erhält als äußeren Abschluss eine 3 cm breite mittel-erbsengrüne Passementerieborde. An die Kante des Behanges legt man die gleiche Borde, an die sich gleichfarbige Passementeriefransen ansetzen. Als Futter verwendet man bordeauxrothen oder erbsengrünen Satin.



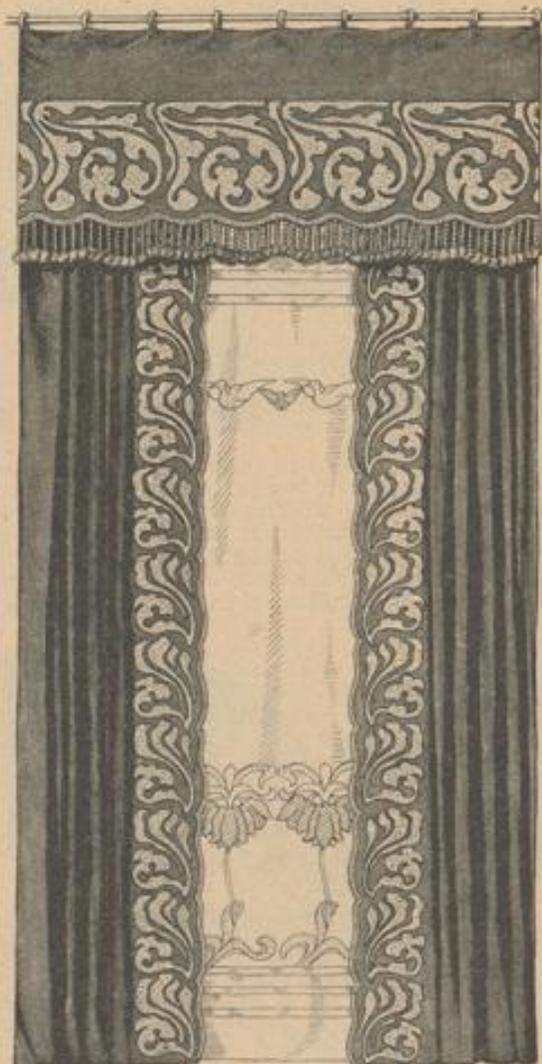
Nr. 74. P. W. Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 78. Sonnenschirm mit trischer Spitzenarbeit. Mit geringer Mühe und wenig Zeit läßt sich das wirkungsvolle Muster ausführen, das über einer farbigen Seidenunterlage besonders zur Geltung kommt. Zur Herstellung unserer Vorlage benötigt man weißen kräftigen Tüll (dessen Stücke man aus Abb. Nr. 62 und 63 ersieht), cremefarbige, 1/2 cm breite, an den Kanten mit Nadeln versehene Point-lace-Bündchen und gleichfarbige Filosellseide. Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf Bausleinen oder Shirting und näht dann den Tüll darüber. Soll er jedoch wie bei unserem Modell nur als Füllung der Formen dienen, so wird über jede einzelne Form ein Tüllstückchen geheftet. Hierauf werden alle Linien in bekannter Weise mit den Bündchen benäht. Sind diese eingezogen, so arbeitet man die Verbindungsstäbe. Bedeckt der Tüll die ganze Fläche, so können diese Stäbe ganz wegstehen oder man kann sie in den Tüll einziehen. An unserem Modell sind die Verbindungslinien aus gewickelten Stäbchen hergestellt. Die Formen werden mit einfachen Mustern, deren Ausführung man aus den Abb. Nr. 62 und 63 ersieht, gefüllt. Die Muster, sowie die Verbindungsstäbe arbeitet man mit zweifach gefalteter Seide. An die äußere Kante der Spitze legt man ein ziemlich starkes weißes Picotbündchen, wie man aus Abb. Nr. 78 ersieht. Die Vorlage kann auch mit schwarzem oder cerusfarbigem Material ausgeführt werden.

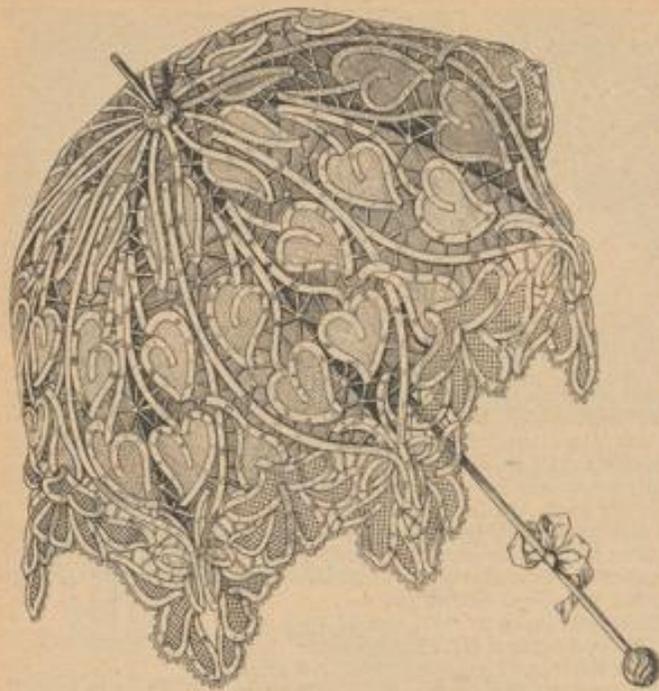


Nr. 75. Verziertes Stichdetail zu Abb. Nr. 81.

Abb. Nr. 79. Hängekissen mit gezählter Flachstickerei. Das 45 cm lange und 20 cm breite Kissen ist aus bronzegelben nordischen Stoff mit cyclamenrosafarbiger hell- und dunkel-olivgrüner, röthlich-brauner und schwarzer nordischer Wolle nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) gearbeitet. Eine Type des Musters umfaßt zwei Stofffäden des Gewebes in Höhe und Breite. Man arbeitet für jedes Typenquadrat zwei Stiche über je zwei Stofffäden. Die fertige Stickerei wird auf der Rehrseite gepflättet und dann montirt. Die Musterteile unserer Vorlage war aus bronzegelbem



Nr. 77. Portièr mit Aufnäharbeit. (Naturgroßes Stichdetail; Abb. Nr. 73. Naturgroße Zeichnungen gratis gegen Ertrag der Spesen von 30 Heller oder 30 Pf.)  
Naturgroße gestohene Bausse gratis gegen Ertrag der Spesen von 60 Heller oder 60 Pf.  
Original-Entwurf von Hans Koller, Wien, Fachschule Moser, k. k. Oesterreichisches Museum.



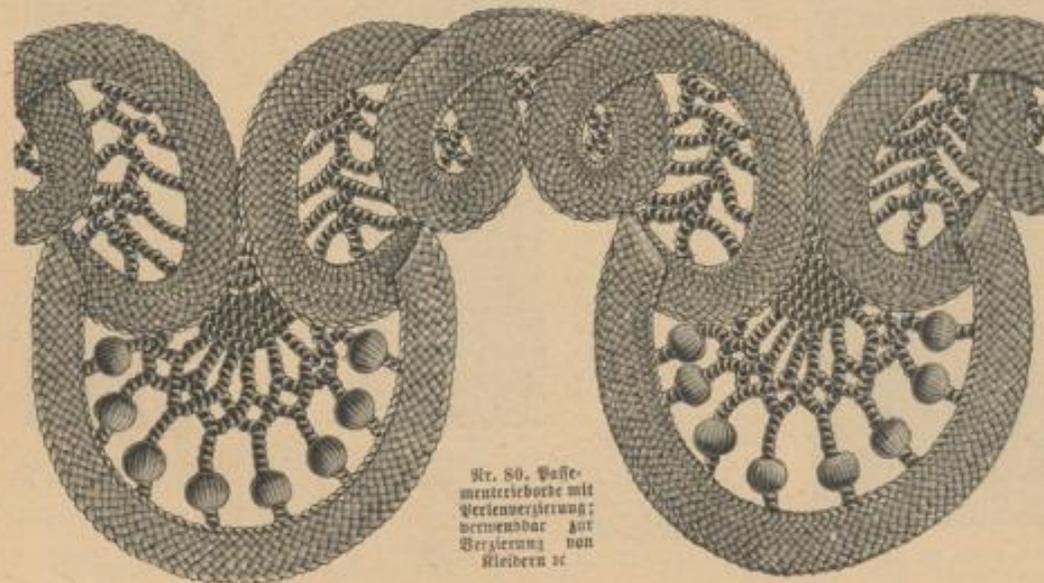
Nr. 78. Sonnenschirm mit trichterförmiger Spitzenarbeit. (Naturgröße Stichdetails: Abb. Nr. 62 und 63, Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 69. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spesen von 20 Heller oder 20 Pf.) Naturgroße gestichene Paule gratis gegen Ertrag der Spesen von 60 Heller oder 60 Pf.

an den Kanten hängenden Schnürchen ein, wodurch sich die Bändchen den einzelnen Rundungen anschließen. Die aneinander stoßenden oder übereinander liegenden Formen werden mit Saumfäden verbunden, dann werden die einzelnen Formen nach der Abbildung mit den Perlen verziert. Die großen Formen können statt mit den Perlen auch mit einem Muster gefüllt werden. Die oberen kleinen Formen kann man mit Spinnen oder Verbindungsfäden füllen. Statt der weißen Bändchen können auch schwarze oder andersfarbige Bändchen und statt der Goldperlen schwarze Perlen verwendet werden. Soll ein Batist- oder leichtes Seidenkleid mit dem Muster verziert werden, so arbeitet man es aus feinen, an den Kanten durchbrochenen Point-lace-Bändchen.



Nr. 79. Hängestücken mit gezählter Flachstickerei. (Typenmuster sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

bischer Wolle und goldfarbiger Filoellseide gearbeitet. Die feine Abstimmung der verschiedenen Farbtöne, die sich in ihrer harmonischen Buntheit jeder einzelnen Form anschließt, erfieht man aus der verkleinerten Abb. Nr. 81. Für die Ausführung der Stickerei verweisen wir auf das auf die Hälfte verkleinerte Stück der Stickerei, das Abb. Nr. 75 darstellt. Die Arbeit wird auf einem sadengeraden, 160 cm langen und 50 cm breiten Stück Stoff nach dem Typenmuster (sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) ausgeführt. Ein Quadrat des Typenmusters umfaßt einen Stofffaden des Gewebes in der Höhe und Breite. Man arbeitet zuerst alle Contouren der einzelnen Figuren nach dem Typenmuster, dem Typenmuster mit Strichen markirt ist. Die unteren großen Blätter sind mit gelbem Strichstick, an den sich ein schwarzer Strichstick anschließt, umrandet, wie man aus Abb. Nr. 75 erfieht. Die oberen kleinen Blätter werden mit schwarzem Strichstick umrandet. Die fertige Arbeit begrenzt ringsum ein 1 cm breiter Saum. Die beiden Schmalseiten hängen franzen aus mittel-erbsgrüner nordischer Wolle, die man aus runden Knoten und gestochenen Strähnen herstellt.



Nr. 80. Passenunterriecher mit Perlenschnürchen; benutzbar zur Verzierung von Kleidern etc.

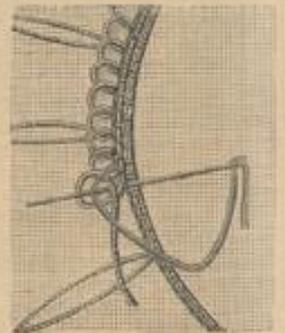
Seidenstoff hergestellt. Olivgrüne Wollschürze und gleichfarbige Quasten vervollständigen den Gegenstand.

Abb. Nr. 80. Passenunterriecher mit Perlenschnürchen zur Verzierung. Zur Herstellung der in natürlicher Größe dargestellten Vorbe benötigt man crèmefarbige Seidenfontaschebänderchen, die an den Kanten mit Zugfäden versehen sind und kleine glatte und große gerippte Goldperlen. Die Zeichnung wird auf Schirting oder Pausleinen übertragen. Hierauf benäht man die Formen mit den Bändchen. Hierbei zieht man je nach Bedarf einmal die eine, dann die andere Seite der Bändchen mit dem



Nr. 81. Chaiselonguedecke mit gezählter Flachstickerei und Franzenabschluss. (Typenmuster sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

Abb. Nr. 81. Die Chaiselonguedecke mit gezählter Flachstickerei ist sammt den 12 cm langen Franzen 178 cm lang und 44 cm breit. Sie ist auf mittel-erbsgrünem nordischem Stoff mit eisenscheinweiser, dunkel-crèmefarbiger, hell- und mittel-lasseebrauner, dunkel-bräuner, dunkel-olivgrüner, mittel-blattgrüner, dunkel-bronzegrüner und schwarzer nordischer Wolle und goldfarbiger Filoellseide gearbeitet.



Nr. 82. Naturgroßes Stichdetail zu Abb. Nr. 72.

Figuren nach dem Typenmuster, dem Typenmuster mit Strichen markirt ist. Die unteren großen Blätter sind mit gelbem Strichstick, an den sich ein schwarzer Strichstick anschließt, umrandet, wie man aus Abb. Nr. 75 erfieht. Die oberen kleinen Blätter werden mit schwarzem Strichstick umrandet. Die fertige Arbeit begrenzt ringsum ein 1 cm breiter Saum. Die beiden Schmalseiten hängen franzen aus mittel-erbsgrüner nordischer Wolle, die man aus runden Knoten und gestochenen Strähnen herstellt.

Bezugsquellen: Für Abb. Nr. 61: Eduard A. Richter & Sohn, Wien, I., Bauernmarkt Nr. 10; für Abb. Nr. 65: Pauline Kabilka, I. und I. Hofmeister, Wien, I., Elisabethstraße 4; für Abb. Nr. 66: Eisfasser Stickereihaus, Wien, I., Stefansplatz 6; für Abb. Nr. 81: Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6.

### Lehrkurs der Knüpfarbeit.

Von Maria Peterl.

(8. Fortsetzung.)

Fig. 39, 40 und 41 zeigen Rippenknoten in verschiedener Wechsellage. Fig. 42 zeigt Rippenknoten zu einer Abschlusskante verwendet. Die Fadenzahl zu dieser Vorlage beträgt 65cm. Man hängt in den Stoffrand oder frei 5 weiße, 5 blaue, 5 weiße, 5 rothe Fäden u. s. f. ein. Nun verarbeitet man nach Fig. 39 die weißen Fäden. Bei Verknüpfung der farbigen Fäden arbeitet man statt der Mittelstange einen Doppelknoten. Hierauf arbeitet man nach Fig. 40 und 41 weiter. Durch die Farbenabwechslung wird eine sehr schöne Wirkung erzielt. Doppelknoten bilden den Abschluß der Fäden, die in eine Quaste endigt. Fig. 43 zeigt eine einfache Verbindung von Rippen- und Doppelknoten.

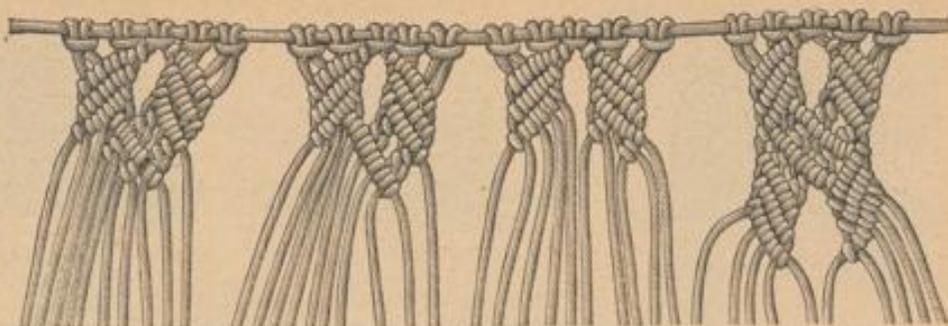


Fig. 39.

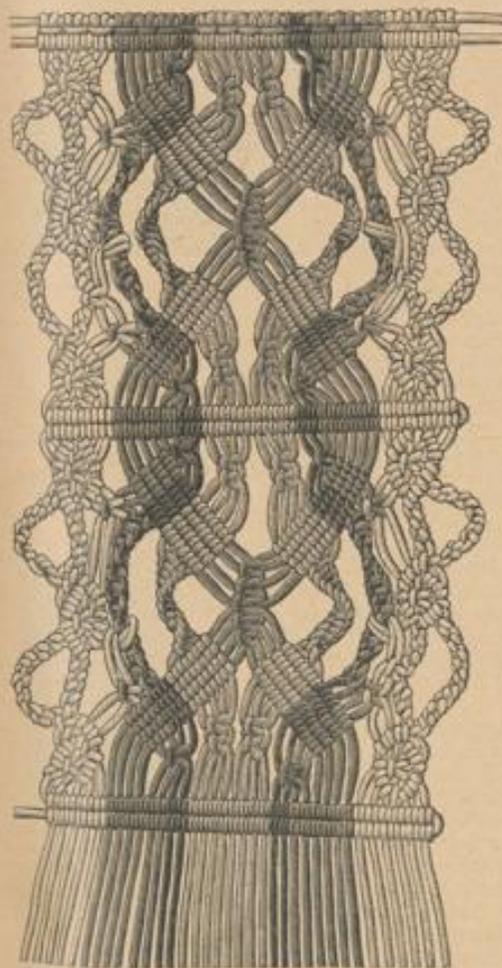


Fig. 44.

Fig. 44 veranschaulicht den Anfang eines Längensmusters, das zu einem Gardinenhalter verwendet werden kann. Die Fäden werden sehr lang geschnitten. Man wickelt sie zu kleinen Knäuelchen oder auf Röhren auf. 5 weiße, 5 braune, 1 blauer, 4 rothe, 1 blauer, 3 braune, 5 weiße Fäden u. s. w. werden eingehängt. Das Muster bringt noch eine neue Verwendung des Doppelknotens. Dieser wird über zwei, vier und sechs Fäden und dann wieder über vier und zwei Fäden gearbeitet. Ist das Muster fertig, so nimmt man von links den äußersten weißen Faden, benützt ihn als Einlagefaden, arbeitet ihn ganz durch nach rechts und wieder nach links zurück. Dann ist er wieder an seinem ursprünglichen Platz, und man beginnt abermals die Musterung. (Fortsetzung folgt.)

Fig. 43 zeigt eine einfache Verbindung von Rippen- und Doppelknoten. Fig. 44 veranschaulicht den Anfang eines Längensmusters, das zu einem Gardinenhalter verwendet werden kann. Die Fäden werden sehr lang geschnitten. Man wickelt sie zu kleinen Knäuelchen oder auf Röhren auf. 5 weiße, 5 braune, 1 blauer, 4 rothe, 1 blauer, 3 braune, 5 weiße Fäden u. s. w. werden eingehängt. Das Muster bringt noch eine neue Verwendung des Doppelknotens. Dieser wird über zwei, vier und sechs Fäden und dann wieder über vier und zwei Fäden gearbeitet. Ist das Muster fertig, so nimmt man von links den äußersten weißen Faden, benützt ihn als Einlagefaden, arbeitet ihn ganz durch nach rechts und wieder nach links zurück. Dann ist er wieder an seinem ursprünglichen Platz, und man beginnt abermals die Musterung. (Fortsetzung folgt.)

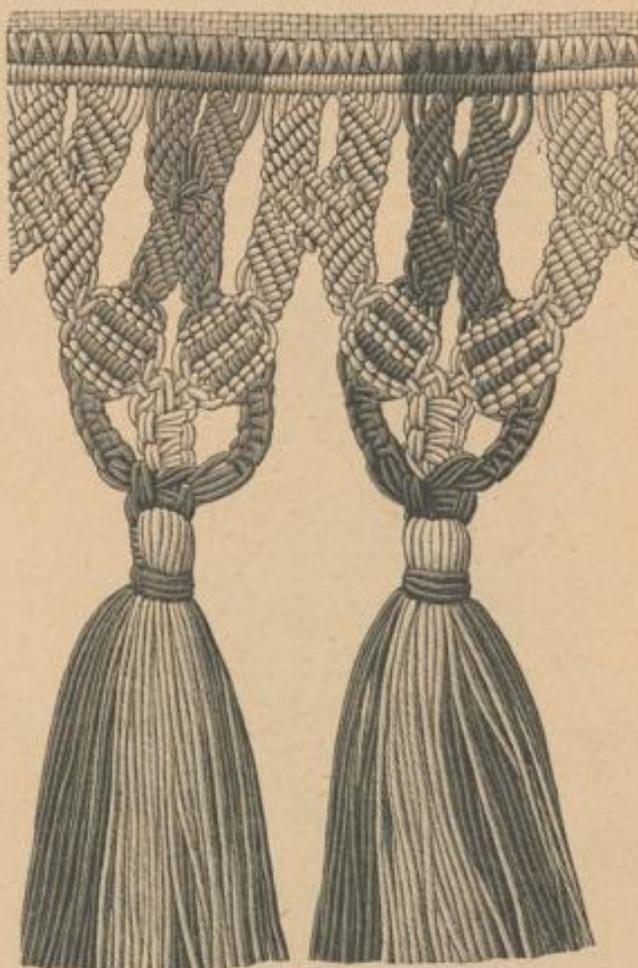


Fig. 42.

### Ministerialverordnung.

Das im Verlage der „Wiener Mode“ erschienene Album: „Kreuzstichmuster im neuen Stil“, herausgegeben von Pauline und Johanna Stabika (25 Tafeln in eleganter Leinwandmappe K 2.40), wurde vom k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht zum Unterrichtsgebrauche an gewerblichen Lehranstalten für Mädchen zugelassen. Die Sammlung enthält musterhafte Originalcompositionen von durchwegs recht hübschen, leicht verwendbaren Vorlagen nach Motiven aus dem Pflanzen- und Thierreich und ist für jede Familie ein schätzenswerther Besitz. Gegen vorherige Einsendung des Betrages liefert die Verlags-handlung portofrei in's Haus.

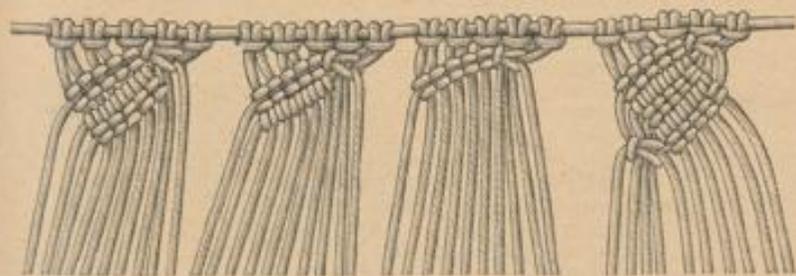


Fig. 41.

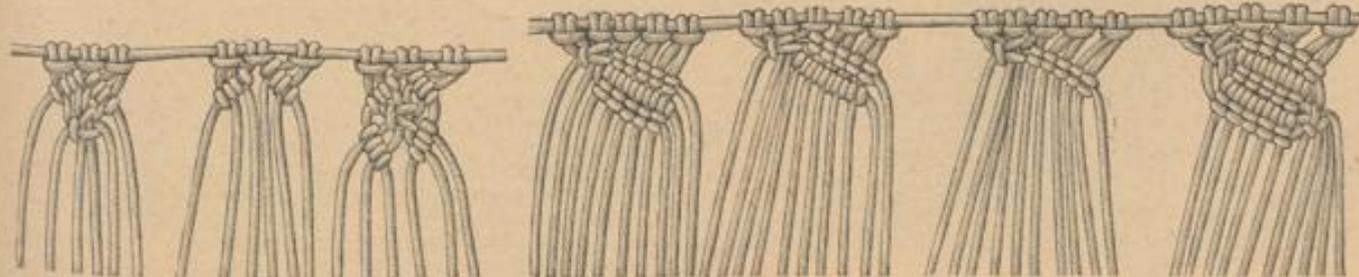


Fig. 40.

Fig. 40.



Nr. 84. Stiffer Promenadehut.



Nr. 85. Commodehut aus leichtem grauem Filz.



Nr. 86. Schwarzer stiffer Promenadehut.



Nr. 87. Schwarzer Promenadehut.

### Der Lawn-tennis-Anzug für Herren.

Unsere Abb. Nr. 91-97 erschöpfen den Lawn-tennis-Herrenanzug in seinen Details. Abb. Nr. 97 veranschaulicht ein aus weißem Flanel gefertigtes Costüm, dessen Beinleid nicht zu lang ist, um beim Spiel nicht hinderlich zu sein, und dessen weiter Saccorod einreihig mit Hornknöpfen schließt und offen und geschlossen getragen werden kann. Das weiche, weiß-grau gestreifte Flanelkleid hat einen weichen Umlegekragen, keine Manschetten und wird mit einem Gürtel aus Seidengürtelband gehalten. Große Taschenleisten sind den Vorderbahnen aufgesteppt. Die Cravate ist blau- oder roth-weiß gestreift, die Mäze weiß, die Schuhe sind aus ganz hellem Kalbleder verfertigt. Die Details zu anderen Lawn-tennis-Anzügen stellen Abb. Nr. 91-96 dar. Wir sehen einen weiß und farbig breit gestreiften Lawn-tennis-Rock aus Flanel, der zu glatten Beinleidern getragen wird, eine gestreifte, in Blau oder Roth zu wählende Cravate, einen Hut aus weißem Leinen oder Blau und Tennischuh aus weißem oder braunem Kalbleder; Schnürstiefelform wird für Sand-, Halbschuhfagon für Wiesenplätze gewählt.

Der mit Abb. Nr. 94 dargestellte Gürtel und das Hemd Abb. Nr. 96 sind zwei gefällig geschätzte Modelle für Lawn-tennis-Costüme. Der Gürtel, für Herren und Damen geeignet, wird aus einem in der Diagonale gefalteten Foulardtuch oder einer Schärze gewonnen; durch die eigenartig geformte silberne Schnalle werden die Enden des Tuchs einfach durchgezogen. Die Form der Schnalle bewirkt das Festhalten der Gürtelenden, die man herabfallen lässt.

Das Hemd aus englischem Oxford hat Kockschnitt, schließt also bis zum unteren Rande. Das Hemd hat einen am Rande gesteppten Umlegekragen und mit angeknöpften Sdangen geschlossene Manschetten.



Nr. 88. Herren-Forteaumant aus Seidenschleier mit Rubin-Edelstein.



Nr. 83. Langer Gehrock aus dunkelgrauem Wollstoff. (Bildansicht hierzu: Abb. Nr. 90.)

### Dressmoden in England.

Interessant sind die Moden, die sich bei der Wahl der Dress bei den englischen Cavaliers bekunntgeben.

Die Hose, die der Gentleman anlegt, wenn er zu Rade steigt, ähnelt sehr den Breches der Cavallerie-officiere. Sie wird gestreift oder kleincarrirt getragen, unter dem Knie geknöpft und reicht bis zum Strampfe. Dieser ist nach der letzten Fagon entweder schwarz mit einfachem dunklem Dessin am Aufschlag oder ganz carrirt, z. B. dunkelbraun mit schwarzen Streifen. Schuhe trägt man nach wie vor in gelber Farbe, nur um eine kleine Nuance dunkler als im Vorjahre. Doch auch weiße Schuhe werden im Sommer gewählt. Sogar gewöhnliche schwarze Schuhe nimmt man jetzt häufig in England zur Dress, doch stets nur dann, wenn die Waden in die beliebten militärischen Khaki Puttees gewickelt werden. Von allen Schuhen wird der Schnürstiefel bevorzugt, doch nimmt man besonders bei weißer Beschuhung auch häufig Halbstiefel. Das Sacco, das als Dressrod dient, ist meist dunkel, schwarz oder blau mit weitem jaquetförmigem Ausschnitt an der Vorderseite. Dieser erfüllt den Zweck, die früher oft lästige Behinderung der Schenkel durch den Rock beim Treten zu vermeiden. Im Sommer trägt man keine Weste; im Winter, Herbst und Frühjahr jedoch wird eine graue oder braune Wollweste, zweireihig und hochgeschloffen, unter dem Rock getragen. Als Hemd ist das farbige, weiche, mit weiten, durch Knöpfknöpfe gehaltenen Manschetten noch immer bevorzugt. Es hat einen sehr hohen Umlegekragen, der, ganz geschlossen, die Cravate hält. Diese ist entweder eine Schmetterlingsmaße oder eine zu einer Schleife gebundene Schärze. Fügt man noch hinzu, daß die zu dieser Dress verwendeten Karpen meist aus schwarzem Tuch sind und in der gleichen Fagon gearbeitet werden, wie die Mägen der Chauffeurs, so wäre die Dress des eleganten englischen Radfahrers erschöpft. Es wäre nur noch hinzuzufügen, daß man sich jetzt in England bei kalter Jahreszeit gern des ledernen kurzen Ueberrockes der Automobilisten bedient.

Wie man sieht, ist bei den Dressmoden nicht viel Neues, wohl aber manches Unpraktische zu verzeichnen, wie z. B. das Tragen des lästigen Stehtragens in der Sommerhise. Wer gut fahren will und dabei doch bequem ist, wählt daher, wie man auch im Pariser Bois so häufig sehen kann, das weiche Flanelkleid, das Sweater und Hemd zugleich verticitt.

Abb. Nr. 83. Langer Gehrock aus gerauhem dunkelgrauem Wollstoff mit verdecktem Verschluss, kleinem Ausschnitt und mit Seidenstoff montirtem Reverskragen. Der Rock ist mit schwarzem Seidenserge gefüttert; das Neue daran ist seine Länge und der einreihige Verschluss.

Abb. Nr. 84-87. Moderne Herrnhüte, in stiffer Form für die Promenade, in weichem, grauem, handgewalktem, leichtem Filz, wie Abb. Nr. 85 zeigt, als Commodehut bestimmt. Die Hüte haben steifen Rundkron und ziemlich abgeflachte, mäßig breite Kränzen.



Nr. 89. Herrenstiefel mit goldenen aufhängenden Knöpfen.



Nr. 90. Bildansicht zu Nr. 83.



Nr. 91. Lawn-tennis-Rock aus Kauch.

Kleides sind überdies mit schwarzem Seidenmuffeline unterlegt; der überhängende Vordertheil hat diese Unterlage ebenfalls und überdies leichtes Seidenfutter. Wie die Abbildung angibt, sind der Vordertheil, der geschloppte Theil der Aermel und die Einfäse am Rock in Gitterform mit schmalen Sammtbändchen besetzt, die den Taill quadratisch einschließen. Die Innengarnitur des Rockes gibt ein plissirtes Taffetvolant. Die Rückenbahnen fallen von der Befestigung schon in Längsfalten aus. Das Jäckchen ist aus rund geschnittenen Blenden zusammengesetzt und wird mit



Nr. 92. Lawn-tennis-Schuh aus Kalbleder.

mit ganz kurzem Schoßtheil an Vorder- und Rückenbahnen. Diese sind in schräger Richtung in Säume genäht, doch sind diese fadengetade einzunähen und beim Zuschnneiden muß der Stoff entzweckend aufgelegt werden. Das Jäckchen schließt mit einigen Haken; mit Ketten verbundene Lärts-, Korallen- oder Phantasteknopfe besorgen scheinbar den Verschluss. Der Schultragen ist verstärkt angebracht und mit Spitzenauflage verziert. Die Aermel erweitern sich am unteren Theile und sind mit abhehenden Stulpen versehen, die Spitzenbesatz tragen.

Abb. Nr. 100. Barett aus drapfarbigem Vast mit ediger Barettkappe und Arrangement aus abgefaumtem Taffet.



Nr. 96. Lawn-tennis-Hemd mit Kollkoll. (Weißlich gebläut.)



Nr. 92. Gestricke Lawn-tennis-Gravatt.



Nr. 93. Lawn-tennis-Hut aus Feinwand.

Abb. Nr. 88. Herren-Portemonnaie aus Seidwollenleder mit Schloß aus echtem Gold, das ein Rubin- oder Saphircabochon einschließt. Das Schloß ist abnehmbar und kann für jedes andere Portemonnaie verwendet werden. Das Modell wirkt auch in grauem Chagrindleder sehr vornehm.

Abb. Nr. 89. Herrenvisitier aus hell-drappfarbigem Kalbleder mit Aufsatz aus patinirtem Gold, der zu öffnen ist und eine Photographie birgt.

Abb. Nr. 98. Besackelcid aus schwarzem Taffet. Die Blusenstaille hat anpassendes, vorne in der Mitte mit Haken schließendes Futter; der überhängende Theil fñgt sich unter dem Jäckchen mit Haken an, und dann erst wird der rechte Jäckchentheil mit dem rückwärts geschlossenen Stehtragen gehalten. Die Fülleneinlage des

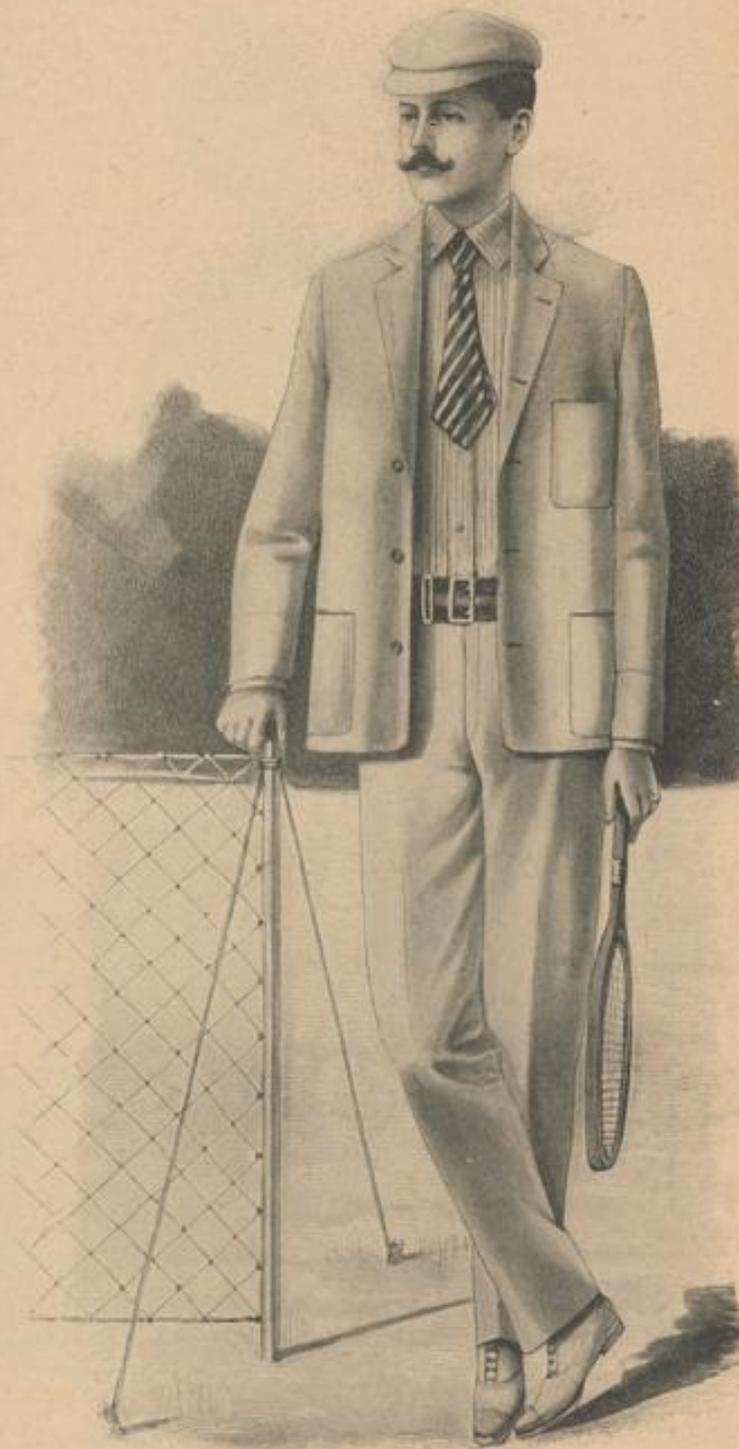


Nr. 94. Lawn-tennis-Gürtel aus einem Seidenstuch mit kleinerer Schnalle. (Weißlich gebläut.)

Die Fülleneinlage des in die Armlöchlnähte gefügt. Der Rücken kann entweder glatt oder ebenfalls aus Blenden zusammengesetzt sein, die die Fortsetzung des Jäckchens bilden. Die Grundform des Aermels wird in gewöhnlicher Art geschnitten, so daß nur der mit Seidenmuffeline unterlegte Füllärmel weghängt. Blendenkuppen und Blendenepauletten vervollständigen den Aermel.

Abb. Nr. 99. Spencerrückchen aus schwarzem Taffet jäckchen aus schwarzem Taffet mit hoher Kappe und seitlich aufgebogener Krämpfe, deren Innenseite mit schwarzem Vastgelecht monirkt ist. Am aufgebogenen Theile sitzt ein kleiner Keifen mit einem Arrangement aus weißer gemalter Gaze. Die Kappe ist mit einem Faltenheil aus weißer, zart grau gemalter Gaze gedeckt, die an beiden Kanten mit Goldfaden durchzogene Picotbändchen in Fadenform angeheft erhalt. An der aufgebogenen Krämpfenseite sitzen zwei weiße Straußfedern.

Abb. Nr. 101. Weißer Vasthut mit hoher Kappe und seitlich aufgebogener Krämpfe, deren Innenseite mit schwarzem Vastgelecht monirkt ist. Am aufgebogenen Theile sitzt ein kleiner Keifen mit einem Arrangement aus weißer gemalter Gaze. Die Kappe ist mit einem Faltenheil aus weißer, zart grau gemalter Gaze gedeckt, die an beiden Kanten mit Goldfaden durchzogene Picotbändchen in Fadenform angeheft erhalt. An der aufgebogenen Krämpfenseite sitzen zwei weiße Straußfedern.



Nr. 97. Lawn-tennis-Anzug aus weißem Kauch.



**Umschlagbild (Vorderseite).**

**A. Foulardkleid mit Zäckchen.** Das Kleid hat Prinzessform und schließt rückwärts oder auch vorne und am überragenden Oberstoff mit Haken. Soll das Zäckchen zum Separatanlegen eingerichtet sein, so kann der Verschluss rückwärts erfolgen; wird es festgenäht, so müssen sich zuerst die Futterbahnen in der Mitte mit Haken verbinden, und dann erst tritt der Oberstoff bis zur Achsel- und Seitennaht über, worauf das Zäckchen ebenfalls verstedt mit Haken geschlossen wird. Dem Rocktheile, der, wie angegeben, spitz geformt ist und an der Kante abgesteppt wird, sind an eine Grundform gefetzte Blenden aus doppeltem glatten Foulard unterlegt, die etwa je 9 cm breit sind und so angebracht werden müssen, daß sie etwa 3 cm breit übereinander liegen. Der Oberstoff bleibt vorne lose. Das Zäckchen hat untersepte, zackig geformte Blenden, die mit Stickerei benäht sind, und kurze, leicht geschloppte Ärmel, die die glatten, gemusterten hervortreten lassen. Stehkragen mit Stickereibesatz.

**B. Runder Hut aus Taffet oder Bast mit seitlich aufgebogener breiter Krämpfe, niedriger Kappe und Aufsatz aus Straußfedern und Tüll.**

**C. Taftkleid aus leichtem Sommeruch und Taffet.** Wie das Bild zeigt, sind aus dem Oberstoff des Rockes und der Blusentaille länglich geformte Figuren herausgeschnitten, die die Grundform aus farbigem Taffet sichtbar werden lassen und mit entsprechend geformten, an beiden Kanten aufgesteppten Randleisten aus gleichem Stoff begrenzt sind. Die obere Reihe dieser Leisten setzt sich als Aufsatz der Rockrückenbahnen in spitzer Form bis fast zum Taillenschlusse fort. Der Rock wird in gewöhnlicher Art aus einem schmalen Vorderblatt und zwei geschweiften runden Bahnen zusammengestellt und ist am oberen Theile Futterlos.

Die Blusentaille hat eine Taffetgrundform, die ebenfalls durch die Einschnitte sichtbar wird. Die Vorderansicht gleicht der Rückansicht vollständig. Ein breiter Gürtel aus schrägschadigem Seidenstoff gibt den Abschluß der Blusentaille, deren Ärmel schoppige Untertheile aus Taffet haben, die mit schmalen gereihten Stulpen abschließen. Der Ärmeloberstoff wird an der Kante mit Leisten besetzt und mit Querspannen über den Schoppenärmeln gehalten. Breiter Kragen aus Taffet mit Leistenbesatz aus Tuch. Der Kragen schließt vorne über einem spitzen Plastron aus weißem Seidenmuffelina, aus dem man auch den Kragen wählt. Die Blusentaille schließt zuerst vorne in der Mitte des Futteres mit Haken, dann tritt der Oberstoff seitlich über.

**D. Runder Hut aus Strohgeflecht mit Schnabelkrämpfe und Aufsatz aus Rosen mit Blätterquirlende.**



Nr. 99. Sommerjäckchen aus schwarzem Taffet. Verwendbarer Schnitt, mit entsprechender Fortführung: Nr. 9 auf dem April-Schnittbogen (1.)



**Umschlagbild (Rückseite).**

**Dreitheiliger Wandschirm mit Malerei.** Der vornehm wirkende, im modernen Stil gehaltene Wandschirm ist 120 cm hoch und 97 cm breit. Die Malerei kann auf Gobelinswand mit Gobelinsfarben oder auch mit Oelfarben leicht ausgeführt werden. Unser Modell war auf starkem Aquarellpapier mit Gouachefarben gemalt. Mit diesen Farben erreicht man die matte Abtönung und feine harmonische Farbestimmung des Originals am besten. Die Rahmen, die die Malerei einschließen, sind aus dunkel gebeiztem Holz hergestellt und mit Charnieren verbunden.

**Bezugsquellen.**

- Schirme:** für Abb. Nr. 2-8: G. Wachalla's Nachfolger, Wien, I., Rothenthurmstraße 59.
- Hüte:** für Abb. Nr. 40: Maison W. Erdberg, Wien, I., Josefingasse 3; für Abb. Nr. 42 und 45: P. Johanner & Söhne, I. und L. Hoflieferanten, Wien, I., Hoher Markt 11; für Abb. Nr. 100: Siegfried Orntsch, Wien, VI., Mariahilferstraße 35.
- Stickerei, Plastrondrüse, Taftstickerei und Jabots:** für Abb. Nr. 48, 50, 52, 54 und 55-56: Rudolf Perzels, I. und L. Hoflieferant, Wien, I., Bauernmarkt 5.
- Stoffe:** für Abb. Nr. 1 und 20-31: Gräber Schierl, Wien, VI., Mariahilferstraße 76; für Abb. Nr. 9-11, 41, 44 und die Kleider auf der rechten Umschlagseite: Doppel, Greiß & Cie., Wien, I., Wallgasse 4; für Abb. Nr. 37, 38 und 39: Adolf Greider & Cie., k. u. k. Hoflieferanten, Mariahilferstraße 35.
- Herrnhüte:** für Abb. Nr. 84-87: Wilhelm Dieß, I. und L. Hoflieferant, Wien, I., Graben 21.
- Vortemponale und Bistrier:** für Abb. Nr. 88 und 89: Alexander Bergl, Wien, I., Körntnerstraße 15.
- Lawn-Tennis-Kleidung und Details:** für Abb. Nr. 91-97: Goldman & Salatsch, I. und L. Hoflieferanten, Wien, I., Graben 20.

**Vom Büchertisch.**

„Passiflora.“ Von Gertrud Pfander. Herausgegeben von Karl Hendell. Jülich und Leipzig, Verlag von Karl Hendell & Comp. — Aus diesen Versen tritt Einem ein zartes, kluges und tief sinniges Frauenantlitz entgegen. Trübe Stimmungen, das Erinnern an eine graue Kindheit, Sehnsucht aus engen Verhältnissen in die Welt hinaus, Liebesleid, melancholische Abnungen beherrschen das Buch; so ist der Titel nicht bloß reizvoll, sondern auch im figürlichen Sinne treffend. „Man zählt das Leben nach Tagen — weshalb nicht nach Dörfern?“ Dieses Wort der Dichterin an eine Freundin könnte diesen fest-

Nr. 98. Seidenschiff aus schwarzem Taffet und Orfeantüll mit Blendenzäckchen. Verwendbarer Schnitt zur Blusenbildung: von Abb. Nr. 29 aus dem nächsten Heft; verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 10 auf dem December-Schnittbogen (1.). Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

ihren Gedichten als Motto voranziehen. Manches Stück ist allzu reflectirt, zuweilen hören zu sorglose Wendungen, immer wieder wird man aber von der schlichten Echtheit des Gefühls gefesselt und von der ungewöhnlichen künstlerischen Intenstat, die zunächst in der seltenen nativen Freude an Farbennuancen und in fast genialen visionären Einfällen hervorbricht. Man muß der enthusiastischen Einleitung Karl Sander's, des verdienstvollen Herausgebers dieser Sammlung, beistimmen. Mit Recht schreibt er mir: „Diese Lieder des Leides der jungen Schweizerin sind nicht zahlreich, aber gewichtige Zeugnisse einer tiefen und seltsamen Dichterseelen.“ Wie wenig äußeres Glück war ihr beschieden! Eternos, früh in eine harte Lebensschule genommen — Gertrud Wambler mußte sich als Telephonistin des Wiener Centralbureaus recht länglich durchbringen — starb sie nach schmerzlosem Leiden, kaum vierundzwanzigjährig, zu Beginn ihres jungen Ruhms in Tavos. Man wird von diesem Schicksal schon menschlich warm ergriffen, man wird es noch tiefer, wenn man ihr Nachlaßbuch gelesen und er'aunt hat; hier ist eine reiche, glühende Natur, die vom Leben höchstes erwarten durfte, allzu früh gebrochen, hier ist ein Liedermund allzu bald stille geworden!

Paul Wertheimer.

„Gustav Falke als Lyriker.“ Eine Auswahl aus seinen Dichtungen mit einer Einleitung von Dr. M. Spanier. „Mit dem Leben.“ Neue Gedichte von Gustav Falke. Hamburg 1900, Alfred Hansen. — Unter den Vieles Wollenden, die vor etwa zehn Jahren geschäftig auf den literarischen Plan traten, war auch ein Dichter in bescheidenen, selbstgezeichneten Grenzen: Gustav Falke. Während die eifrigen Korymbanten, ohne einen Preis hervorgehört zu haben, immer stiller wurden, hat sich Falke, emsig weiterarbeitend, anfangs nur von einer kleinen Gemeinde gewürdigt, von Werk zu Werk reicher entfaltet; heute ist sein Ruf als einer unserer vornehmsten lyrischen Künstler in breiten Kreisen wohl begründet. Eine durchaus gewinnende, kernig-männliche Natur von herzlicher Schlichtheit, von jenem im besten Sinne deutschen Gott- und Welt-



Nr. 100. Kostüm mit Barettkappe für junge Damen.

vertrauen, das man Dürer nachrühmt, spricht treuherzig und selbstlicher aus Falke's Gedichten. In der feinsinnigen Einleitung Dr. Spanier's zu dieser Auswahl der Dichtungen Falke's wird auf den Werth zunächst des Dichters Falke mit Nachdruck hingewiesen. Gedichte, heißt es da, werden nicht gemacht, sie entstehen; dunkle Gefühle, „die im Herzen wunderbar schliefen“, müssen bei dem „gut erzogenen Leser“ echter Gedichte wach werden. In der ersten Reihe seiner, die solche Gedichte von starker und eigener Seelenart schaffen,

steht Falke. Seine Empfindung ist von einer Innigkeit die in dieser Stärke in der modernen Lyrik wohl einzig ist; damit verbindet sich noch eine Eigenschaft, die man nicht gerade zu den nationalen Eigenthümlichkeiten rechnen darf: Grazie. „Wenn man seinen Versen lauscht, ist es Einem oft, als sähe man zarte Mädchen in zierlichem Reigen und Weichen, in sanftem Schweben und Wiegen einer bunten Wesens, die aus der Seele strömt. Aus solchem Sinn erblüht Falke's Herzlichkeit; sein Humor. Von locker, ausgelassener Lustigkeit bis zu den feinsten Stimmungen heiteren Behagens, wo man gleichsam nur in der Ferne das leise Schellengeläute der Fröhlichkeit singen hört, sind alle Nuancen vertreten.“ Dieser Charakteristik der Falke'schen Kunst ist wenig hinzuzufügen. Sie wird durch die geschmackvolle Auswahl seiner Poesien und durch den neuen lyrischen Band nur bestätigt. Konrad Ferdinand Meyer'sche Gedrungenheit erscheint hier mit der weichsten, diesem starren Meister mangelnden Schmiegsamkeit des Wortes verbunden. Volkstümliche und ganz künstliche, farbenprägende und einfach getönte Strophen, Lieder vom Leben und Lieder vom Tode ziehen da in bunter Folge wie Schmetterlinge an Einem vorüber. Man merkt, daß Falke mit der bildenden Kunst unserer Tage eng verwachsen blieb: Böcklin, Thoma und Klinger sehen ihn manchmal über die Schultern. Auf den bürgerlichen Beruf Falke's, den des Musiklehrers, deutet die musikalische Grundstimmung der meisten Gedichte. Man ist im Zweifel, welchem Gedicht man unter so viel Schönheit den Preis geben soll. Ich denke doch, jenem von den „feinen Ehren“ der Mutter, der kein Ton des Herzschlages ihres vergräbelten, selbstquälerischen Sohnes verloren geht.

Paul Wertheimer.

„Das goldene Zeitalter.“ Roman von Rudolf Herzog. Dresden und Leipzig 1900, E. Pietsch's Verlag. — Zwei junge Freunde, Maler, der eine aus recht behaglichen, der andere aus ziemlich dürftigen Verhältnissen, die in Düsseldorf zusammen auf der Schule gewesen, finden sich wieder in Hamburg zusammen. Dort leben sie eine Zeit leicht-fröhlich miteinander, bis ein reizendes Schicksal in Gestalt derselben reichen und lebenswürdigen Frau die Beiden zu entzweien droht. Der Conflict zwischen Freundschaft und Liebe scheint bereits zu einem recht trüben Ausgang führen zu sollen, da gerathen die Zwei auf den klugen Künstler einfall: wer nach der Meinung des Anderen das bessere Bild zu Stande bringe, möge auch im Liebeswettkampf Sieger bleiben. Wieder spitzt sich Alles zum tragischen Ende zu. Glücklichweise spukt durch den Roman noch eine Dame, die nicht minder begehrendwerthe Cousine des Einen, die den Anderen heiratet und so, einen „Doppelsebstmord“ verhindernd, eine Doppellehe herbeiführt. Diese Handlung wird in dem Roman Herzog's munter, mit manchem humoristischen Detail angeschlossen; die Diction fließt glatt, auch fehlt es nicht an manchem hübschen Zug feinerer Charakteristik.



Nr. 101. Eklektizistischer Tisch mit Stuhl.

„Philosophische Erzählungen.“ Von Theodor Herzl. — Ein Theil der seit dem Jahre 1886 erschienenen größeren Heftchen Herzl's ist jetzt im Verlag der Gebrüder Paetel in Berlin in Buchform gesammelt worden; er führt den Titel „Philosophische Erzählungen“. Diese Bezeichnung birgt zwei große Gefahren in sich: die etwas anspruchsvolle Vollständigkeit, die zur schärferen Kritik, und eine belehrende Aufdringlichkeit, die zum Widerspruch reizt. Beide weiß der Autors lebenswahre, tiefenempfindende, lebenswürdige und vor Allem so individuelle Art spielend zu bewältigen. Wir erkennen und wir anerkennen sofort die philosophische Wahrheit jeder einzelnen Erzählung, wie erfreuen uns der geistvollen, in allen Farben schillernden Darstellung. Wir fühlen des Verfassers tiefes Gemüth auch dort, wo er es in milder Selbstironie vor uns verdecken wollte. Die Geschichten sind

**Seiden-Mode.**

Bei der aktuellen Kleidermode mit Serpentschnitt à godet sind Armures- und Louisines-Gewebe, wie Taffetas-Bindungen gleich beliebt. Combinationen in Cachemire-Chino mit à jours-Effecten sind von prächtiger Wirkung für Roben und Blousen. **Seidenglieder Zürich.**

Auswahl in Chinés, Cachemires, Armures, Louisines, Boyaux-Reps, à jours-Gewebe und Foulards in Pongés, Twill, Liberty, Peau de soie etc. **Muster franco.**

**Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Cie., kgl. Hof., Zürich (Schweiz).**

**Hunyadi János**

**DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER**

EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.

BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. u. K. HÖFLIEFERANT.

Verlag der „Wiener Mode“ in Wien IV.

**Der Wäscheschrank.** Herausgegeben von Regine Ullmann. Mit 40 Tafeln Illustrationen und Monogrammvorlagen. Quartformat, in eleganter Mappe. Preis K 3.60 = Mk. 3.—.

Vorzugspreis f. Abonnentinnen d. „Wiener Mode“ K 3.— = Mk. 2.50. Käufer des Werkes erhalten Schnitte nach Maß unentgeltlich, für Porto erheben wir K —.30 = Mk. —.30.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlage der „Wiener Mode“ in Wien, IV., Schreiermühlgasse 25.

**Pariser Damen-Gold- u. Silber-Gürtel**

Zu haben in allen feineren Geschäften. Bitte ausdrücklich zu verlangen: **Fabrikat „Franz Kühmayer & Comp., Pressburg, k. u. k. Hoflieferanten“.**

mit Allerhöchster Erlaubnis **Erzherzogin Isabella-Gürtel** benannt.





Die Annonce.

Von Karl Dufé.

(2. Fortsetzung.)

Sie stand nachdenklich einen Augenblick ruhig. Dann lachte sie lustig, sah ihre Freundin an und fragte:

„Wie findest Du eigentlich Friedrich Rüdert?“

„Ich?“ empörte sich Fred. „Na, das ist der Mann mit dem Kameel, nicht? ‚Es ging ein Mann im Syrerland — führt ein Kameel am Halsband.‘ Weshalb er das Kameel führt, hab' ich nie rausgebracht, weil ich das Gedicht nie weitergelesen hab'. Fang' mir nicht mit so was an, bitte!“

Die beiden Mädchen lachten immer stärker.

„Er ist doch ein grobhartiger Kerl, der Friedrich Rüdert,“ sagte dann Nesi und kniff Hedwig v. Berfen so in den Arm dabei, daß sie leicht aufschrie.

„Rette sich, wer kann,“ seufzte Fred Richter, „geht die Literatur los. Gerade vor'm Buffet!“

„Aber Fred, Fred, magst Du den Friedrich Rüdert wirklich nicht?“

„Langweilig ist er — ich bitte tausendmal um Verzeihung, aber Du kannst Einen damit zur Verzeihung bringen. Was hast Du nur mit dem Unglückswurm?“

„hm, wenn ich d'rüber nachdenk': ich hab' ihn vielleicht lieber, als ich's selber glaube.“

„Nesi!“ rief Hedwig entsetzt.

Aber die Freundin lachte, daß ihr die Thränen über die Backen liefen.

„Was hat sie nur?“ fragte Fred Richter nachher kopfschüttelnd den Assessor. „Die Sache mit Friedrich Rüdert sah doch ganz merkwürdig vom Haun gebrochen aus. Weiß Gott, aus dem Mädel wird Niemand klug.“

Als er sich wieder zu den Uebrigen fand, nahm ihn der Rittmeister v. Berfen in Beschlag und setzte ihm auseinander, weshalb die Walliser'sche Cavalleriecattoque bei Sedan mißlang. Er sagte „Ja“ und „Natürlich“, aber drückte sich, sobald er konnte.

Die Balkontüren zum Garten standen offen. Ueber die Terrasse schritt er hinab in's Dunkel.

Der Garten war klein. Er konnte auch jeden Pfad darin. Lässig streifte er mit der Hand die Gebüsche und setzte sich einen Augenblick in die Laube.

Was diese Nesi nur mit Friedrich Rüdert vor hatte! Sonst citierte sie zu seinem Aerger wohl den „Faust“ oder irgend etwas von Schiller. Aber ausgerechnet nun Friedrich Rüdert?

Immer stärker ward der Gedanke in ihm, daß etwas d.hinter stecke.

Vielleicht ein Deckmann für einen Andern? hm, das wäre! Wer hieß denn so ähnlich? Gab es denn Niemanden?

F. R. . . . F. R. . . .

Komisch, wie er auf die Anfangsbuchstaben kam! Das waren ja seine!

Er lachte.

„Fred Richter . . . Friedrich Rüdert . . .“

„Ach, Unsinn! Aber wie hatte Nesi gesagt? ‚Ich hab' ihn vielleicht lieber, als ich selbst glaube.‘ Und ganz entsetzt hatte Hedwig v. Berfen dabei ihren Namen gerufen.“

Weshalb dieses Entsetzen, wenn Friedrich Rüdert wirklich in Frage kam?

„Donnerwetter, jetzt bin ich ein Narr oder —“

Fred Richter stand auf und ging ein paarmal durch den Garten.

„Oder ich hab' Recht. Na, profit Mahlzeit, das fehlte noch!“

Wenn Nesi Bergmann ihn nun tatsächlich lieb hätte? Mancherlei fiel ihm jetzt auf, was er früher der Verwandtschaft in die Schuhe geschoben.

„Heiliger Bichow, wäre schauerhaft. Wenn ich vom ‚Taugenichts‘ noch nichts wüßte, dann könnt' ich ja heilfroh sein. Aber so . . . so . . .“

Vielleicht war Alles nur Einbildung, vielleicht spielte ihm seine Phantasie einen Pöffen.

Wie man das nur feststellen konnte! Der Sänftling wußte natürlich nichts. hm!

Plötzlich kam ihm ein Gedanke. Mit raschen Schritten trat er in die Zimmer. Nesi und Hete saßen wieder zusammen.

Nächelnd ging er auf sie zu.

„Ich muß mich noch entschuldigen, Nesi — von vorhin. Ich hab' den Friedrich Rüdert doch sozusagen langweilig genannt.“

Sie lachte.

„Stimmt das nicht, Fred?“

„Nein,“ sagte er, „nein, ganz und gar nicht.“

„Oho! Und woher dieser schnelle Sinneswechsel?“

Da richtete sich der junge Arzt groß auf, sah seiner Cousine sehr scharf in die Augen und sprach langsam, jedes Wort betonend:

„Ich bin zufällig dahinter gekommen, wer dieser Friedrich Rüdert ist, das heißt, wer sich hinter diesem Namen versteckt.“

Nesi Bergmann hatte noch gelächelt. Aber mit einemmale ward sie roth, wechselte mit der gleichfalls erglühenden Hedwig v. Berfen einen schnellen Blick und sagte ohne ihre sonstige Sicherheit:

„Ich verfluch' Dich nicht. Was meinst Du denn?“

„Lalala, lalala,“ trillerte er. Und dann: „Uebrigens theile ich Deinen Geschmad. Und nun will ich 'mal nach dem Joleis-höfer seh'n.“

„Fred!“

„Schönste Cousine?“

„Was — was soll denn das eigentlich heißen? Lauter mysteriöse Andeutungen! Unter Friedrich Rüdert soll sich Jemand verstecken? Du theilst meinen Geschmad? Ja, was hast Du denn?“

„Was Du ebenso genau weißt, wie Fräulein von Berfen.“

„Aber, Herr Doctor, wirklich —“

Er lachte lustig.

„Wenn man so roth wird, gnädiges Fräulein, hilft kein Zeugnen.“

Resi Bergmann hatte sich gefaßt. Spöttisch sah sie ihren Better an.

„Friedrich Rüdert ist kein Pseudonym, Fred. Ich mein' Niemanden anders als den Dichter, den Dichter des ‚Liebesfrühlings‘.“

„Liebesfrühling ist richtig, nur das Andere stimmt nicht.“

„Ach, Du bist ein — ein Taugenichts!“

Er fuhr auf.

„Wie? Was?“

„Ein Taugenichts,“ sagte Resi Bergmann noch einmal und sah ihn an. „Was hast Du denn? Stört Dich das Wörterchen?“

„Nicht im Geringsten. Ich dachte eben . . . Nämlich mir fiel ein, in Leipzig ist es damals zu einer Schlägermensur deswegen gekommen. Jawohl, ganz recht, in Leipzig. Deshalb fiel mir das auf. Sonderbar — was?“

„In Berlin,“ erwiderte Fräulein v. Versen, „passirt das wohl nicht?“

Sie war froh, dem Gespräch eine andere Wendung geben zu können.

„Nein,“ antwortete Resi leichtthin statt seiner, „in Berlin gibt es ja keine Taugenichts. Oder kennst Du einen, Fred?“

„Außer Dir nur noch einen.“

Sie lachte.

„Und welcher ist der nettere?“

„Der and're, Resi,“ nickte er. „Aber jetzt muß ich wirklich trinken.“

Fort war er. Drüben bei den Herren hob sich seine kräftige Gestalt.

Hedwig v. Versen rückte ganz dicht an die Freundin heran.

„Um Gotteswillen, woher kann er das nur wissen?“

„Mit Friedrich Rüdert?“ Ein Achselzucken. „Uebrigens glaub' ich noch gar nicht dran. Vielleicht nur eine Falle gewesen. Na, warte!“

„Was ist denn los?“

„Er soll mir jedenfalls büßen.“

Berwundert sah Hedwig v. Versen sie an.

„Weil er Dir den Schreck eingejagt hat? Was hat er denn sonst noch verbrochen?“

„Alles!“ sagte Resi Bergmann kurz und zerrte an ihrem Taschentuch.

Wenn dieser Fred nicht so groß und so bärenkräftig gewesen wäre, hätte sie ihn am liebsten wie eine Puppe geschüttelt.

„Du, Hei: warum die Männer nur alle so stark sind! Warum hab' ich nicht mehr Kraft?“

„Du? Aber Du hast uns in der Pension ja doch Alle geworfen?“

Da lachte sie wieder.

„Na ja, ja! Aber das war auch in der Pension, darling, und es waren doch eben nur Mädels.“

#### IV.

Es war zwischen vier und fünf Uhr Nachmittags. Fred Richter saß wartend in seinem Zimmer. Die Sprechstunde mußte eingehalten werden, wenn sich auch Niemand blicken ließ.

Er hatte sich schon die zweite Cigarre angezündet, obwohl er das Rauchen im Consultationszimmer sich selbst verboten hatte. Ab und zu warf er einen Blick in die neueste Nummer einer medicinischen Zeitschrift, die vor ihm lag, doch ebenso schnell schweiften seine Augen wieder weiter.

Seit gestern drückte ihn etwas, das er nicht los werden konnte. Hiemlich kurz hatte er sich von Kurt Unruh verabschiedet und war nach seiner Wohnung gegangen. Als er Licht gemacht hatte, setzte er sich auf's Bett und zog den rechten Stiefel aus. Er wollte lieber gleich schlafen gehen.

Aber als er den linken Stiefel kräftig anpackte, ließ er die Hand plötzlich sinken.

„Es ist ja kein Zweifel,“ brummte er und zog die Stirn in Falten. „Alle Beide sind ja krebsroth geworden.“

Erregt stand er auf und ging ein paar mal durch's Zimmer, wie er da war.

Resi Bergmann hatte sich verrathen. Resi Bergmann liebte ihn oder war wenigstens nahe daran, ihn lieb zu gewinnen. Und er konnte dadurch in die fatalste Lage der Welt kommen.

Das durfte nicht sein — jetzt nicht mehr. Aber wie das verhindern? Lieber Gott, die Sache lag einfach genug: der Consul mochte wünschen, daß Einer von ihnen Beiden — er oder Kurt — Resi heirate. Das Geld blieb gleichsam in der Familie, und er wußte, daß seine Tochter in guten Händen war. Die beiden Bettern hatten auch oft genug davon gesprochen, und wenn jedem auch etwas an Resi nicht passte — eigentlich ernsthafte Bedenken gegen sie hatte doch keiner. Im Gegentheil: sie mochten die Consine alle Beide herzlich gern und waren nicht zum Wenigsten ihretwegen so oft im Hause des Consuls.

Da hatte er in der Weinlaune diesen dummen Vorschlag gemacht, noch einmal die süße studentische Gelei zu durchkosten und den Sommer über sich mit netten Mädels nach Kräften zu amüsiren. Der Himmel mochte wissen, ob man im nächsten Jahr noch Junggeselle war.

So kam das Inzerat zu Stande. Aber das Schlimme war, daß man aus der richtigen studentischen Stimmung doch schon herausgewachsen war. Diese kleinen Mädchen mit den weißen Batistkleidern, die nur Ja und Nein sagten und allenfalls von ihrer geschäftlichen Thätigkeit erzählten, genügten ihnen nicht mehr. Sie wollten plaudern; Kurt verlangte sogar Kunstbegeisterung und weiß Gott was Alles — ja, und solche Damen, die diesen Ansprüchen gerecht wurden, ließen sich auf Annoncen und Tändeleien nicht ein. Es war der pure Zufall, daß „Viola“ und der „Taugenichts“ schrieben. Erwartet hatte es eigentlich Niemand.

Aber nun war das Schöne und Schreckliche einmal geschehen: sie alle Beide, er sowohl wie Kurt, hatten sich in die Unbekannten verliebt, und an Resi dachten sie immer weniger.

Da mußte der Himmel es wollen, daß Resi nun ihrerseits sich in ihn verschob.

Natürlich, seiner Eitelkeit schmeichelte das ja nicht schlecht. Aber er war doch nicht gewissenlos genug, um eine ungetrübte Freude darüber zu empfinden. Schließlich war die Resi ein liebes Geschöpf, dem wahrhaftig heimliche Herzensqualen erspart bleiben konnten.

Fred Richter rauchte immer stärker und zog die Stirn immer mehr in Falten.

Plötzlich klingelte es.

Er bekam ordentlich Herzklopfen: ein Patient. So würdig als möglich setzte er sich zurecht und begann die medicinische Zeitschrift zu studiren.

„Bitte schön,“ sagte das Dienstmädchen und öffnete die Thür.

Kurt Unruh trat ein.

„n Tag, Fred.“

„Ach, Du — Servus, Servus.“

Der Affessor legte den Paletot ab und setzte sich. Fred Richter deutete schweigend auf die Cigarrenkiste. Eine Minute später rauchten die Beiden, ohne ein Wort zu wechseln, mit ungeheurer Wichtigkeit.

„Wie geht's?“ fragte der Affessor dann.

„Danke. Schlecht.“

Wieder die Stille. Der Rauch erfüllte allmählig das ganze Zimmer.

Plötzlich erhob sich der junge Arzt, legte die Hände auf den Rücken und schritt auf und ab.

„Du, Sänftling — wir haben ja keine Geheimnisse vor einander. Mir ist was schauerhaft Peinliches klar geworden.“

„Geld?“

„Ach, Unsinn! Viel — drückender. Kurz und gut: ich habe die triftigsten Gründe, anzunehmen, daß Resi — hm — in mich verliebt ist oder es nächstens sein wird.“

Kurt Unruh nahm die Cigarre aus dem Munde.

„Menschenherzen sind unberechenbar. Mir ist schon Schlimmeres passiert.“

„Red' keine Sprichwörter, sondern rathe mir lieber. Du weißt ganz gut, wie die Actien stehen. Ich hab' den ‚Taugenichts‘ wahrhaftig riesig gern. Ebenso wie Du die ‚Viola‘. Nun wär's ja aber möglich, daß sich das Gohr schließlich als — als häßlich entpuppt oder daß der persönliche Eindruck nicht dem der Briefe entspricht — na, das glaub' ich ja nicht, aber ein praktischer Mensch rechnet doch auch damit. Und nach diesem ‚Taugenichts‘ ist mir die Resi wahrhaftig am liebsten. Verstehst Du mich?“

„Ich verstehe,“ sagte der Affessor würdevoll.

„Nun also. Ich möchte sozusagen zwei Eisen im Feuer haben. Oder wenigstens mit der Rest nicht ganz auseinander kommen. Andererseits mag ich nicht lügen. Thut mir leid, aber ich bin 'mal so anständig. Vielleicht — das weiß ich nicht — ist Rest's Liebe noch ein junges Pflänzchen. Dann wäre es am besten, es auszureißen, ehe es groß wird. Später thut es mehr weh oder ist vielleicht unmöglich. Davor möcht' ich das liebe Nädel bewahren. Was also thun?“

Kurt Unruh hauchte die Kneisergläser an und pugte sie.

„Zerlegen wir die Materie einmal und sehen dann zu. Vorerst: wodurch wird Deine Annahme, daß Rest Dich liebt, gestützt?“

Fred Richter schüttelte den Kopf.

„Das will ich Dir ein anderesmal erzählen. Die Hauptsache bleibt: wie curte ich Rest von ihrer Liebe?“

„Um, wenn Du willst. . . Es wird am besten sein, wenn man ihr ganz beiläufig zu erkennen gibt, daß Du augenblicklich in einen Herzensroman verwickelt bist. Rest ist stolz genug, um dann ihr Gefühl niederzukämpfen.“

„Sehr schön. Wenn sie es nur nicht so gründlich niederkämpft, daß es nie wieder aufwacht. Es wäre doch möglich, daß ich, falls mir der ‚Taugenichts‘ nicht behagt, reuig zu ihr zurückkehre.“

„Nah, lieber Fred — das laß mich nur machen. Ich spreche dunkel und unverständlich, daß sie nichts weiß und sich Alles denken kann. Nützt das nichts, dann red' selber mit ihr.“

Es ward noch Mancherlei hin und her gesprochen. Schließlich aber sagte Fred Richter:

„In Gottes Namen, Säufstling. Mach' Deine Sache gut. Ich bin da in ein schneidendes Dilemma gerathen. Man sieht erst, daß man einen Menschen gern hat, wenn man ihm weh thun soll. Donnerwetter ja, ich bin nicht gerade gefühlvoll, aber täuschen und enttäuschen möcht' ich das Nädel auch nicht. Wann bist Du bei Bergmanns?“

„Ich denke, morgen.“

„Gut. Zwei Tage später geh' ich selber 'mal hin, um zu recognosciren.“

Damit trennten sie sich.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Edelsteine und ihre Symbolik.

Von J. Gebelant in Weiskopf.

Einst zur Zeit ihrer hochstehenden Cultur hatten die Völker des Morgenlandes einen fast unerschöpflichen Reichtum und eine diesem entsprechende Prunktsucht; mit den Schätzen Indiens wurden fast alle Völker Asiens und des Mittelandes überschüttet, seine kostlichen, matt schimmernden Perlen, seine blühenden Edelsteine, seine feinen, weichen edelsteinbesetzten Prachtwaffen der Jnder, die in herrlichster Tauscharbeit kunstvoll hergestellt wurden. Wie die Märchen aus „Tausend und einer Nacht“ mußten uns die Beschreibungen von dem einstigen Reichtum der Jnder und Perser an, und fortchen wir nach, so ergab sich, daß die berühmtesten, größten Diamanten der europäischen Fürsten, die heute einen fast unschätzbaren Werth haben, einst zu dem Kronschah indischer und persischer Despoten gehörten. Schmutz wurde im Alterthum von den Männern ebenso reichlich getragen wie von den Frauen; bevorzugten die Jnder ihre kostlichen echten Perlen, ihre blühenden Diamanten, so verbanden die Aegyptier mit Vorliebe den grünen Smaragd mit der weißen Perle; die Goldschmiedekunst stand ja bei den Culturvölkern Asiens auf einer Höhe, daß wir kaum vor den Erzeugnissen dieser Kunst stehen. Sie wußte die herrlichsten Contraste zu schaffen, die zierlichsten Schmuckstücke herzustellen; welche kostbaren Funde wurden vor einigen Jahren der Pyramide von Dahschur entnommen! Die Diademe, Spangen, Fibeln oder Schliegnadeln, Ober- und Unterarmreifen, Fingerringe, Ohrgehänge, Haarnadeln, Halsketten mit Öhlingen, Gürtel, Goldgefäße, goldenen, edelsteinbesetzten Fruchtkörbe und großen Schalen und die zahllosen anderen Schmuck- und Tafelgeräthe erstrebten im Glanz der Edelsteine.

Die hebräischen Priester trugen einen hochbedeutenden Schmuck als A Zeichen ihrer Würde, ein kostbares Brustschild mit zwölf verschiedenen Edelsteinen besetzt, die sich in drei Reihen untereinander ordneten: Smaragd, Topas, Carneol — Onyx, Saphir, Rubin — Amethyst, Achat, Hyacinth — Jaspis, Beryll, Chrysolith. In jeden Stein dieses Schildes war der Name eines der zwölf Stämme des Volkes eingegraben, und dies Brustschild umschloß wieder die diamantenen Pöle oder Würfel, welche der Oberpriester in wichtigen Entscheidungsfällen befragte.

Die Griechen und Römer trieben mit edlen Steinen einen unerschönten Luxus, besonders der schillernde Opal war ihnen neben dem kostbaren Diamant ein Lieblingsornament; der Werth des Opal stieg bei reinem Farbenspiel bis in's Unglaubliche, so daß der wundervolle Opalring des Senators Sotinus in Rom auf 200.000 Sesterzien (ungefähr 160.000 Mark) geschätzt wurde. Die echte Perle nannten die Römer „unio“, die Griechen bezeichneten sie nach dem Indischen „mangara“ und die Barbaren nannten sie „margarita“, die birnenförmigen Perlen wurden „olechi“ genannt. Mit Perlen und Smaragden hatte sich einst Lolla, die Gemahlin des Kaisers Cajus Claudius, versehen behängt, daß sie laut vorgelegter Rechnung ein Vermögen von 40 Millionen Sesterzien an sich trug; die Perle der Kleopatra, welche diese in Essig auflöste und trank, hatte einen Werth von 10 Millionen Sesterzien. Die Edelsteine des Alterthums wurden im Rundschliff hergestellt, da der ungleich werthvollere Facettenschliff erst im 15. Jahrhundert n. Chr. zur Verwendung kam.

Einst trug die Longobardenfürstin, die Königin Theodolinde, für Monza eine prachtvolle Hängelkronen, deren breites Stirnband mit 158 echten Perlen und 65 Smaragden besetzt war; von der Krone hing ein Kreuz herab, das aus einem einzigen Saphir gearbeitet war. Der Trinkbecher der Königin war ebenfalls aus einem riesengroßen

Saphir geschnitten. In allen Schenkungen an die Kirchen spielt die echte Perle eine wichtige Rolle, sie galt als das Urbild der Reinheit und Hoheit.

Einst besaßen die begüterten römischen Familien für jede Jahreszeit eine andere Garnitur edler Steine; im Frühling war der grüne Smaragd bevorzugt, im Sommer der leuchtende Rubin, im Herbst der mattfarbene Saphir oder der Amethyst und im Winter der hell-schimmernde, kostbare Opal, der an den weichen Glanz der echten Perle erinnert. Im Mittelalter dienten die Edelsteine als Besatz für kirchliche Kleinodien, die völlig überschüttet wurden mit edlen Steinen, Gemmen und Filigranarbeiten. Die Buchbedel der großen, schweren Ritualbücher hatten oft einen fabelhaften Werth; dem Papp Julius II. wurden einst 420.000 Mark für einen werthvollen Bucheinband geboten, und gleichwohl schlug er das Gebot aus. Im 16. Jahrhundert mit der aufblühenden Renaissance wird wieder ein unerhörter Luxus mit Edelsteinen als Schmuck und für Prunkzwecke getrieben, man schnitt ganze Basen und zierliche Geräthe aus Edelsteinen; im „Grünen Gewölbe“ in Dresden befinden sich noch das kostbare Kämmchen aus Heliotrop und die in eigenartiger Form gehaltene Jaspischale; wunderschöne Drußgefäße, auf goldenem Fuß ruhend, mit goldenem Deckel und Henkeln versehen, schmückten den Schautisch, das Dressoir des Speisezimmers im vornehmen Hause. Die Zusammenstellung von Rubin und Smaragd mit schillerndem Perlmutter als Erbsen für den ähnlich schimmernden Opal war außerordentlich beliebt; aus Malachit, einem Halbedelstein, wurden Schalen und Vasen, sogar kleine Tischplatten hergestellt, und das Weimarer Residenzschloß besitzt sogar mächtig hohe Vasen und große, prachtvolle Tischplatten aus Malachit, Geschenke des russischen Kaisers, die einst dem Weimarer Fürstenhause gesandt wurden. In Frankreich sollen Katharina von Medici, Margarete von Navarra, Diana von Poitiers und der Cardinal Razarin ganze Kästen voll der erlesensten Edelsteine besessen haben; Männer und Frauen schmückten sich wieder überreich mit edlem Gestein und trugen dieses am Degenknäuf, am Stockknopf, als Schuhspinnallen, als Jabornadel, als Fingerringe, auf den kostbaren Tabakdoßen, überall wo sich Edelsteine nur anbringen ließen; die Damen schmückten das Haar, die Kleider, Arme, Hals und Hände, auch die prächtigen Fächer mit Edelsteinen. Die Hüte empfingen statt der Feder einen seltsamen Schmuck, bestehend aus einer goldenen Rundfigur auf einem Hintergrunde von Lapis lazuli oder Jaspis. Aus jener feineren Zeit entspringt anscheinend auch noch die Einteilung der verschiedenen Edelsteine nach den zwölf Monaten des Jahres oder nach den sieben Tagen der Woche; im Januar trug man den Hyacinth, im Februar Amethyst, im März Jaspis, im April Saphir, im Mai den frischgrünen Smaragd, das Sinnbild des Frühlings, im Juni Chalcedon, im Juli Carneol, im August Opal, im September Chrysolith, im October Aquamarin, im November Topas und im December Rubin. Die Bestimmung für die Edelsteine der Hochentage lautete wieder anders und soll unter der Regide der Kaiserin Eugenie wieder entstanden sein; demnach wurde am Montag Türkis getragen, am Dienstag Rubin, am Mittwoch Opal, am Donnerstag Smaragd, am Freitag Saphir, am Sonnabend Amethyst oder Lapis lazuli, am Sonntag Perlen, mit Smaragden vereinigt. Einst trug man auch zwei edelsteinbesetzte Uhren, Nischfläschchen, niedliche Toiletteutensilien mit Edelsteinbesatz am Gürtel; der enorme Verbrauch zwang gleichsam zu der Erfindung der künstlichen Edelsteine. Diese Erfindung hat der deutsche Juwelier Josef Strasser 1758 in Paris gemacht. Der Weltmarkt für edle Steine ist immer noch Paris, die bedeutendsten Schleifereien sind in Amsterdam; man faßt die Edelsteine in Kästen, also mit Unterplatte, oder à jour, unten frei hängend

### Eugenie von Frankreich.

Zu ihrem 75. Geburtstag. (Geboren am 5. Mai 1826.)

Die Gattin des Grafen von Montijo und Teba, Herzogs von Penaranda aus dem spanischen Hause der Guzman von Granada, eine geborene Kitz-Patrick of Clofburn, befand sich im Jahre 1810 mit ihren beiden Töchtern, der nachmaligen Herzogin von Alba, die dann am Hofe der Königin Isabella eine hervorragende Rolle spielte, und der damals kaum fünfzehnjährigen Eugenie, in Paris. Dort haute sie eines Tages der Frau des Polizeipräsidenten, Madame Delessert, einen Besuch ab. Kurz vorher war Prinz Louis Napoleon nach seinem misslungenen Putsch vom 6. October auf der Flucht gefangen genommen worden, und gerade jetzt sollte er in die Präfectur gebracht werden. Madame Delessert war davon unterrichtet und sie trat nun mit ihren Gästen an das Fenster, an dem der Prinz vorbeikommen mußte. Er wurde von einem Gendarmen-Officier es-orirt und sah sehr blaß und übernünftig aus. Seine Verhaftung war so plötzlich erfolgt und seine Ueberführung auf die Festung Hamau sollte so rasch durchgeführt werden, daß man ihm nicht einmal Zeit ließ, die Kleider zu wechseln.

Damals ahnte noch Niemand, daß das blonde Kind, das mit neugierigen Augen vom Fenster der Präfectur herabsah, und der blasse, schlanke Mann mit dem ausdrucksvollen Kopfe, vom Schicksal zusammengeführt, den Gipfel weltlicher Macht erklimmen würden, um dann wieder hinabgestoßen und, aller äußeren Größe entkleidet, den Schauplatz ihres Ruhmes verlassen zu müssen.

Die Contraste im Leben der Frau, die, ohne einem fürstlichen Geschlechte zu entstammen, auf den Thron eines großen Reiches gehoben, achtzehn Jahre lang die Welt mit ihrem Namen erfüllte, sind so groß und das rein Menschliche in ihrem Schicksal so überwältigend, daß ihrer zu gedenken, auch dann gerechtfertigt erscheinen mag, wenn, wie für diese Betrachtung, die Absicht besteht, von der politischen Rolle, die diese Frau spielte, abzusehen und den glühenden Ehrgeiz der Kaiserin der Franzosen, in die Weltgeschichte einzugreifen, nur gelegentlich zu streifen.

Im Jahre 1852, auf einem Ball im Elysée, dem Louis Napoleon in seiner Eigenschaft als Präsident der Republik bewohnte, sah er Eugenie zum erstenmale. Sie war eine voll erblühte Schönheit von sechsundzwanzig Jahren. Auf den Prinzen, der von jeher sehr empfänglich für weibliche Schönheit gewesen, machte Eugenie einen tiefen Eindruck.

Madame Carette, eine Palastdame der Kaiserin Eugenie, eine verlässliche Schildererin, auf die sich sogar der deutsche Geschichtsschreiber Duden mehrfach bezieht, gibt von der Kaiserin folgende Schilderung:

„Die Gestalt der Kaiserin hatte mehr als Mittelgröße, sie war eher groß zu nennen. Ihre Hüfte waren regelmäßig; die ungemein reine und zarte Linie ihres Profils hatte die Vollkommenheit einer antiken Medaille von ganz unansprechlicher Schönheit und eine persönliche, wenn vielleicht auch fremdartige Anmuth, welche sie über jeden Vergleich mit anderen Frauen erhob. Ihre hohe und gerade Stirn war schmal an den Schläfen; ihre langen und fein gezeichneten Augenbrauen neigten sich in schräger Linie tiefer, während die oft niedergeschlagenen Augenlider, der Linie der Brauen folgend, die ziemlich nahe stehenden Augen verschleierten und den Zügen der Kaiserin einen ganz besonderen Eigenwerth gaben, wie denn ihre tiefblauen, dunkel umrahmten Augen voll Seele, Energie und Sanftmuth dieselben allein bemerkenswerth gemacht hätten. Die Nase, fein an der Wurzel ansetzend und von vollkommener Proportion bis zu den zarten Näseln, verrieth die aristokratische Rasse: der sehr kleine Mund war reizend geschnitten und wurde durch ein unwiderstehliches Lächeln belebt, noch verschönt durch die wundervollsten Zähne. Das Kinn der Kaiserin war zart gerundet, das Oval ihres Gesichtes länglich, ohne hager zu sein, ihre Gesichtsfarbe vom durchsichtigsten Weiß und brisanteisten Zucarnat, und durch die Haut sah man das Weiß der Adern durchschimmern, das an das blaue Geblüt spanischer Geschlechter erinnerte. Der Anseh der schlanken, zarten Halses war von vollkommener Schönheit; Hüfte, Schultern und Arme mahnten an die klassischen Statuen; die Hände waren zart und schlank und die Füße so klein, wie die eines zwölfjährigen Kindes. Sie verband Adel mit Grazie in ihrer Haltung — eine angeborene Bornehmheit, ein leichter und biegsamer Gang waren ihr in hohem Grade eigen, vor Allem aber war es der Einklang ihres Aeußeren mit ihrer Seele, welcher, wie mir scheint, das Geheimniß des unvergleichlichen Janbers war, den sie ausübte, mit dem sie gefungen nahm. Sie vereinte in ihrer Person durch einen Reiz ohnegleichen alles das, was eine Frau berechtigt und verklärt.“

Mit dieser Schönheit waren ohne Zweifel hervorragende Geistesgaben und ein außerordentlich geschnittenen Charakter verbunden, Eigen-

schaften, die auf Louis Napoleon, der nach dem Tode eines abenteurernden Prätendenten in Frankreich festen Fuß gefaßt hatte und nach dem „Decemberschrecken“, wie der Staatsstreich vom 2. December 1851 mit Fug genannt wird, sich am Anfang seiner mit mehr Ehrfurcht als Genie erstrebten Größe befand, besonders wirken mußten. Er hatte bereits begonnen, einen förmlichen Hofstaat um sich zu sammeln, dessen Stützen mit Rücksicht auf die von dem Volke gebilligte Militärdictatur naturgemäß militärische Elemente sein mußten.

Louis Napoleon rechnete mit der Brunkliebe und der Eitelkeit der Franzosen, als er daran ging, die alten Wohnsitz der Herrscher Frankreichs wieder mit dem alten Schimmer zu umgeben. Er hatte das richtige Gefühl für die alte Wahrheit, daß eine glanzvolle Repräsentation ein gar wichtiger Beheiß zur Befestigung des Ansehens und der Macht sei. In Frankreich mehr als in irgend einem anderen Lande. So erstarrte wieder das Palais d'Élysée, und in dem Schlosse Compiègne herrschte zur Jagdzeit ein lautes, glänzendes Leben. Und hier in Compiègne entwickelten sich die Beziehungen Louis Napoleon's zu der schönen Eugenie Montijo oder der Gräfin von Teba, wie sie sich damals vorzugsweise nannte. Sie erschien zu den Festen und Jagden in Begleitung ihrer Mutter, der die unverhüllten Huldigungen, die der Prinz-Präsident ihrer Tochter darbrachte, ebensowenig entgegen konnten wie den anderen vornehmen Gästen auf Compiègne, denen der Herzendstoman Louis Napoleon's die Sensation der Saison war.

Napoleon soll in dieser Zeit schon das Jawort Eugeniens erhalten haben. Man muß sich nicht jenen anschließen, die wissen wollten und wollen, daß Eugenie, die Situation ausnützend, den Liebesbrand, den sie in Napoleon entfachte, durch wohlberednete Zurückhaltung und absichtsvolle Entfaltung all ihrer Vorzüge zu verstärken trachtete, um jener etwas sentimentalsten und darum weder zu dem Charakter der Frau noch dem Charakter Napoleon's passenden Unterredung, die in Compiègne stattgefunden haben soll, nur eine legendäre Bedeutung beizumessen. Madame Carette stellt dieselbe in ihren „Erinnerungen aus den Tuilerien“ so dar:

Als Napoleon von Fräulein von Montijo das Jawort erhalten hatte, sagte er ihr: „Wir sind am Vorabend großer Ereignisse angelangt — ich wünsche Sie aber nicht jenen Schicksalsfällen auszuliefern, die mir vielleicht bestimmt sind. Nehren Sie daher nach Spanien zurück. Sobald mein Schicksal besiegelt ist, komme ich, mich mit Ihnen zu verbinden. Und das Glück wird mir lächeln, da es mich ja zu Ihnen leiten soll.“

„Es möge kommen, wie es will,“ entgegnete Fräulein von Montijo, „ich werde Ihre Frau sein. Und wenn das Schicksal Sie rüchert, so kommen Sie zu mir in mein Vaterland. Dort werden wir ein unabhängiges Leben führen und vielleicht glücklicher sein als auf dem Throne.“

Historische Wahrheit ist, daß Louis Napoleon, der Prinz-Präsident, wenige Monate nachdem diese Unterredung stattgefunden haben könnte, und zwar am 2. December 1852, als Napoleon III. zum Kaiser proclamirt und von den Mächten anerkannt wurde, daß aber seine Vermählungen, die Ehe mit einer Prinzessin eines der regierenden Fürstenthümer einzugehen, erfolglos blieben. So mag es wohl gekommen sein, daß er sich der schönen Spanierin erinnerte, die ihn so zu fesseln verstand, daß er nun, allen Einwendungen seiner nächst u Umgebung und selbst seines Ministerathes zum Trotz, ernstlich daran dachte, sie auf Frankreichs Thron zu heben, und es bald darauf auch wirklich that, denn nach dem „Moniteur“ vom 23. Januar 1853 theilte Napoleon III. seine Absicht, sich mit der Gräfin von Teba zu vermählen, dem großen Senat mit folgenden Worten mit:

„Meine Herren! Ich unterwerfe mich einem von dem Lande oft geäußerten Wunsche, indem ich Ihnen hiermit meine bevorstehende Vermählung anzeige. Die Verbindung, die ich einzugehen beabsichtige, steht nicht im Einklang mit den alten Ueberlieferungen der Politik; das aber ist gerade, was ihr zum Vortheil gereicht.“

Frankreich hat sich durch seine revolutionären Bewegungen schroff von dem übrigen Europa getrennt, und eine vernünftige Regierung sollte versuchen, es wieder in die Gemeinschaft der alten europäischen Monarchien zurückzuführen; doch dieses Resultat wird viel eher und sicherer erreicht durch eine offene und ehrliche Politik und durch die Aufrichtigkeit der Verträge, als durch die Verbindung mit königlichen Häusern, welche nur falsche Sicherheiten bietet und das Interesse der Nation oft dem der Familie unterordnet. Ueberdies haben die Beispiele der Bergangenheit im Geiste des Volkes eine abergläubische Furcht hinterlassen,



Eugenie, Kaiserin der Franzosen.



Kaiser Franz Josef, Kaiserin Elisabeth und Kaiserin Eugenie im Hölzergarten zu Cap Martin.

(Aus dem Werk „Viribus Unitis. Das Buch des Kaisers“, — Verlag von May Herzog in Wien.)

den das Volk hat nicht vergessen, daß seit sechsunddreißig Jahren fremde Prinzessinnen den Thron nur bestiegen, um ihre Geschlechter durch Krieg und Empörung zerstreut und verbannt zu sehen. Eine einzige Frau hat Glück gebracht, sie lebt aber auch im Gedächtnis des Volkes weiter, und diese Frau, die treuliche und bescheidene Gemahlin des Generals Bonaparte, war nicht aus königlichem Geblüt entsprossen!

Nachdem Napoleon der zweiten Verbindung Bonaparte's mit Marie Louise von Oesterreich gedacht, hob er hervor, daß er die Verpflichtung in sich fühle, seine Vermählung als Privatangelegenheit zu betrachten, und daß er einen Vortheil darin erblicke, daß die künftige Kaiserin in Frankreich keine Familie besitze, die mit Ehren und Würden bedacht werden müßte, schloß er seine vom Geiste Machiavelli's durchtränkte Rede wörtlich:

„Reich begabt mit allen Tugenden, wird sie ein Schmutz des Thrones und in den Tagen der Gefahr seine nuthigste Stütze sein. Als fromme Katholikin wird sie dieselben Gebete wie ich für das Wohl Frankreichs zum Himmel schicken, und es ist meine feste Ueberzeugung, daß sie durch ihre Anmuth und Herzengüte auf demselben Plage auch dieselben Tugenden wie die Kaiserin Josefine entfalten wird. So kann ich denn, meine Herren, Frankreich sagen, daß ich eine Frau, die ich achte und liebe, einer mir unbekanntem Frau vorgezogen habe, deren Verbindung mit mir nur einen mit Opfern ausgewogenen Vortheil gehabt hätte. Ohne Jemandem nahe treten zu wollen, darf ich sagen: ich folge meiner Neigung, nachdem ich mit meiner Ueberzeugung und mit meinem Verstande zu Rathe gegangen bin. Und indem ich meine Unabhängigkeit, sowie die Eigenschaften des Herzens und das häusliche Glück über die dynastischen Vorurtheile und die Berechnungen des Ehrgeizes stelle, werde ich darum nicht minder stark sein, weil ich frei sein werde.“

Ich werde bald, indem ich mich nach Notre-Dame begeben, die Kaiserin dem Volke und der Armee vorstellen. Das Vertrauen, das die Franzosen in mich setzen, sichert mir die Sympathien für die Frau meiner Wahl, und Sie, meine Herren, werden, nachdem Sie dieselbe kennen gelernt, überzeugt sein, daß mich bei diesem Schritte wiederum die Vorsetzung geleitet.“

Eugeniens Vermählung mit Napoleon fand am 30. Januar 1853 zu Notre-Dame statt, mit einer Prochreinfestung, wie Paris sie seit den Tagen des großen Corfen nicht mehr erlebt hatte. Die Braut trug bei der Trauung ein Collier von bläulich schimmernden kostbaren Perlen. Hatte sie nicht daran gedacht, daß nach einer Sage ihrer spanischen Heimat Perlen, die eine Braut trägt, sich in Thränen verwandeln?

Die ersten Tage nach der Vermählung verbrachte das Paar in dem kleinen Schlosse Villeneuve-l'Étang bei Saint Cloud, das hiesig in dem Stand gesetzt worden war. Dann zog Eugenie ein in die Tuilerien, in den Flügel zwischen dem Pavillon de Flora und dem Pavillon de l'Horloge.

Die schöne, viel bewunderte, noch mehr beneidete Spanierin war Kaiserin der Franzosen geworden.

Aber aus dem Tuilerienenschlosse, dessen Bau fast dreihundert Jahre vorher Philibert Delorme unter Katharina von Medici begann, war noch keine als eine Glückliche gegangen, seitdem die österreichische Kaiserin, jene unglückliche Maria Antoinette, geschmüht und verletzt in den heiligsten Gefühlen des Weibes, es verlassen. Die Glückliche, die sich an den Namen der Medicerin hielten, lasteten vielleicht auf diesem Bau. Auch Eugenie sollte ihn nicht im Glück verlassen.

Der Kaiser umgab Eugenie mit einem glänzenden Hofstaat, den er in Nachahmung Napoleon's I. organisierte und an dessen Spitze als Oberhofmeisterin die Fürstin von Sickingen stand. Es wird auch von Personen, insbesondere von der schon genannten Kaiserin Madame Carette bestätigt, daß Napoleon nie aufgehört habe, seine Gemahlin „mit lebhaftester und wahrer Zuneigung zu lieben“. „An seinen Blicken, in seiner Bewunderung ihrer Schönheit und seiner Vorliebe für ein häusliches Zusammensein voll liebevoller Aufmerksamkeiten konnte man leicht seine Liebe zu ihr erkennen.“ Er diente sie, er gab ihr Rosenamen. Allein schon die ersten Jahre ihrer Ehe brachten ihr mancherlei Kummer. Die ständigen Passions, von denen ihn auch der Besitz eines schönen jungen Weibes, das es mit jeder Nebenbuhlerin aufnehmen konnte, nicht abhielt, die Scandale, die oft genug damit verbunden waren, mühten ihre Gefühle als Frau und als Kaiserin auf das Tiefste zu verlegen. Bei solchen Anlässen war es stets die Herzogin von Alba, die ältere Schwester der Kaiserin, die mit klugem Zureden jeden Zwiespalt auszugleichen bemüht war und förmlich die Schirmerin der Ehe Eugeniens mit Napoleon wurde. Sie starb, kaum fünfundsiebzigjährig, viel zu früh für die Schwester, die sich dadurch in einen traurigen Zustand der Verlassenheit versetzt sah und sich von Allem zurückzog, weder den geselligen Pflichten noch jenen der Kaiserin genügend. Nachdem diese tiefe Gemüthsverstimmung auch ihren physischen Zustand auf das Ungünstigste beeinflusste, riefen die Aerzte zu Reisen. Eugenie begab sich für mehrere Wochen nach Schottland, wo sie wohl körperlich gesundete, ohne deshalb aber den Hang zur Melancholie zu verlieren, der fortan ein frisches Glümpfinden nicht mehr aufkommen ließ.

Es mag wohl Wahrheit in der Version liegen: daß in dieser Zeit in dem schönen Weibe, in der liebenden Frau eine vollständige Umwandlung stattfand, daß sie sich nicht nur in ihren Neigungen und Gewohnheiten, sondern ihrem ganzen Wesen nach veränderte, daß in dieser Zeit die Herrscherin Eugenie geboren wurde. Verkümmertes Frauen Glück hat in jenen Regionen, wo die Mächigen der Erde thronen, schon öfter Herrschaft gezeitigt. . . . Am 16. März 1856 hatte Eugenie dem Kaiser einen Thronerben geschenkt. Die Geburt des Prinzen wäre beinahe die Ursache ihres Todes geworden; gewiß war ihre Gesundheit für lange Zeit bedenklich erschüttert worden. Es wird erzählt, daß die Aerzte die Kaiserin drei Tage und drei Nächte die

entwischen, um Schmerzen zu leiden ließen, bevor sie sich entschlossen, dem Kaiser davon Mitteilung zu machen, daß eine Operation nöthig sei, die aus Sorge für das Leben des zu erwartenden Kindes so lange hinausgeschoben worden war.

„Sie haben nur an die Kaiserin zu denken,“ hatte Napoleon geantwortet.

Aber die Schmerzen, die der Sohn der Mutter bereitete, als er in die Welt trat, sollten dreiundzwanzig Jahre später übertroffen werden durch jene, die sein grausames Ende im fernem Lande der ohnehin vom Schicksal schon zermalmeten Kaiserin bereitete.

Der Brank des Tuilerienhofes bedeutete keinesfalls das Glück Eugeniens. Die Frau war dabei gewiß zu kurz gekommen. Die Kaiserin lebte im Allgemeinen sehr zurückgezogen. „Sie war stets beschäftigt und las viel, namentlich Zeitungen, in welchen sie die parlamentarischen Verlechte mit besonderem Eifer verfolgte, sowie alle neu erschienenen interessanten Werke.“

Ihr Sohn befand sich fast ununterbrochen in ihrer Nähe. Als er mit zehn Jahren der weiblichen Erziehung entzogen wurde, theilte die Kaiserin selbst seine Zeit ein, ordnete seine Spaziergänge, seine Einrichtung und Kleidung an. Zum Gespielen gab sie ihm den Sohn des Dr. Conneau, des treuesten Freundes Napoleon's III. Nie durfte der Prinz ausfahren, ohne daß die Kaiserin ihm das Kreuzzeichen auf die Stirn gemacht hätte. Seit dem Orsini'schen Attentate war sie immer bereit, eine Schreckensnachricht zu empfangen, so oft der Prinz oder der Kaiser nicht in ihrer Nähe weilten.

Die Wohnräume der Kaiserin in den Tuilerien befanden sich im ersten Stockwerke über denen des Kaisers, längs der Emfangsalle, ihre Einrichtung und Anordnung zeigte von erlesenem Geschmack. Ihren eigentlichen Aufenthaltsort bildete ihr Arbeitscabinet, in dem sie alle ihre Erinnerungen aufbewahrte und wo sie oft Tage lang in größter Zurückgezogenheit lebte. Nur Auserwählten war es gestattet, diesen Raum zu betreten. Hier war nichts, was sie nicht selbst angeordnet, was nicht nach ihren Angaben hergestellt worden wäre. Tiefgrüne Atlasstateten gaben dem Raume einen gewissen behaglichen Anstrich, sie stimmten wunderbar zu den Möbeln von roher Flockseide, zu den purpurrothen Atlasvorhängen und zu den Fensterrahmen und Thürnen von Mahagoni mit Goldbrünze. In diesem Raume ordnete und sichtet die Kaiserin jene Papiere, die sie bei Ausbruch des Krieges von 1870/71 an Bord des Geschwaders sandte, Papiere, die selbst eine Geschichte des Tuilerienhofes jener Zeit geben würden, die aber zum größten Theile vernichtet worden sind. Eugenie hatte eine förmliche Manie — Papiere zu sammeln. Jedes Schnitzelchen, das der Kaiser wegwurf, wurde aufgehoben. Sie selbst meinte einmal: „Ich bin wie eine Maus, die alle Krümchen bei dem Kaiser aufliest.“

Der Wohlthätigkeitssinn der Kaiserin hatte zweifellos einen Zug in's Große, dies beweisen die Stiftungen und Anstalten, die zumeist ihren und des Kaisers Namen trugen. Am nächsten stand ihr jenes Waisenhaus, in dem sie auf ihre Kosten 300 Kinder erziehen ließ. Es entstand aus einem — Halsband. Die Stadt Paris hatte ihr dasselbe bei ihrer Vermählung verehrt, ein Schmuckstück von hohem Werthe. Sie lehnte dies Geschenk dankend ab und es ist sich für den Werth desselben von der Stadt die Errichtung einer Stiftung. So wurde das Eugenie-Napoleon-Anstalt errichtet, ein Gebäude, dem die Erbauer zur Erinnerung an seine Entstehungsurache die Form eines Colliers gaben. Aber auch die intime Wohlthätigkeit, jene, in der die Kaiserin selbst die Armut aufsuchte, spielte eine Rolle in ihrem Leben, und mehr als einmal gerieth sie damit in Situationen, die nicht immer harmlos waren.

Eine besondere Vorliebe hatte Kaiserin Eugenie für Alles, was mit dem Andenken an die unglückliche Maria Antoinette zusammenhing. Am ersten Tage nach ihrer Vermählung hatte sie den Wunsch geäußert, Trianon zu sehen, jenen Ort, wo jene Königin mit Ludwig XVI. die Tage ihres jungen Glückes genoß. An diesem Tage mag wohl der Gedanke an die Schaffung des kleinen Museums entstanden sein, das in Trianon Alles birgt, was Eugenie an Erinnerungszeichen an Maria Antoinette erlangen konnte. In den seltensten Stunden, die das Museum enthält, mag wohl jenes Porträt gesehen, das Maria Antoinette als vierzehnjähriges Mädchen darstellt. Der Zeigefinger der erhobenen Hand deutet auf ein den Hals umschlingendes schmales rothes Band, das wie ein Sorahnen des schrecklichen Endes der Königin erscheinen möchte.

Es besteht vielfach die Meinung, daß Eugenie neben der Ertragung politischen Einflusses ihre Lebensaufgabe darin fand, als Königin der Mode zu gelten und die Welt durch einen unerhörten Luxus zu verblüffen. Wie in mancher anderen Beziehung hat auch hier die Phantasie der Fernstehenden sich in crassen Uebertreibungen gefüllt. Ihre Prachtliebe kann nicht geleugnet werden; aber es darf zugegeben werden, daß dieselbe gewissermaßen zu den Attributen einer Kaiserin der Franzosen gehörte und ganz im Sinne Napoleon's III. lag.

Zu ihren Gemächern trug sie fast immer schwarze Tüllisten aus Seide oder Wolstoff, über die sie bei den Ausfahrten einen allerdings kostbaren Mantel nahm. Dazu trug sie eine kleidamen kleinen Hut, der sich von den mit Früchten und Blumen überladenen Thürmen, die damals noch allgemein getragen wurden, freilich sehr unterschied. Ob Eugenie diese Hutform ersann, oder ob dieselbe lediglich ein Verdienst der berühmten Pariser Hutmacherin Vicot war, wird wohl unauflöslich bleiben, jedenfalls zeigt es von dem feinen Geschmack der Kaiserin, daß sie als Erste mit jener entsephlichen Genickstolle der Hüte brach, die Hals und Schultern so sehr verunstaltete. Ebenso mochte Eugenie Theil haben an den Reformen des „großen“ Worth, der „die Grazie aus jenem lächerlichen und hemmenden Käfig Crinoline befreite“. Vielleicht gab Eugenie dem Tüllistenkünstler jene Autorität, die ein so gründliches Aufräumen mit den monströsen Reifröcken und den erdrückenden Stoffmassen ermöglichte und verhalf so der Schönheit des weiblichen Körpers zu ihrem Rechte.

Zu den Dinern erschien die Kaiserin mit Vorliebe in ausgeschnittenen Taillen und langschleppenden Roben von Atlas oder dunklem Sammt. Sie trug stets sehr wenig Schmuck, nie aber fehlte unter demselben ein Kleeblatt aus Smaragden und Diamanten, das sie bei ihrer ersten Begegnung mit Napoleon in Compiègne von diesem erhielt. Diefem Kleeblatt schrieb sie eine gewisse mystische Eigenhaft zu, es galt ihr als das Unterpfeiler ihres Glückes. Nach dem Tode des Kaisers legte sie es zum erstenmale für die Zeit der tiefen Trauer ab und nahm es erst wieder um, als ihr Sohn in den Krieg zog. Aber nachdem ihr die Schreckensstunde von seinem Tode überbracht worden war, legte sie den Talisman ab — er hatte für sie seine Kraft verloren. Sie schenkte es — zu Ehrlust — der gerade zu Besuch anwesenden Herzogin von Woudhy.

Es würde zu weit führen, wollte man — wenigstens an dieser Stelle — all der hervorragenden Frauen gedenken, die der Kaiserin der Franzosen am Tuilerienhofe näher traten, allein einer wird Erwähnung geschehen müssen, weil — wenn auch vielfach geleugnet — ihr Einfluß auf Eugenie ein wesentlicher gewesen ist — der Fürstin Pauline Metternich, der Gattin des über Böhmen Napoleon's zum österreichischen Vorkämpfer in Paris ernannten Fürsten Metternich. Sie kam bald nach ihrer Vermählung, und nachdem sie ein verlobtes Schloßkind des österreichischen Hofes geworden, nach Paris, wo sie durch ihre Originalität, durch die Lebhaftigkeit ihres Geistes und ihre Schlagfertigkeit, wohl auch durch ihre Extravaganzen, die oft genug recht leidenschaftlich geführte Kritiken zur Folge hatten, bald der Mittelpunkt der großen Gesellschaft wurde. „Die schöne Gähliche“, wie sie am Hofe hieß, die stets auch im Uebermaß der Jugend die große Dame war, die geborene Vornehmheit, die sich als die Repräsentantin eines mächtigen Reiches fühlte — verblüffte, bezauberte, siegte, wo immer sie erschien. Ob sie mit Worth die neueste Mode componirte oder Theater spielte, oder ob sie bei Hofe — den Schönheiten zugezogen wurde. Ja, den Schönheiten. Die Kaiserin hatte einmal an ihren Gemahl eine Bitte verloren, die sie dadurch einlöste, daß sie, den Kaiser zu überreden, zwanzig der schönsten Frauen von Paris einlud; unter diesen befand sich auch Fürstin Pauline Metternich. Es mag die Stellung kennzeichnen, die die Fürstin am französischen Hofe einnahm, wenn hier eine kleine Episode eingestreut wird, die gleichzeitig die Originalität und Schlagfertigkeit der Fürstin Pauline beleuchtet.

Der 15. November, der Namenstag der Kaiserin Eugenie, versammelte den Hof stets zu Compiègne, da gab es Feste mit Aufführungen

aller Art, unter denen auch lebende Bilder nicht fehlten. Hier konnte Fürstin Pauline Metternich ihr Talent verwerthen. Sie arrangirte lebende Bilder. Eine der Mitwirkenden, die Herzogin von Berghaus, wollte sich einer Anordnung der Fürstin nicht fügen. Nachdem alles Jureden nicht fruchtbar wollte, wurde die Autorität der Kaiserin angerufen. Eugenie suchte zu begütigen, allein die Fürstin war von der Nothwendigkeit ihrer Anordnung so sehr überzeugt, daß sie nicht nachgeben zu dürfen glaubte. Da sagte die Kaiserin: „... Seien Sie nachsichtig, Fürstin, Sie wissen ja, daß die Mutter der armen Berghaus wahnsinnig ist.“

„Ah so!“ rief Fürstin Pauline. „Nun denn, mein Vater ist auch verrückt, und ich befehle auf meiner Meinung!“

Kaiserin Eugenie hatte wiederholt Gelegenheit, Napoleon III. in der Regierung zu vertreten, officiell, als Regentin, in welcher Eigenschaft sie auch dem Ministerrath präsidirte. Bei der Eröffnung des Suezkanals war sie gleichfalls an Stelle des Kaisers anwesend.

Den ersten großen Schatten in ihrer Stellung als Kaiserin warfen die unglücklichen Ereignisse in Mexiko. Damals war in der weitblickenden Frau schon ein Vorahnender kommender Ereignisse, die entweder erhöhen — oder vernichten würden. Nur wenige Jahre nachher kam die Vernichtung und grausamer vielleicht, als ein banges Gefühl es der Kaiserin vorausgefangt. Sie, die Europas glänzendsten Thron bestiegen — hinausgeschoben aus dem Lande, das ihr Alles geworden, das sie beherrscht und geliebt. Die Ereignisse hasten noch zu neu in der Erinnerung, als daß es möglich wäre, auf sie einzugehen.

Die Kaiserin der Franzosen war plötzlich wieder zur Frau geworden, zur Frau, der das Mitgefühl umsonstiger versagt bleiben konnte, als das Schicksal ihr fortan keinen Kummer, selbst nicht den größten, ersparte, ein Schicksal, das an die Dramen des Euripides gemahnt. Die Söhne

Napoleon's Witwe geworden. Sie lebte fortan nur dem Sohne und der Hoffnung, mit ihm das Wiederaufblühen der verlorenen Nacht zu erleben — allein da traf sie das Entsetzliche: in Südafrika von den Speeren wider Krieger getroffen, fiel dieser Sohn, und damit war jede Hoffnung auf ein neues Glück für immer vernichtet. Im Jahre 1880 reiste sie an die Unglückstätte nach Afrika, eine gebrochene Frau, kehrte sie zurück. Sie lebt, heute eine Hundstehjähriige, in Zurückgezogenheit der Erinnerung an verchwundene Größe und Macht, an Glück und Schmerz, und wenn in ihr ein Hoffen ist, so ist es eines, das traurig stimmt, weil es das Ende bedeutet und jene Ruhe, über der eine Marmortafel liegt.



Kaiserin Eugenie als Witwe.

Plauderbrieife einer Wienerin.

Liebe Maggi!

Du kannst Dir gar nicht denken, wie viel ich jetzt zu thun habe. Gesellschaftliche Pflichten, die Frühjahrsrezeptionen und meine alte, gegenwärtig meine einzige Liebe, die hohe Kunst. Vom Theater bin ich fast ganz abgetommen, und die Musik, welche ich früher mit Leidenschaft pflegte und genoss, hat mich oder ich habe sie verlassen. Das soll nun, wie ich höre, vielen Anderen ähnlich gehen: die bildenden Künfte sind in den Vordergrund getreten, die sonst so bescheiden ganz rückwärts standen. Dieses Wunder hat die „Secession“ bewirkt, sie hat das ungemein geschickt angefangen. Es kann sich aber auch ganz von selbst so gemacht haben. Heute interessiert man sich eben für das Neueste der Malerei und der Plastik, des Kunstgewerbes und der vielen edlen Künste, die wir ganz neu hinzugewonnen haben. Und wir brauchen nicht mehr zur Kunst zu gehen, sie kommt zu uns in's Haus und verschönert uns das Heim, macht es traulich und wohnlich, gestaltet es so, wie es unseren Bedürfnissen, unserer Bequemlichkeit, unserem Geschmack und unserem Temperament gemäß ist — nichts ist ihr zu klein oder zu gering, sie

verschönert Alles und ist bestrebt, ihm eine originelle, nämlich einfache, eine schöne, das heißt gebrauchsmäßige Form zu geben. Man läßt sich heute nicht mehr nach dem Geschmack des Tapezierers einrichten, sondern nach seinem eigenen, den die Künstler erzogen haben. Das ist wunderhübsch, nicht wahr? Nun wohnen wir erst bei uns selbst, nun haben wir erst ein richtiges Zuhause, früher waren wir ja doch nur immer zu Besuch bei uns und zu Gast, spielten uns künstliche Komödien vor und führten Maskeraden auf zwischen Renaissance und Barockmöbeln, zu denen wir ja doch nicht paßten und gehörten. Deswegen hat aber die hohe Kunst — oder die reine — oder was weiß ich für welche — da ja all diese Bezeichnungen nicht mehr Geltung haben sollen — Du weißt ja bedewegen doch, was ich meine! — einen prächtigen Aufschwung genommen.

Die Secession hält jetzt schon bei ihrer zehnten Ausstellung in vier Jahren. Die Herren haben wirklich viel geleistet, man soll ihnen aufrichtig dankbar sein. Jede von den zehn Expositionen ist anders sehenswertig und aufschlußreich gewesen, das Haus verwandelte sich im Innern jedesmal wie ein Zauberlächchen, wie eine Verirrhochzeit: immer ganz andere Räume und immer solche, wie man sie eben brauchte. Diesmal steht wieder Gustav



Diegas Hol, Orisph, der Gebanten.



Gustav Schindler, Seines Schiff am Strand.



Gustav Klimt, Damenporträt in Weiß.



Böhm. Portr.

Klimt voran mit seinem zweiten Deckenbilde für die Aula der Wiener Universität. Zuerst kam „Die Philosophie“, nun ist es „Die Medizin“, um welche die Leute zanken und streiten werden. Ich freue mich schon herzlich auf das Höllenspectakel, das nun bald losgehen muß. Die Einen werden jubeln und jauchzen, die Anderen werden grollen und zeteren. Ich habe das Bild gesehen und gestehe Dir offen, daß ich es zugleich abscheulich und reizend finde, ganz bewunderungswürdig „verhaut“!

Eine Vision! Unten die Hygieia, halben Leibes heraufsteigend, heranschwebend, eine blasse Dame mit starken Beckenknochen, eine verblühte hysterische Schönheit mit roth geschminkten Wangen, ungläublich interessant. Sie hat das Gesicht einer Frau, die festlich viel mitgemacht hat, aber nur ihr Ued erzählt davon, ihre Lippe verschweigt's. Sie trägt ein rothes Gewand, mit goldenen Schlangen garnirt und goldenen Kugeln. Eine dieser Schlangen trinkt aus der Schale, die sie ihr ziemlich affectirt mit spitzfingerigen, wohlsoignierten Händen darreicht. Rechts hebt das allegorische Spital an: Kranke, Sterbende, die morichen Blätter, die vom Lebensbaum abfallen. Da sind verzerrte Krüppelgriese, lendenwach und lendenlahm, und gräßliches Sterben — Mädchen, ganz körpertlos, abgezehrt. Es ist nur noch so viel Materie an ihnen, damit sie gerade noch leiden können. Alle Angst, aller Schreck vor Auflösung und Bernichtung hat hier entsehlische Gestalt gewonnen. In allem Ueberfluß ist noch ein Gerippe da, welches in einen blauen Schleier eingewickelt wurde, in einen Shawl, damit es sich nicht erkälte. Links schwebt ein feißes Mädchen herbei, das abermals durch einen blauen Schleier mit einem Baby verbunden ist. Das soll, wie ich mir's hab' erklären lassen, die Hypnose vorstellen. Das Ganze macht durch die feine, zarte Färbung keinen gar so fürchterlichen Eindruck, als wenn man in's Einzelne geht. Dann wird es schauerlich und ist nichts für schwache Nerven. Zum Glück wird die Geschichte so hoch placirt werden, daß man von allem Guten und Schlimmen nicht viel mehr erblicken wird, als einen feindustigen Nebel.



Gustav Klimt, Junge Damen

Die Frauenbildnisse von Klimt, eine weiße und eine schwarze Dame, sind ganz wundervoll zart, echt modern. Von Klimt möcht' ich mich doch nicht malen lassen; er sieht und versteht mir zu viel; er würde meine Seele allzu sehr decolletiren, das wäre mir peinlich. Er ahnt und erräth mit dem Instinct des Genies unser lehtes Geheimnis, Fühlen und Denken, und was wir uns selbst noch nicht einmal eingestehen wollen, ein Künstler, der tiefe Blide in das weibliche Herz gethan hat, viel zu tiefe. Sein Pinsel plaudert Alles aus. Ich bewundere — aber diese Kunst ist mir fatal — ich würde mich vor mir selbst geniren, und wenn er mich in einem hohen Halskragen malte, der mir bis an die Ohrkläppchen reichte, und in einem so langen Kleide, dessen Falten auf dem Teppich rund um mich herumlagen, wie bei den alten Madonnen der frühesten und feißten Niederländer. Wie der Mann nur Augen und Bilde malt, das ist ja allein schon seltsam gefährlich. Wenn ich ihn kenne, ich würde ihm ausweichen. Als Landschaftler ist er ungläublich zart, still und tief empfindend, aber nicht empfindsam. Seine Wiesen mit jungen Birken und sein Wasser, das ist Alles so friedlich und hält den Athem an. Noch etwas Anderes, sehr Kühnes habe ich in der Secession gesehen, den „Wandere“ vom Bildhauer Richard Kukisch. Die überlebensgroße Figur des mächtig auschreitenden, auf seinen langen Stab vorgestüpften Mannes ist wunderbar kraftvoll aus dem Eichenholz herausgeholt. Er steht auf einem feineren Sockel, der verwinert zu sein scheint, gleichsam grau überschimmelt, morisch, müd und bröckelig. Gestalten ringen sich los aus dem Stein, Fragen, Gespenster, sie kriechen nach, sie gleiten voraus auf dem Weg, sie wollen festhalten, ergreifen und zu sich herunterziehen, aber sie wagen nicht die Verührung. Er schreitet hinweg über das Niedrige und Gemeine. Ein gewaltiger Hasgeier hockt hinter ihm, eine schnüffelnde Hyäne erhebt das Haupt und krümmt den Rücken. Was eigentlich damit gemeint ist, und ob meine Deutung die richtige, weiß und frag' ich nicht.



Gustav Schönleber, Castello di Venogal.



J. Auchenaller, Moirerimnung.

Ich halte mich an das, was ich sehe, und das ist überwältigend groß. Die Gattin dieses jungen Meisters — dem doch bald eine von den großen Wiener monumentalen Aufgaben zufallen möge — ist eine Malerin von erstaunlichem Können. Ihr „Kagenfresser aus Dachau“, ein verkrüppelter Zwerg, der sich ein weißes Kägel eingefangen hat, ist ein verschmitzter alter Knabe, ein Gretin voll Bonhomie. Frau Kukisch kann wahrlich malen; sie thut so, als wär' die Kunst gar keine Kunst. Eine gar glänzende Leistung ist auch der „zahnluderte“ alte Bagabund von Josef Eugelhart. Er sitzt grinsend da in der lästigen Sonne, der Kerl, und blinzelt. Eine fidele Ganneryphysiognomie, mit schäffster Charakteristik erfährt und malerisch getreu abgepiegelt. Das ist ein vom Straßenstaub angehaudter Marodeur des Lebens, der von einem Gemeindefotter in den anderen lufwandelt, ein Fruchtbruder, der um Brot und Nachtquartier wimmert und sofort die geschenkten Heller in die Branntwein-Boutique trägt, der Gendarmerte zu thun gibt und für den das Leben nur einen einzigen Schrecken hat: Arbeit! Ich weiß nicht, warum unsere bequemen Schauspieler nicht Typen wie diese oder den „Kagenfresser“ studiren und auf die Bühne stellen. Das Theater will aus der alten Schablone nicht heraus. Es sollte, wenn es schon nicht das lebendige Leben studirt, doch wenigstens hin und wieder die Maler besagen. Die Bühnenleute jagen in ihrer Sprache immer nur: „Ma s'ten machen... gute und schlechte Ma'ste...“ Menschen sollen sie machen und keine Ma'sten! Die sind und bleiben starr und kalt, unbeweglich, und dahinter steckt zumeist nur der alte Puppenpieler, der die Trüfte seines eigenen Innern zieht. Du siehst, Rizzel, ich werde auch noch in meiner freien Zeit, wenn ich nur dazu komme, auch so ein bißel nebenher das Theater reformiren... en passant. Einstweilen fahr' ich aber doch im Text fort und ergreife den Faden dort, wo ich ihn fallen gelassen habe...



J. Frank, Laura H. Pörslein am See.

Voll freier Lebenswahrheit ist auch „Der Bildhauer Schimkowitz“, das Porträt von Ferdinand Andri. Die Frauenbildnisse von Vist und Auchenaller sind flott im Vortrag und zwanglos elegant. Ein viel Bersprechender, munter und interessant, geistreich und geschickt, ist Ferdinand Schmuher, ein Radirer von Cyprit. Seine Dame neben ihrem Reispferd ist, wenn ich mich nicht sehr irre, etwas besonders Gutes. Von vielen anderen guten Sachen sind mir noch im Gedächtnis haften geblieben: die Schneeschaufergruppe des Otto Friedrich und sein Kohlenwagen im Schnee. Der Mann hat den scharfen Blick und die rasche Hand für die Wirklichkeit, und er geurt sich nicht im Geringsten. „Die Streusandorgel“ habe ich gar nicht verstanden. Das soll der Herrsel sein? Ja, warum denn? Das Bild kannst Du aufhängen wie du willst, überall ist oben und unten. — Solche Scherze schaden der Secession.



Frei nach Bildh. Kaufmann, Stubr.

Viele Leute verstehen eben keinen Spaß... Etwas für uns Frauen darf nicht vergessen sein: die schönen Silbergeräthe, welche Otto Wagner gezeichnet, Klinkosch ausgeführt hat. Namentlich die Toilettegegenstände sind geeignet, heiße Wünsche nach ihrem Besitze zu erwecken. Auch das Theeservice besicht durch die noble Originalität der Formen. Die Decoration ist still und discreter; will man sie sehen, so ist sie da, und wünscht man sie fort, dann huscht und gleitet sie hinweg. Arien und Blumen verlieren sich im matten Ton der Fläche. Das Bäckerschränkchen von meinem lieben Kolo Moser ist wieder einmal ganz märchenhaft. Der Mann, man darf schon sagen, der Meister, hat eine Originalität von bestridender Eigenart. Denk Dir in langschmalen roßbraunen, glänzend polirten Federn eisenbeinerte Frauenprofile, von langen Haaren umluthet. Das wiederholt sich so gleich ein paar mal hintereinander. Die Anna Gsillag mit dem Riesenselbsthaare — aus der vierten Dimension; sanfte, kisse Prinzessinnen aus dem Jauerland, die nur unhörbar aufseufzen, aber gar nicht sprechen können. In diesen Bäckerschrein gehören hinein: Maeterlinck — P. ter Altenberg — Stéphane Mallarmé — und solche subtilen Dinge, die auf stillen Sohlen durch die Kunst gehen, wo-



Gustav Klimt, Medizin.



Gustav Klimt, Im Wreder.



Rich. Kukisch, Der Wandere.

bei man den Aethem anhält, man weiß selbst nicht recht, warum. . . .  
 Noch ein Wort vom polnischen Bildhauer Wiegas Vol. Sein „Gespräch der Gedanken“ — spukhaft unheimlich! Ein Jüngling starrt und grübelt, und hinter und über ihm raunen Masken, fragen ihn ihr Geißel zu. Die Stimme des Innern nach außen projectirt. O meine armen Nerven! Wie wird an ihnen gezerrt und gerissen. . . .

Und doch war ich Tags darauf im Künstlerhaus. Das ganze Gebäude von unten bis hoch oben hinauf vollgesteckt mit Bildern und Statuen. Es ist wieder einmal schrecklich viel zusammengekommen, und die Hälfte davon hätte getrost zu Hause bleiben können. 673 Nummern zählt der Katalog. Fürchte nur nicht, daß ich zu ausführlich werde, und laß mich nur sagen, daß der kleine Raum, welcher die Gemälde des kürzlich heimgegangenen großen Meisters Arnold Böcklin umschließt, meiner ehrfurchtigen Anbacht geweiht war. Du kennst meine Verehrung und Bewunderung für diesen Genius. Auch die Werke zweiter Ordnung sind stark genug, um uns in die reinen Höhen der Kunst zu tragen und weit über das Gemeine und Gewöhnliche hinwegzuheben. Das Schloß am Meer ist hier, die Ruine; Sturmgewölk ballt sich und hoch gehen die Wogen. Zwei Faune, Prachtstücke, die Clowns der Mythologie, humoristisch veranlagte Thiermenschen, fischen ein zappelndes Nixlein aus dem Wasser. Ein zottiger Tritone sitzt mitten im heulenden Sturm, von Salzwasser triefend, auf hohem Felsgipfel und läßt jubelnd in's Muschelhorn. Nach den Fischmenschen und Hochmenschen Kosmänner und Pferdeweiber, die über einen Abgrund hinwegsehen. Das letzte Gemälde: „Der Krieg“, welches Böcklin unvollendet hinterließ, beherrscht den kleinen Raum gewaltig, und Niemand wird es ohne Ehrfurcht betrachten. Mitten aus den größten Absichten, aus den kühnsten Träumen ist der unerhittliche Tod den Schaffenden und Gehaltenden hinweg. Wir sehen, was er wollte; wir glauben, ahnen zu dürfen, was der Mächtige uns hier zu geben be-

absichtigte. . . . Vorbei! Alles andere Gute und Tüchtige und Nützliche muß mir da klein und kleinlich erscheinen gegen solche niederwerfende Größe. Doch will ich Niemandem auch nicht einmal in Gedanken unrecht thun. Lenbach, Fehner, Vaszio, Podwocski, Probst — gute Porträts wie immer. Subdel ist der Prager Hans Bogeler, ein stiller Märchenmann, ein Traumdeuter jeder Sehnsucht. Hans Temple malt das Herdorf Theater mit dem Publicum der Eröffnungsvorstellung. Das ist ja ein ganz lustiges Spiel, seine Bekannten auf dem Bilde aufzusuchen — mehr nicht. Die polnischen Juden von Isidor Kaufmann sind mit einer reinlichen Liebe gemalt, mit einer hingebenden, väterlichen Sorgfalt ohnegleichen. Jedes. . . . Stäubchen an den Schlafenlöden ist da. Es sind auch ein paar träumerisch vergrübelte und weltfremde Gesichter darunter. Isidor Kaufmann ist der Maler dieser ausserordentlichen Welt, der Hans Holbein von Kolomea. Bracht, Kallmorgen, Schönleber haben ganz wundervolle Landschaften. Des letztgenannten Künstlers „Ruine am Meer“ und „Marine“ gefielen mir ausnehmend wohl. Auch Hans Soltmann und Gustav Kampmann sind tüchtige und ehrenwerthe Meister. Mucha's Vaterunier hat mich entzückt, namentlich der ornamentale Theil. . . . Egger-Vienz ist ein Tiroler, der immerfort und alleweil die Tiroler Freiheitskämpfe malt mit harter, ernster Wirkung. Leider bemüht er daselbe Modell zu häufig und auf demselben Bild, und wenn die gewisse Hasennase immer wiederkehrt, so erinnert mich das an den Krönungszug in der „Jungfrau von Orleans“, wo die gleichen Statisten, nachdem sie eben mit einer Hellebarde in der Hand rechts abgegangen sind, links mit Standarten wieder hereinmarschirt kommen. Da ich Dir aber doch nicht von Allem erzählen kann, was ungefähr erzählenswerth wäre, so will ich's für heute bei dem bisher glücklich Vorgebrachten gnädig bewenden lassen, Dich herzlich umarmen und mitten auf die weiße, faltelose Stirn küssen und sein und bleiben

Deine getreue, aber geschwäpige alte Freundin Hifi.

**Zwei Frauenbriefe.**

Ich blätterte jüngst in vergilbten Briefen eines Freundes. Meine besondere Aufmerksamkeit nahmen zwei von zarter Frauenhand geschriebene Briefe in Anspruch, deren Inhalt mich verblüffte. Die Schreiberin ist Leonore Prohaska, ein heldenmüthiges Mädchen, die Tochter eines invaliden Unterofficiers zu Potsdam, die in dem deutschen Freiheitskriege unerkannt im Lüchow'schen Freicorps diente. Bei Erstürmung einer feindlichen Batterie im Gefecht an der Göbbe, am 16. September 1813, wurde sie tödtlich verwundet und starb den Tod für's Vaterland. Die beiden Briefe sind an ihren fünfzehnjährigen Bruder gerichtet und verdienen fürwahr, dem Moder eines Privatarchivs entrisen zu werden.

Im Vivouat, 1813.

Lieber Bruder!

Nun habe ich Dir noch etwas ganz Neues zu erzählen, worüber Du mir aber vorher versprechen mußt, nicht böse zu sein. Ich bin seit vier Wochen schon Soldat! Erstaune nicht, aber scheute auch nicht; Du weißt, daß der Entschluß schon seit Anfang des Krieges meine Brust beherrschte. Schon zwei Briefe von Freundinnen erhielt ich, welche mir vorwarfen, ich sei feige, da Alles um mich entschlossen ist, in diesem ehrenvollen Krieg mitzukämpfen. Da wurde mein Entschluß unumstößlich fest; ich war im Innern meiner Seele überzeugt, keine schlechte oder leichtsinnige That zu begehen; denn siehe Spanien und Tirol, wie da die Weiber handelten! Ich verkaufte also mein Zeug, um mir erst eine anständige Mannsleibung zu kaufen, bis ich Montirung erhalte, dann kaufte ich mir eine Büchse für acht Reichsthaler, Dirschfänger und Tschako zusammen für dreieinhalb Reichsthaler. Nun ging ich unter die schwarzen Jäger. Denn Eins mußte ich thun: mich entweder equipiren oder armiren; das erstere wäre mir viel leichter gewesen, wenn ich schon Männerleibung gehabt hätte. Meiner Klugheit kannst Du zutrauen, daß ich unerkannt bleibe.

Ich habe nur noch die große Bitte, daß Du es Vater vorträgst, so vorthellhaft wie möglich für mich; Vater wird nicht so böse sein, glaube ich, denn er erzählte ja selbst Skizzen von den Spanierinnen und Tirolerinnen, wobei er meinen Entschluß deutlich auf meinem Gesicht lesen konnte. Ich habe aus Vorsicht auch meinen Namen geändert; wenn Du mir schreibst, so schreibe mir doch ja, als wenn ich Dein Bruder wäre, denn Du weißt, Briefe haben mancherlei Schicksale. Wir exerciren, trailliren und schießen recht fleißig, woran ich sehr viel Vergnügen finde; ich treffe auf 150 Schritt die Scheibe.

Lebe recht wohl, guter Bruder! Ehrentoll oder nie siehst Du mich wieder. Grüße Vater und Karoline tausendmal; sage

ihnen, versichere sie, daß mein Herz stets gut und edel bleiben wird, daß keine Zeit, Schicksal oder Gelegenheit mich zu Grausamkeiten oder bösen Handlungen verleiten soll, und daß stets mein Herz treu und bieder für Euch schlägt.

Mit ewiger Liebe Deine Leonore, genannt August Renz,  
(jetztwüthiger Jäger bei dem Lüchow'schen Freicorps,  
 im Detachement echtes Bataillon.

Das Datum weiß ich nicht, wir haben keinen Kalender,  
 und man merkt es gar nicht, wenn es Sonntag ist.

Lieber, guter Bruder!

Uns ist gesagt, daß wir in drei Tagen schon vor den Feind kommen; es ist also vielleicht das lehtemal, daß ich mit Dir, geliebter Bruder, noch eine Unterhaltung habe; ich bin zwar sehr müde, wir haben in fünf Tagen hintereinander wohl an 30 Meilen zurückgelegt, und morgen Früh um 2 Uhr marschiren wir schon wieder weiter, aber trotz aller Müdigkeit will ich mich diesen Abend nur mit den Meinigen beschäftigen.

Es ist mir noch immer geglückt, ganz unerkannt zu bleiben; kann ich nicht allein ein Quartierbillet bekommen, so ist gewöhnlich der kleine Arnold von 15 Jahren mein Kamerad. Im Lager habe ich meine Hütte immer für mich allein; wegen meiner Stimme nicken sie mich, allein ich habe mich für einen Schneider ausgegeben, und die können eine feine Stimme haben. Zu thun gibt es im Lager auch genug, denn außer mir ist nur noch ein einziger Schneider bei der Compagnie, ein bucklicht altes Männchen, den sie nirgends als Soldat haben annehmen wollen; aber unser Hauptmann sagte: „Im Kriege sieht Gott nicht den Budel, sondern das Herz an, wenn das nur auf dem rechten Fleck sitzt.“ Mit dem halt' ich zusammen und nähe und wasche fleißig, und weil ich mich auch auf die Küche verstehe, haben sie mich Alle gern.

Lieber, guter Bruder, Du sagtest mir einmal, ich müßte Dein Herz nicht zu dem eines Weibes stimmen, sondern in Dir allen Muth zu erwecken suchen. Sieh, lieber, so denke ich jetzt von Dir, und mit der festen Ueberzeugung, daß Du, Vater und Karoline mir nicht böse seid, gehe ich voller Muth und Entschlossenheit zum Kampf. Komme ich einst glücklich wieder, dann, guter Bruder, wird meine Freude überschwänglich sein; komme ich nicht wieder zurück, dann sage ich Dir in diesem Briefe das letzte Lebewohl; dann, theurer, guter Bruder, lebe ewig, ewig wohl. Ich kann vor Thränen weiter nichts sagen, als daß ich auch noch im Tode treu und ewig mit Liebe sein werde

Deine Dich ewig liebende Schwester Leonore, genannt August Renz

## Blumepflege.

Von Dr. H. Krausfeld.

### Japanischer Blumenrasen.

Das über fünfzehn Breitgrade sich erstreckende japanische Inselreich weist von Norden nach Süden alle Vegetationsregionen vom tauch-borealen bis zum tropischen Charakter auf. Bezeichnend ist die



Japanischer Blumenrasen.

Darauf eine Art von Wald- oder Gebirgsrasen, welche die Bergänge bis 2500 Meter einnimmt; sie weist keinen dichten Graspolster auf; Alles steht locker nebeneinander, ohne geschlossenen Zusammenhang, Gräser, Kräuter, Halbsträucher, Farren, Beilichen, Glockenblumen, Brunellen, Sauerampfer, Fenchel, Leinblatt, Kumpel, Niedgras, ein großes Blumenfeld. Die vielgestaltigen Kräuter, Blumen und Gräser der japanischen Bergwiese kann man sich mühelos in den eigenen Garten oder in lange Kästchen am Blumenfenster zaubern, wenn man den von Stenger & Kötter in Erlurt seit wenigen Jahren mit größtem Erfolg eingeführten Samen für den „japanischen Blumenrasen“ ansäet. Ich habe dies während eines Sommeraufenthaltes in Kripenborf bei Wien gethan, indem ich den Samen auf Blumenbeete und in schmale, mit Gartenerde versehene Kästchen streute, und habe mit anderen Blumenfreunden an den unerschöpflich von Woche zu Woche in neuen, reizvollen Formen hervorkommenden Arten große Freude gefunden. Ich empfehle daher den japanischen Blumenrasen, von dem eine für fünf Quadratmeter ausreichende Portion, inclusive Porto, nur 60 Pfennig kostet, aus eigener Erfahrung.

Der japanische Blumenrasen enthält eine sorgfältige Zusammenstellung aparter Pflanzarten, vermischt mit den lieblichsten Sommerblumen, durch die Aussaat erzielt man vom Anfang Juni an bis spät in den Herbst hinein ein ununterbrochenes Blüthengefülle. In vielen Fällen, wo entweder durch unrichtige Wahl der Sorten oder durch verkehrtes Arrangement derselben die Blumenbeete den ganzen Sommer über ein unseitiges, ja oft unthätiges Bild bieten, wird durch den japanischen Blumenrasen Abhilfe geschaffen. Der Blumenfreund, der mit der Auswahl der Sorten nicht recht vertraut, in der Behandlung nicht genügend erfahren oder mit Berufsgeschäften überladen ist, findet in der Neueinführung das Mittel, sich leicht und einfach sein Gärtchen anmuthig zu versorgen. Im lauten Restaurationsgarten, im einfachen Hausgarten, im prächtigen Parke, sowie endlich im stillen Friedhof ist der japanische Blumenrasen gleichermaßen zu gebrauchen. Die Aussaat geschieht vom März bis Mai, in der sonst üblichen Weise, auf gut zubereitetes Land. Nach dem Aufgehen hat man nichts weiter zu thun, als von Zeit zu Zeit den Boden zwischen den Pflanzen etwas zu lockern und vom Unkraut zu reinigen. Auch ist es rathsam, was ab-

geblüht ist, herauszubeben, damit die Beete bis in den Herbst hinein einen sympathischen Eindruck machen.

### Orchideenpreise

An Hollands große Tulpenzeit, da für die einzelne Zwiebel von *Semper Augustus* und anderer Tulpenorten mehrere tausend Gulden bezahlt wurden, erinnern die Preise, die noch in unseren Tagen für Orchideen verlangt und erzielt werden. Im November des vorigen Jahres wurde in einer Londoner Auction eine der bedeutendsten englischen Orchideensammlungen versteigert. Der Gesamtterrib betrug 4666 Pfund Sterling oder 118.050 Francs. Einzeln erzielten: *Cypripedium callosum* var. *Sanderac* 3180 Francs; *Cypripedium insigne* var. *Sanderac* 2650 Francs, var. *Luciani* 2385 Francs, var. *Bohnhofianum* 1484 Francs; *Cypripedium Lawrenceanum* Hyeaanum 1458 Francs; *Cypripedium hybr.* *Gertrude Hollin* gton 610 Francs; *Cypripedium venustum* *Measuresianum* 1275 Francs.

## Frauen-Chronik.

Madame Jeanne Petit, die um vierzehn Tage früher als Mademoiselle Chauvin ihren Advocateneid leistete, überraschte die Welt durch ihr plötzliches Erscheinen. Ganz im Gegentheil zu ihrer Collegin, war ihr Name erst im letzten Moment vor der Ablegung ihres Advocatenoides in die Oeffentlichkeit gedrungen. Sie hatte fast gleichzeitig, als das Emancipationsgesetz durchdrang, ihre Advocatenprüfung glänzend abgelegt und den Titel „docteur en droit“ erworben. Interessant ist es, daß Madame Petit die Gattin eines Advocaten ist und durch das Interesse, das sie an dem Berufe ihres Gatten nahm, zum Studium der Rechtswissenschaft veranlaßt wurde. Er war es auch, der ihr alle Wege zur Erreichung ihres Zieles bahnte und ihr die Aufnahme in das Barreau erleichterte. Am Arme ihres Gatten betrat Madame Petit auch den Schwurgerichtssaal zur Eidesablegung. Ihre Toilette hatte einen weiblichen Charakter angenommen, denn eine Watteaufrisur mit kleiner Schleppe und eine plüschige Spitzenravate minderten das Strenge, Männliche ihrer Advocatenrode. Madame Petit ist eine kleine, zierliche, sehr lebhaftes Bräutchen mit großen feurigen Augen und merkwürdig kleinen Händen. In ihrem eleganten und sehr behaglichen Salon, der nicht die geringste Rehnlichkeit mit einer Advocaturkanzlei verräth, empfängt die interessante Frau ihre Klienten. Ihre schöne schwarze Sammttoilette mit langer Schleppe und weißen Spitzenragen lassen die junge Doctoresse als elegante Solodame erscheinen. Madame l'Avocat hat, wie wir vernehmen, bereits eine stattliche Anzahl von Klienten.

Die Herrinnen Schweders, Ansehen an der Zahl, haben an den König eine Eingabe mit der Bitte gerichtet, daß auch weibliche Kertze bei Verleihung von Stellen an Krankenhäusern berücksichtigt werden sollen. Jetzt können die Kertzen ihre Proxi nur privat ausüben.

In Norwegen haben die Frauen einen ganz außerordentlichen Erfolg errungen. Das Shorting hat kürzlich einen Zusatz zur Verfassung angenommen, das den norwegischen Frauen die Staatsbeamtenlaufbahn mit einigen Beschränkungen erschließt. Diese Beschränkungen bestehen darin, daß den Frauen eine Reihe von Aemtern nicht übertragen werden kann, da vor Allem das Justizministerium erklärt ist, daß einzelne Aemter mit Frauen nicht passend besetzt wären. Immerhin ist der Erfolg ein sehr bedeutungsvoller und berechtigt zu der Erwartung, daß es den unermülich für den Fortschritt wirkenden norwegischen Frauen bald gelingen werde, das so eifrig angeführte Stimmrecht zu erlangen.

Der Verein „Frauenbund“ in Brinn, von dessen Absicht, eine Rechtschule für unbemittelte Frauen zu errichten, wir bereits in Heft 9 dieses Jahrganges berichtet haben, hat diese Absicht nunmehr zur That werden lassen. Am 28. Februar d. J. wurde dieses Bureau eröffnet, dem vom Brünner Gemeinderath ein geeignetes Local kostenlos zur Verfügung gestellt wurde. Die Rechtschule der Verein des „Frauenbund“ besteht aus circa 20 Damen, deren Vorsitzende Frau Leonore Sinaberger ist. Zahlreiche Brünner Advocaten haben der Section ihre Unterstüßungen zugesagt.

In Moskau hat die Gesellschaft zur Förderung der landwirthschaftlichen Bildung für Frauen landwirthschaftliche Frauencurse eröffnet, die in den Wintermonaten in theoretischem Unterricht bestanden, dem nunmehr im Sommer, der praktische folgt. In Petersburg wird beabsichtigt, im kaiserlichen botanischen Garten gleichfalls Curse für Frauen zu errichten. Diese Curse bezwecken eine theoretische und praktische Ausbildung der Frauen im Garten- und Gemüßbau und in der Viehzucht.

In Wien constituirte sich vor kurzer Zeit unter dem Vorsitze von Frau Marie Lang ein Verein „Settlement“, der nach dem Muster der englischen Social-Settlements in's Leben gerufen wurde und folgenden Zweck hat: Niederlassungen (Wohlsheime) in den äußeren Ringen der Städte zu gründen und durch geeignete Personen, die sich diesem Berufe widmen, in Vorträgen, geselligen und musikalischen Abenden, in Kinder spielen, in freundlichem Verkehr, durch hilfsreichen Rath, durch gemeinsame Ausflüge, den Besuch von Galerien u. geistige Genüsse denen zuzuführen, die, von der Arbeit des Tages übermüdet, sonst nur die primitivsten und oft schädlichsten Genüsse aufsuchen würden. Auf diese Weise schließt die Institution sich den Bestrebungen der „University Extension“, dem „Volkshilfsverein“, ergänzend an.

Das Kaiserin Elisabeth-Wöchnerinnenheim, das der Verein „Lucina“ in's Leben gerufen hat, wurde vor einigen Wochen eröffnet. Diese Feier wurde durch die Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers besonders ausgezeichnet. Der Kaiser, der von den Mitgliedern des Vorstandes, mit der Präsidentin Frau Marie Kuspij an der Spitze, empfangen wurde, interessirte sich lebhaft für diese neue humanitäre Anstalt, die dem Ansehen an die unvergeßliche Kaiserin Elisabeth gewidmet ist und dank der unermüdbaren Thätigkeit der Vorstandsmitglieder und der Comitésdamen, die sich aus den besten Kreisen Wiens rekrutiren (Präsidentin des Vereines ist, wie schon erwähnt, Frau Marie Kuspij, die wir unseren geehrten Leserinnen im Bilde vorführen, Vicepräsidentinnen die Damen Emma Edle v. Wohlgenuth und Sophie Nedler. Mitglieder sind u. A.: Marie v. Ebner-Eschenbach, Olga Wisinger-Horion, E. Marriot, Anna Prig, Theresine Brüll-Renda, Marie v. Dalban, Olga Lewinsky, Maria v. Kralik, Georgine v. Dirézyay, Adele Eichner, Helene Foges, Adrienne Franceschini, Rosa Hochsinger, Julie Kasbes, Rosa Monteder-Obermayer, Daisy Minor, Adele Müller-Guttenbrunn, Jemma Teich u. f. w.), nach vielfachen Schwierigkeiten, die sich bei Beschaffung der Mittel in den Weg stellten, im X. Bezirke, Rudolfsplatz 22/24, errichtet wurde. Der Bau der Anstalt entspricht vollkommen allen hygienischen Anforderungen. Luft, Licht und Reinlichkeit scheint die Devise zu sein, die bei der Errichtung der Anstalt bestimmend war. Die Einrichtung der einzelnen Krankensäle und sonstigen Räume kann geradezu als musterhaft bezeichnet werden; sie wurde nach den Angaben des Anstaltsdirectors, Dr. Hugo Klein, hergestellt, der, um in jeder Hin-

sicht gründlich informiert zu sein, die Einrichtung anderer ähnlicher Anstalten in Oesterreich und Deutschland eingehend studirte, um hierauf das Beste und Praktischste zu wählen. Vorläufig können in dem neuen Hause 20 Frauen Aufnahme finden. Die Erhaltung der Anstalt verursacht,

mit Rücksicht darauf, daß den Frauen die beste Pflege zu Theil wird, große Kosten, und es ist daher in Würdigung des Umstandes, daß in Wien keine zweite solche Anstalt existirt, deren Erhaltung aus privaten Mitteln bestritten wird, vom humanitären Standpunkte sehr wünschenswerth, daß wenigstens diese eine für arme Frauen so überaus segensreiche Institution durch Spenden und sonstige werthbähige Unterstüzungen im Sinne der hochherzigen Gründer weitergeführt und erweitert werde. Dieser Anstalt ist eine Schule für Wochenpflegerinnen angegliedert, die Frauen und Mädchen Gelegenheit bietet, die erforderlichen Kenntnisse auf diesem Gebiete zu erwerben und sich so für einen befriedigenden Beruf auszubilden. Außerdem hat der Verein „Lucina“ die Absicht, durch regelmäßig abzuhaltende Vorträge das Wissen der Frauenwelt auf dem Gebiete der Wöchnerinnen- und Kinderpflege auf ein höheres Niveau zu stellen. Mögen diese wohlthätigen Einrichtungen gedeihen und so ein bleibendes leuchtendes Denkmal für edlen weiblichen Sinn und wahre Mithätigkeit bilden. G. St.



Frau Marie Kuspij, Präsidentin des Vereines „Lucina“.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Das Bild der Schriftstellerin Frau Clara Viebig, das wir zu dem Artikel „Dienstboten-Mißere“ in Heft 14 veröffentlicht haben, wurde nach einer Originalaufnahme des Herrn Hosphotographen E. Vieber in Berlin angefertigt.

Karl Th. Sie besingen Ihr Ideal, in der ersten Strophe besitzt es „blaue Augen“, in der Schlusstrophe sind sie braun. Wir bitten, richtiger zu dichten.

Clara de L. S. . . a. Wir bitten um genaue Angabe Ihrer Adresse, da unser Schreiben uns seitens der Post mangels einer genauen Adresse retourniert wurde.

Elfa 13. Sie schreiben:

Gedichte Redaction! Möchte gerne Ihr Urtheil über mein kleines Gedicht hören, respicire in der „Wiener Mode“ lesen. Bin 13 Jahre, und es kamen mir zufällig folgende Verse in den Sinn:

Mein Glück ist fort, so weit, so weit —  
Ich werd's nie wieder finden,  
Wie all mein Glück und Glück's Lieb  
Im kühlen Grab wird schwinden.

Steigt trillernd die Berge empor,  
Röthlein, dann lässe mich noch —  
Nimm an als Thau die Träne mein  
Und spiele mit mir und ich!

Mein Leben ist ein Reizgenug —  
Für mich's ein Thal voll Rosen sein!  
Das schönste Röthlein bist du,  
Treu bist, o Röthlein, mein!

Wenn die Abendröthe trahlet,  
Dich umweht ein laider Wind,  
Dann sing' traute, süße Lieder,  
Singe ein mich süßes Lied.

Wann' soll dich auf mein kaltes Grab,  
O komm, Röthlein, komm!  
Lied' auch zum Himmel dann für mich  
Wehelein, reine, fromme!

Schloß ruhig, ohne Sorgen,  
Träume lieb, mein Röthlein;  
Der Vater selbst wird unter Schügel,  
Er selbst wird unter Angel sein.

So mög' du blühen und verblüh'n,  
Und weilt mein Röthlein,  
So mög' dein Köpfchen auf me'n Grab,  
Süß! Dann endlich bist du mein!

Mit 13 Jahren ist Ihr Leben ein „Reizgenug“. Sie müssen fröhlicher dichten.

Petite Parisienne. Jungen Damen ist es wohl gestattet, in der Halbtrauerzeit durch die Wahl hellerer Farben einen unmittlebareren Uebergang zu neuerwachter Lebensfreude zu zeigen. Doch sind schreiende Farben noch zu vermeiden, und der Anspuk der Kleider ist einfach und unauffällig zu halten. Mit der Zusammenstellung von Schwarz und Weiß, die heuer so modern ist, lassen sich sehr reizvolle Wirkungen erzielen.

M. P. Sie schreiben: „Ich leide wahre Tantalusqualen vor Aufregung. Ich kann es schon nicht erwarten, mich zum erstenmale gedruckt zu sehen. Bitte, nehmen Sie einen recht fetten Druck. Eine Freundin von mir ist nämlich auch schon gedruckt erschienen und sie glaubt, nur sie kann das. Ich weiß aber, daß auch in mir ein Funke steckt.“ Wir haben das feuergefährliche Manuscript genau durchgesehen, ohne den „Funken“ zu finden.

L. P. Unseres Wissens ist die betreffende Einsendung bereits beantwortet.

Frna M. J. Es herrscht Ton und Stimmung in der kleinen Charakterstudie „Briefwechsel zweier Frauen“. Wir bitten um Angabe Ihrer Adresse.

M. P. Sie wollen um jeden Preis originell sein und machen aus den durchsichtigsten Banalitäten Paradoyen. Derlei klingt ja ganz nett an's Ohr, aber ernst nehmen kann man es nicht. Und Sie fordern das mit dem bereits hart verbrauchten Brustton der Ueberzeugung.

Kathlos M. Das in unserem Verlag erschienene Buch „Der praktische Rathgeber“ empfiehlt folgendes Verfahren zum Parfümiren von Briefpapier: „Man legt Watte mit Odeur in ein Seidenpapier oder Päckchen mit Weichenpulver in die Casette, die das Briefpapier enthält.“ — Den Wiener Frauenclub kann jedes Clubmitglied besuchen.

G. P. Sie appelliren an unseren „prophetischen Blick“ und senden uns ein Epigramm zur Beurtheilung ein. Daraus haben wir nur ersehen, daß Sie keinen Humor, kein Formgefühl und kein Pointirungstalent haben. Mehr kann man aus einem Epigramm nicht sehen.

Geschmacklosigkeit. Ihren Wünschen soll Rechnung getragen werden. G. G. Ihre Satire klingt so faust, so unendlich phlegmatisch. Derartige darf nicht in mädern Plauderton verfaßt werden, das muß ein zorniger Ausschrei sein, eine Auslehnung, die Worte des Perzens findet.

Glückliche Braut. Selbstverständlich mit Ihrem Monogramm.

J. S. Sie senden uns Gedichte und theilen uns mit, daß Ihre Tante Sie für ein vielversprechendes Talent hält. Wenn wir Ihr Dank wären, würden wir uns wahrscheinlich diesem Urtheil anschließen.

L. S. Es steckt viel technisches Talent in der Arbeit. Aber Alles ist so plump vorbereitet und grob unterstrichen, daß man allzu sehr in die Werkstatt blickt. Ueberdies sind die Einfälle mühsam bei den Haaren herbeigezerrt.

Schöne Leserin. Es wäre sehr schön, wenn Sie auch weiter nur lesen würden; das Schreiben kleidet Sie nicht. Sie haben um „bittere Wahrheit“ gebeten. Ist sie nicht zu bitter gerathen? Aber es ist besser, Sie geben die nutzlose Sache rechtzeitig auf, als daß Sie sich falschen Illusionen hingeben.

Mode 22. Sie bitten uns um „Auskunft“ über das folgende Poem, das Sie gedichtet. Wir müssen den Spieß umbrechen und Sie um „Auskunft“ bitten.

Am Kreuzweg.

Es steht eine Frau am Kreuzweg  
Im bleichen Mondenschein;  
Sie steht in bangem Stunen,  
Denn, ach, sie ist allein.

Wir lodend ihr kleines Häuschen  
Im bleichen Mondenschein!  
Wie eifrig suchst am Thore  
Ein Häubchen, weh und klein!

O, sieh' doch, einsamer Wand'ter  
Wein küßt dich Schickelstein!  
Laß die Beine und genüßte  
Der Herzhinacht Mondenschein!

Mehrere Abonnentinnen. Sie werden finden, daß wir fast in jeder Nummer unseres Blattes Briefe aus der Provinz veröffentlichen. Wir berücksichtigen alle größeren Städte und müssen unsere Publicationen selbstverständlich nach Maßgabe des Gebotenen vornehmen. Ihre Wünsche werden jedoch gerne beachtet werden.

Frna V. Dieses Uebel kann nur von einem Arzt behandelt werden.

Statt Eisen!

Statt Leberthran!

# Dr. med. Hommel's Haematogen

(concentrirtes gereinigtes Haemoglobin [D. R.-P. Nr. 81.391] 70,0. Geschmackszusätze; chem. reines Glycerin 20,0, Malagawein 10,0.)

**Haematogen Hommel ist von sehr angenehmem Geschmack, wird selbst vom schwächsten Magen des Säuglings wie des Greises vorzüglich vertragen, wirkt energisch appetitanregend, hebt rasch die körperlichen Kräfte und beeinflusst dadurch auch in günstigster Weise das Nervensystem.**

Nachstehend einige ärztliche Aeusserungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet, Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gerne gratis und franco zur Verfügung.

„Ich habe mit Dr. Hommel's Haematogen die besten Erfolge, sowohl in meiner Privatpraxis, als auch in der Praxis als Bahnarzt der k. k. österr. Staatsbahnen erzielt. Besonders hat es sich bewährt im Stadium der Reconvalescenz nach fieberhaften, mit starken Säfteverlusten einhergehenden Krankheiten als ein eminent Appetit erregendes und kräftigendes Mittel. Ausgezeichnete Dienste leistete es mir auch bei chlorotischen und anaemischen Mädchen und bei schwächlichen, rhachitischen Kindern, welche keinen Leberthran vertrugen, das Haematogen hingegen seine ausgezeichneten Geschmacks wegen sehr gerne nahmen.“

*Dr. med. M. Mergler in Wien.*

„Ich bin ein begeisterter Verehrer von Haematogen Hommel. So was von appetitregender Wirkung ist mir noch nicht vorgekommen. Mein 2 1/2-jähriges, anämisch-rhachitisches Kind, dem Nahrung beibringen ich mich Monate lang auf alle mögliche Weise vergeblich qualte, entwickelt von dem Moment an, wo ich mit Haematogen begann, einen wahren Wolfshunger. Natürlich bald gehörige Zunahme des Körpergewichts und besseres Aussehen.“

*Dr. med. F. Grimm, Kinderarzt, Berlin.*

„Ich möchte nicht versäumen, Ihnen von dem überraschenden Erfolge Mittheilung zu machen, den ich durch Anwendung von Dr. Hommel's Haematogen bei einem Falle von schwerer Anaemie nach Gelenkrheumatismus erzielt habe. Bereits nach kurzer Zeit trat Zunahme des Körpergewichts und bedeutende Besserung des Allgemeinbefindens ein und ist Patient, Unterofficier, nunmehr vollständig wieder hergestellt.“

*Dr. Kolb, kgl. Stabsarzt im 2. Feld-Artillerie-Regiment in Nürnberg.*

„Ich bin mit dem Erfolg von Dr. Hommel's Haematogen sehr zufrieden und verordne dasselbe sehr oft. Ein besonders gutes Resultat sah ich bei einem sechs-jährigen anämischen Mädchen, das sehr heruntergekommen war. Dasselbe hat sich nach Gebrauch von drei Flaschen Haematogen derart erholt, dass es seiner Mutter im Verrichten von Gartenarbeit behilflich ist, während es sonst kaum auf den Beinen stehen konnte.“

*Dr. med. Müller in Mayen (Rheinprovinz).*

„Kann Ihnen zu meiner grössten Freude mittheilen, dass Dr. Hommel's Haematogen sich bei schwächlichen Personen als vorzüglich bewiesen hat; infolge dessen habe ich meinen Patienten statt Eisen und Leberthran Ihr Mittel verordnet, welches bei jeder Gelegenheit meine Wahrnehmung bestätigte.“

*Dr. med. Josef v. Novák in Budapest.*

„Kann Ihnen über Ihr Haematogen nur Vorzügliches berichten. Die wiederholten eingehenden Versuche bei verschiedenen schweren Erkrankungen der verschiedensten Altersklassen haben das Haematogen Hommel als ein ausgezeichnetes, blutbildendes Stärkungsmittel mit nur höchst selten anschiebendem Erfolg erwiesen. Ich verwende das Mittel oft und gern.“

*Dr. med. Carl Esch, Kattern b. Breslau.*

„Dr. Hommel's Haematogen habe ich mehrfach verordnet und versucht, u. A. bei meiner kleinen Tochter, die im Anschluss an längere Wochen anhaltendem Keuchhusten erhebliche Blutungen infolge einer Operation zu überstehen hatte und dadurch äusserst schwach und erschöpft war. Die hochgradige Appetitlosigkeit wollte keinem Mittel weichen, bis ich Haematogen gab. Nach wenigen Tagen bereits trat reger Appetit ein, das Kind erholte sich sichtlich und nach Verbrauch der ersten Flasche waren die erheblichsten anaemischen Erscheinungen beseitigt. Der Erfolg war ein geradezu eclatanter.“

*Dr. med. Adolf Richter in Leisnig, Sachsen.*

„War in der Lage, Dr. Hommel's Haematogen bei einem 21-jährigen Bauernmädchen anzuwenden, das unter Erscheinungen starker Blutarmut (Herzgeräusch an der Spitze, 120 Puls in der Minute) und unter starkem Magenschmerz, Appetitlosigkeit, krank darniederlag. Nach Einnahme der ersten Flasche Haematogen bedeutende Besserung; nach Verbrauch der zweiten Flasche konnte das Mädchen bereits ihrer bäuerlichen Beschäftigung nachgehen, sie konnte ziemlich hart arbeiten und bedeutende Strecken ins Gebirge ohne Mühe zurücklegen.“

*Dr. med. Paregger in Holzgau, Tirol.*

„Dr. Hommel's Haematogen habe ich in 2 Fällen von Blutarmut und Reconvalescenz erprobt. Die Wirkung war eine geradezu frappante; die Patienten erholten sich so auffallend gut und schnell, wie ich es bei Gebrauch ähnlicher Kräftigungsmittel noch nie beobachtet habe.“

*Dr. med. Neumann in München.*

„Dr. Hommel's Haematogen ist eines der hervorragendsten medicinischen Präparate der Jetztzeit und verdient das allgemeine Lob. Ein ungeheurer Fortschritt ist in dem Mittel gegenüber der alten, Magen und Zähne verderbenden Eisen-therapie gegeben.“

*Dr. med. Sinapius in Nöteborg, Pommern.*

„Dr. Hommel's Haematogen zeigte mir einen eclatanten Erfolg in der Ernährung zweier scrophulöser und zweier infolge von Lungenentzündungen sehr herabgekommener Kinder. Besonders fand ich bei ersteren eine sehr günstige Wirkung, welchen lange Zeit Leberthran mit Gewalt beigebracht wurde und halte daher Dr. Hommel's Haematogen für das beste Ersatzmittel für Leberthran, in der Wirkung möchte ich es diesem selbst noch vorziehen.“

*Dr. med. Reinhold in Trabelsdorf, Bayern.*

„Dr. Hommel's Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nervenstärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Collegen aufs Wärmste empfehlen.“

*Prof. Dr. Gerland in Blackburn, England.*

„Ich kann Ihnen nur wiederholen, dass Dr. Hommel's Haematogen speciell bei Lungenschwindsüchtigen von ausgezeichnetem und überraschendem Erfolge war. Ich werde es gerne empfehlen, da die Empfehlung aus meiner vollen Ueberzeugung stammt.“

*Sanitätsrath Dr. med. Nicolai in Greussen, Thüringen.*

„Bei meinem 6-jährigen Kinde, welches nach Keuchhusten arg heruntergekommen war, hatte Dr. Hommel's Haematogen einen wirklich verblüffenden Erfolg. Der Appetit nahm stets zu. Das Kind sieht nach Gebrauch von 1 1/2 Flaschen blühend aus, die Gesichtsfarbe ist eine ausgezeichnete und die Gewichtszunahme eine starke. Nach diesem guten Erfolge wandte ich Ihr Haematogen in einigen Fällen, wie bei profusen Blutungen der Frauen, Bleichsucht und überhaupt bei abgeschwächten Individuen an und habe überall einen so guten Erfolg, wie bei keinem anderen Präparate.“

*Dr. med. Maximilian Bett in Lemberg, Galizien.*

„Verdauungsstörungen nach Darreichung von Dr. Hommel's Haematogen habe ich nie beobachtet. Besonders möchte ich eines Falles erwähnen; es handelte sich um eine nach vorausgegangenen Unterleibsentzündungen sehr heruntergekommene, blutarme, völlig appetitlose Dame; diese hat nach zweimonatlichem Gebrauch von Haematogen 14 Pfund an Körpergewicht zugenommen.“

*Dr. med. Emil Meyer in Bad Grund i. Harz (Prov. Hannover).*

„Dr. Hommel's Haematogen repräsentirt eine durch zahlreiche Versuche unwiderlegbare Thatsache, dass der nur einigermassen längere Gebrauch desselben die Zahl der rothen Blutkörperchen auffallend vermehrt, den Stoffwechsel beschleunigt, überhaupt den Appetit und demnach die Ernährung auffallend hebt.“

*Dr. med. L. Kraus in Wien.*

„Als Kräftigungsmittel für Reconvalescenzen ziehe ich Dr. Hommel's Haematogen allen mir bekannten derartigen Präparaten vor.“

*Dr. med. Hirschbruch in Posen.*

„Mit Dr. Hommel's Haematogen habe ich bei schwerer Bleichsucht ganz staunenswerthe Erfolge erzielt; ebenso in einem Falle von Lungenschwindsucht, wo sich in kurzer Zeit — innerhalb weniger Wochen — das Allgemeinbefinden besserte.“

*Dr. med. Friedr. Geissler in Wien.*

„Die Erfolge mit Dr. Hommel's Haematogen übertreffen die weitgehendsten Erwartungen; es stellt alle bisher gegen Bleichsucht, Rhachitis, Schwächezustände, Blutarmut etc. in Verwendung gestandenen Mittel in tiefsten Schatten, ja macht selbe ganz überflüssig. Ich verwende seither in allen hierfür geeigneten Fällen Ihr Haematogen fast ausschliesslich.“

„Was mir an der Wirkung von Dr. Hommel's Haematogen besonders angefallen, war die in allen Fällen eingetretene, stark Appetit anregende Wirkung und insbesondere bei älteren Personen die erneute Belebung des gesammten Organismus.“

*Dr. med. Offergeld in Köln a. Rh.*

Preis per Flasche (250 gr) Mk. 3.—. In Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö. W.

Warnung vor Fälschung! Weder in Pillen noch in Pulverform, noch mit Cacao gemischt, sondern nur in Flaschen mit eingepprägtem Namen ist Dr. Hommel's Haematogen echt

Erhältlich in allen Apotheken.

# Kauft Foulard-Seide!

**Verlangen Sie Muster unserer Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten.**

Spezialität: **Bedruckte Seiden-Foulard, Louisine, chiné, Roh- und Waschseide** für Kleider und Blousen, von Kronen 1.15 an per Meter.

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn **direkt an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **zoll- und portofrei** in die Wohnung.

**Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)**  
Seidenstoff-Export.

3946

## PEARSALL'S STICKSEIDEN.

### Pearsall's Filo-Floss.

Weich, Glanz unübertroffen. Waschechte Farben. Luftecht. In allen Stickereigeschäften. Fabrik-Marke an jeder Strähne.  
Engros-Depôt, P. Lindhorst, Berlin.

### Pearsall's Filoselle.

Waschbar mit Seife und kochendem Wasser. Luftecht. In allen Stickereigeschäften. Fabrik-Marke an jeder Strähne.  
Engros-Depôt, P. Lindhorst, Berlin.

### Pearsall's 'Mallard' Floss

(Schutzmarke).  
Eine neue Art cordonirter Stickseide. Angenehm zu verarbeiten, gut deckend, mit ausgezeichnetem Glanz. Alle Farben waschecht.  
Engros-Depôt, P. LINDHORST, BERLIN.

### Pearsall's 'Cable' Seide.

Ausgezeichnet für grosse Muster, auf Decken, Portieren, etc. Alle Farben waschecht. In allen Stickereigeschäften. Fabrik-Marke an jeder Strähne.  
Engros-Depôt, P. Lindhorst, Berlin.

## LINDHORST'S BALDUR PFLANZENSEIDE

mit goldigem Glanz besonders waschbar nach der Verarbeitung. — Empfohlen für decorative Stickereien, äusserst effectvoll auf nordischem Stoff, Leinen, Moiré und Satin.  
Nur Strähnen, welche die Fabrikmarke tragen, sind echt.

Maiszwieback von Mich. Mayer-Teinard Nr. 2 bewirkt Gewichts- zunahme, Beugnisse auf beider Seiten umloht.

## Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder

Beste Gesichtspuder, festhaftend, machen die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfümerien. — Man verlange stets: Leichner's Fettpuder. L. Leichner, Lieferant der königlichen Theater, Berlin.

# PFÄFF-Nähmaschinen



Anerkannt vorzügliche, mit den neuesten Verbesserungen versehene Familien- und Handwerker-Nähmaschinen, für deren Güte jede Gewähr geleistet wird.

Die Fabrik baut ausschliesslich Nähmaschinen und ist vermöge ihrer grossartigen Einrichtung im Stande, das denkbar vollkommenste und gediegenste Fabrikat zu liefern.

Näheres ist aus den Preisbüchern zu ersehen.

Niederlagen in den meisten Städten Oesterreich-Ungarns und Deutschlands.

**G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik,**

Gegründet 1862. Kaiserslautern. 1000 Arbeiter.

## Mechanische Strickerei Emilie Brukner, Wien, I., Strobelgasse 1.

Bestassortirtes Lager in unzerreissbaren Kinderstrümpfen aus 8-fachem Gärne mit Doppelnäse, Damenstrümpfe, Socken, Touristen-Strümpfen. In- und ausländischer Wirkwaren.  
Strümpfe und Socken werden zum Anstricken übernommen und jede Bestellung bestens ausgefertigt.

## Säuglinge Baby Cosmetique

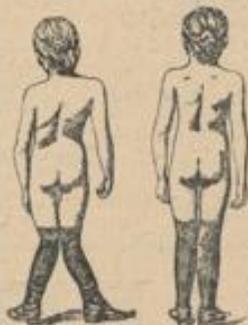
Dasselbe ist eine milde Crème, die heilend und kühlend, für die Säuglinge eine wahre Wohthat ist. Preis einer Tube 60 Heller, 1 Carton mit 4 Tuben Kronen 2.  
sollen nach Verordnung der hervorragendsten Kinderärzte nicht mehr mit Kinder-Streupulver, Reismehl u. dgl. eingestreut, sondern mit dem allseits bewährten behandelt werden.

Kronprinz Rudolf Apotheke, Wien, I., Rudolfsplatz 5.



## Pariser Diamanten-Imitationen

in acht Gold- und Silberfassungen übertrreffen alle bisherigen Diamanten-Imitationen an Glanz u. dauerndem Feuer. Brochenadeln, Ohrgehänge, Ringe, Knöpfe, Colliers u. Haarschmuck für Theater.  
„Zur Brillanten-Königin“  
Nur I., Kärntnerstrasse 51, vis-à-vis der Hofoper, und I., Adlegasse 3.  
Sonst in Wien keine Filiale. Illustrierte Preis-kataloge nach auswärts gratis.



Prämiirt Weltausstellung Chicago 1893, Innsbruck 1896 und Wien 1897 goldene Medaille und Wien 1900 Ehrenkranz.  
In der von der h. k. k. Statthalterei cone.

## Grazer orthopädischen Heilanstalt Sparschbäckgasse 51 (gegründet 1884)

worden fehlerhafte Körperhaltungen, schiefe Schultern, Eng- und Schmalbrüstigkeit, hohe Hüften, Rückgratsverkrümmungen etc. mit bestem Erfolge behandelt.  
Systematische Gymnastik zur Verhütung des Schielwunders.  
Der von dem Anstaltsbesitzer erfundene, in den meisten Staaten patent. Rückenapparat bewährte sich in allen Fällen, ohne das Allgemeinbefinden zu beeinträchtigen. — Schön gelegene Anstalt.  
Preise mässig. — Prospect gratis. 4000  
Vor u. nach der Behandlung. Gottlieb Gerlitz, Gründer u. Besitzer der Anstalt.

## Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld-Wien.



## Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes, aus den Nährstoffen des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) bestehendes Albumosen-Präparat, geschmacklos, leicht lösliches Pulver, als hervorragendes

### Kräftigungsmittel

für schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Nervenleidende, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende.

sowie in Form von

## Eisen-Somatose

besonders für Bleichsüchtige ärztlich empfohlen.

Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2% Eisen in organischer Bindung. Somatose regt in hohem Masse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Nur echt, wenn in Original-Packung.

### Gesucht:

## Erziehungs- und Hausfräulein,

katolisch, mit Piano, möglichst französisch, 10-25 Jahre (nicht groß oder hoch), für 2 mittellose Mädchen und bürgerliche, gute Haushaltung. Derselbe Unterricht nicht beiderlei. Exakte, kurze Lebensgeschichte und Anforderung enthalten, beiderlei sub. 4704  
Hudolf Wölfe, Prag. 4229

gegründet 1875.

Schlanke schöne Figur verleiht nur ein gutes, nicht fabriksmäßig erzeugtes Mieder.

Telephon 4759.



# „MIEDERHAUS“ IGN. KLEIN, WIEN, VI., Mariahilferstrasse 39.

Filiale: I., Stefansplatz (Thoneth us)  
Größtes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

Moderne Façon.

Als bequemeres Corset sehr empfehlenswerth. Einfache Ausführung Kr. 8.—, bessere Qualität Kr. 10.— bis 12.—, Gediegen und geschmeidig Kr. 16.— bis 20.—.

Versandt nur gegen Nachnahme des Betrages. Reichhaltiges illustriertes Preisbuch gratis und franco.



Macht bei schlanker Figur volle Büste. Einfache Ausführung Kr. 16.—, aus kräftigem Stoff mit Fischbein Kr. 20.—, mit feinem, schmiegsamem Material Kr. 24.—, aus Batist u. brochirten Seidenstoffen Kr. 24.— bis 30.—.

Wiener Form.



1900 höchste Auszeichnung Oesterreich: S. I. Silberne Staatsmedaille. J. Pelorka's

## Alaska-Diamanten

keine Diamanten-Imitation, sondern Ersatz für echte Diamanten.  
Färbige Halb-Edelsteine und Perlen in edler Gold- und Silberfassung.  
Reich illustrierte Kataloge gratis.  
Wien, I. Bezirk, Opernring Nr. 11.

Nur echt mit dieser reg. Schutzmarke. Wegen Nachahmungen achte man genau auf den Namen Rosa Schaffer.



## Schönheit ist Reichthum, Schönheit ist Macht.

Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist bisher nur einzig und allein den von **Mme. Rosa Schaffer**, Wien, I., Kohlmarkt 6, k. u. k. Hof- und Kammer-Lieferantin, erfundenen und selbstgebrauchten Schönheitsmitteln gelungen.

**Poudre ravissante**, l. f. pat. u. priv., ist für jede Dame, die es einmal veruchte, unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, läßt unter seinen herrlichen Wohlgeruch alle Hautfehler, ja selbst Waternarben und Wunden verschwinden, glättet die Runzeln und Falten der Haut, zieht die erweicheten Poren zusammen und läßt jedes Frauenantlitz

blendend und jugendlich erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne daß die sensationelle Wirkung von der Haut verschwindet. Preis 1 Carton 5 K. u. 3 K.

**Crème ravissante** verjüngt um Jahrzehnte, erhält die Haut elastisch und faltlos und soll des Abends von jeder Dame benutzt werden. Preis 1 Fliegels 3 K.

**Eau ravissante** verhilft das Schloßmerken der Haut, härkt dieselbe und ist das ausgezeichnete von sicherem Erfolge getrimte Toilettenwasser. Preis 1 Flasche 5 K.

**Crème, Eau und Poudre ravissante** wurden bei der Pariser und Londoner Ausstellung 1887 mit der grossen goldenen Medaille prämiert. Savon ravissante ist eine unübertroffene Schönheitsseife. Preis 1.60 K. und 2.40 K.  
**Mme. Rosa Schaffer** jedem ergrauten Haare die Farbe der Jugend zurück; herrliches blond, glänzendes Kastanienbraun, sammtartiges Schwarz, einmaliger Gebrauch des „**Rinor**“, genügt, um die Farbe blond, braun oder schwarz auf immer zu erhalten. Keine Wäsche ist im Stande, die erzielte Nuance zu entfernen, die Kopfhaut bleibt rein und weiß. Cartons sammt Gebrauchsanweisung 3 und 10 Kr.

Meine neu erfundene **Stirnbinde** zur Erhaltung einer faltlosen, marmorblauen Stirne bene imprägnirt und hoher Augenbrauen empfehle ich unter Garantie jeder Dame für die Nacht. Preis 3 K.

Für die mundererregende Wirkung aller meiner Mittel leiste ich vollkommene Garantie. Unzählige Dank- und Anerkennungsbriefe aus höchsten Kreisen liegen zur Ansicht vor.

BAUMWOLLE SEIDE & LEINEN  
NÄHEN - STICKEN - STRICKEN - NÄHELN  
500 FARBEN  
**D.M.C.**  
DEPONIERTE FABRIKMARKE  
SPEZIALITÄT WASCHECHTER FARBEN  
MATERIAL 1<sup>re</sup> QUALITÄT  
WEIBLICHE HANDARBEITEN  
AKTIENGESELLSCHAFT FÜR TEXTIL-INDUSTRIE  
NORMALE COLLEGE-MIEG & CO. MULHAUSEN-BELFORT

# FERRATIN

und Ferratose  
(Süßiges Ferratin)

Bestes Stärkungsmittel gegen **Blutarmut und Bleichsucht.**

Von den Aerzten aufs Wärmste empfohlen.  
Ferratin ist ein in Verbindung mit Eiswässern hergestelltes eisenhaltiges Nährpräparat.  
Appetitanregend und Verdauungsfördernd.  
Ueberraschende Erfolge.  
Erhält in Apotheken u. Drogengeschäften.  
Prospekte gratis durch die Fabrikanten.  
**C. F. Boehringer & Soehne**  
Mannheim-Waldhof.

**Für Ausstellungen**  
Stickerien und geklöppelte Zwirn-Spitzen.  
Complete Mustercollection  
von über 1000 Dessins wird auf Verlangen franco eingesendet.  
**CARL FEINER, Wien, I., Hoher Markt 1.**  
Gegründet 1864.

Häufigst bekanntes antiseptische Zahnmittel  
Man verlange stets **DAS ECHTE**  
**EAU DE BOTOT**  
das EINZIGE von der  
Medizinischen Akademie in Paris  
für gut befundene Zahnmittel.  
**BOTOT** | **BOTOT**  
GLYZERINZAHNPASTA. | CHINAZAHNPULVER.  
Die Nachahmungen sind minderwertige Zahnmittel zu vermeiden.  
Sie oft gefährlich & immer schädlich sind.  
Verlange man auf dem Etikett die Unterschrift:  
und Adresse:  
**17, Rue de la Paix, Paris.**  
Das Echte BOTOT-Zahnpulver ist nur in verpacktem Flacon erhältlich.

# K. U. K. HOF-FÄRBEREI

Appretur und chemische Wäscherei  
**FERD. SICKENBERG'S SÖHNE**  
für Herren- und Damengarderobe, Spitzen, Vorhänge, Möbelstoffe, Federn und alle Toilettegegenstände.  
Fabrik: WIEN, XIX 2, NUSSDORF, Sickenberggasse 4-6  
Haupt-Niederlage: I., Spiegelgasse 15.  
Annahmen: Prag, Budapest und in allen größeren Provinzstädten.  
Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.



Geschmacksache.

Es sah einmal ein kleiner Faun  
Im Wald auf moos'gen Steinen,  
Wiss' Kreuzergnügt ein tolles Lied  
Und baumelt mit den Weinen.  
Da kam das Ferkelkind daher  
Und wußt sich niedersehen,  
Und als es sah vor sich den Faun,  
Gang starr war's vor Entsetzen.

„Lief beim zum Mitterlein und sprach:  
Im Wald auf moos'gen Steinen  
O pfui! Da sitzt ein kleiner Muß'  
Mit garlik'gen Stiegenbeinen.“

Das Fändchen aber sah ihm nach  
Und lachte laut vor Staunen:  
„Das Ferkelkind hat zwei Störchenbein“,  
Natur hat böse Launen.

Robert Edue.

Die besten schwarzen Seidenstoffe

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen  
**Stehli & Co.,** Fabrikanten in Zürich, Nr. 4. gegründet 1840  
Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Gornigugga lago maggiore. Diese Stoffe alle sind vegetäl vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 4157



ANTON BÖCK

Kammerlieferant Sr. k. u. k. Hoh. des durchl. Herrn Erzherzogs Otto

Original englische Messingbetten

Moderne Betteinrichtungen. =

Complete Kinderbetten und englische Wagen.

Wien, I. Kärntnerstrasse 51

(Palais Todesco).

BYROLIN  
BYROLINSEIFE  
DAS BESTE FÜR DIE HAUT.

Dr. Graf & Comp., kgl. rumän. Hofl.  
4101 BERLIN - WIEN - BRÜSSEL.

Als hervorragende Mittel zur Haut- u. Schönheitspflege empfehlen ferner: Victoria-Byrolin u. -Seife, Flüssige Byrolin-Seife, Byrolin-Puder, Byrolin-Zahnpasta, China-Haarwasser, Helenin-Mundwasser.

Zu haben in allen Apotheken Droguerien und Parfümerien.

Czerny's Original orientalische Rosenmildch

Ist das allerbeste und gesündeste Mittel zur Erhaltung der Schönheit; sie verleiht einem so zarten, jugendfrischen Teint, wie er durch kein anderes ähnliches Mittel erzielt werden kann; Preis A 1 fl. Balsaminenseife hierzu 30 kr. 4098  
F. Fritsch's Sonnenblumen-Öel-Seife A 50 kr.

Anton J. Czerny in Wien

Briefe: XVIII., Carl Ludwigstrasse 96. Haupt-Niederlage: L. Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper. Zusendung per Post nachnahme. Depôts in Apotheken, Droguerien, Parfümerien etc. Man verlange ausdrücklich Czerny's Rosenmildch, Czerny's Balsaminenseife oder Fritsch's Sonnenblumen-Öel-Seife und weise andere Schönheitsmittel entschieden zurück.

Kais. u. kön. Hoflieferant

Ludwig Herzfeld

empfiehlt zur Frühjahrs-Saison:

Crème u. schwarze Spitzenkleider. Cols, Boas u. Jabots. Neuester Aufputz für Kleider u. Hüte. Grösste Auswahl von echten Brüssler-Spitzen.

Wien, I., Bauernmarkt 5.

3806

Eduard A. Richter

Erste Preise auf allen Weltausstellungen.

Neueste Stickereien u. Stickmaterialien in allen Stilarten. & Sohn Nachf.

Stickerei- und Phantasie-Stoffe in grösster Auswahl.

k. u. k. Hof-Lieferant

WIEN

Material zu allen l. d. „Wiener Mode“ abgebildeten Arbeiten.

I. Bezirk, Bauernmarkt Nr. 10

Auskünfte über Handarbeiten werden bereitwilligst erteilt. — Auswahlendungen stehen zu Diensten.

„Zum goldenen Löwen“.

Telephon Nr. 1576. Telephon Nr. 1576.

Sarg's Glycerin-Brett-Seife  
erhält die Haut weiss, weich u. zart.  
F. A. Sarg's Sohn & Co. in Wien

4180



Julius Strobel, Leipzig

I: Peterstrasse 23, part. u. I. Etage. II: Markt I (Rathhaus).

SPECIAL-SCHIRMFABRIK

Stets Neuheiten von Sonnen- u. Regenschirmen in grösster Auswahl u. zu jedem Preise. Auswahlendungen franco. 4176 Preisliste franco.



Wir alle haben unseren Arzt gefragt. Zanik's wohlriechendes Haar-Petroleum ist das Beste zur Erhaltung und Verschönerung der Haare.

Probeflacon 1 fl., großes Flacon fl. 2.50. Nur beim Erfinder Franz Zanik, l. u. l. Hof-Damenfriseur. Ausgezeichnet Paris, Berlin, Wien, Ehrendiplom, l. u. l. Staatspreis. Wien, I., Freischützergasse 1, nächst dem Siesensplatz.



Orientalische Pillen

verleihen zart gebauten, schwächlichen Frauen und Mädchen schöne Körperfülle und volle Form und Schönheit der Hüfte. 1 Dose 6 Kronen. 4053  
Zu beziehen: L. Vertes, Adler-Apothek, Lugos, Nr. 56, Janak, Ost-Ung. General-D. post Berlin: W. R. Hoppers, Reichenbergerstrasse 55.



Möbelhaus

für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungs-Einrichtungen Tischler- sowie Tapezierer-Arbeit eigener Erzeugung. Gegründet 1855. Telephon Nr. 9638.  
EDMUND GABRIEL'S SÖHNE  
Wien, VI. Webgasse Nr 2a nächst der Gumpendorferstrasse.



### Der zweite Damenjour der „Lucina“.

„Ein Ausflug in's Wunderland“ war das Losungswort, unter dem jüngst ein märchenhaft schönes Fest in den Sofiensälen veranstaltet wurde.

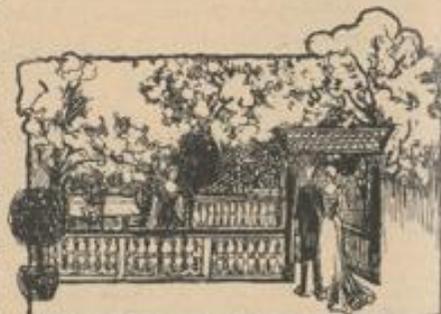


Mitza Schaffy's träumerische Phantasien schienen Leben und Gestalt gewonnen zu haben, und beim Anblick der in einen Palmen- und Blüthenhain verwandelten Säle stand man wie vom Zauber gebannt. Orientalische Kioske, von Stupeln gekrönt, schlanke Minaretts zogen sich entlang den beiden Seiten des Saales, förmlich eingehüllt von blühenden Rosen und Arabesken, die nur die Terrassen frei ließen, an deren Fuß schöne Frauengestalten ihre Gäste willkommen hießen und ihnen kredenzt und zwischen wundervollen Blüthenbüschen von Orangen, Camellen und herrlichen Palmen waren Tausende von Lichtern angebracht, deren strahlende Helle seltfam mit den dunklen Tönen des Blattwerks contrastirte.

Ein poetisches Märchenfest war's, doch dem Himmel sei Dank: als der Zauberpfad vorüber war, blieb schöne reale Prosa zurück, nämlich ein Heinerträgnis, das besser als alles Andere die Wägen des rühmigen Comités dankt, an dessen Spitze die unermüdete Präsidentin Frau Marie Kuspij stand, und der humanitären Stiftung „Lucina“.

zu deren Gunsten der „Ausflug in's Wunderland“ arrangirt war, eine Erweiterung ihrer legendreichen Wirkung gestattet.

Außer den Damen, die ihre Hausfrauenkräfte in den Dienst der guten Sache gestellt hatten und gleich bei ihren häuslichen Jours ihre Gäste mit Liebendwürdigkeiten, Thee und Sandwichs tractirten, hatten auch Künstler ihre Talente dem guten Zweck dienlich gemacht, und in den einzelnen Salons waren die Damen Bojch-Mahler, Kramer-Glödner, Paula Worm, Kobacki-Narczaj, sowie die Herren Dr. Alfred Kramer, das Koschatquartett, Quartett Knebler, Franz Lewels, Leopold Nagler, Franz Strohmeyer und Franz Marschall zu hören und zu sehen. Im großen Saale tanzte währenddessen eine aus 24 Damen und Herren zusammengesetzte spanische Flammen-Truppe unter Leitung des Herrn Ernesto Rossi ihre feurigen Tänze voll Verve und Anmuth, und eine neapolitanische Straßensängertruppe, dirigirt von Herrn und Frau Hans Longo, ihre melodischen Weisen ertönen lassend, zog von Terrasse zu Terrasse. Während gegen die neunte Stunde die Capelle des 43. Infanterie-Regiments, von Capellmeister Wahr dirigirt, mit ihren heiteren Klängen die junge Welt im großen Saal zu einem animirten Tanzkränzchen vereinigte, producirte sich im kleinen Saal ein von den Künstlern zusammengestelltes Varietés, und es graute bereits der Morgen, als die letzten Gäste von dannen zogen. M. G.



Gegründet 1859.

Telephon Nr. 2161.

**Josef Mühlhauser's Nachfolger**  
**Hans Steinbach & Gustav Resch**  
k. u. k. Hoflieferanten

Wien, I., Rauhensteingasse Nr. 8.

Erstes und größtes Waarenhaus von

**Sportspiel-Geräthen**

für Lawn-Tennis, Fussball, Cricket, Hockey,  
Golf, Croquet und allen anderen Jugendspielen.

Nur bestes englisches Fabrikat von:

Tate, London.  
Spalding, New-York.  
Slazenger, London.

Prosser, London.  
Sykes, E. D. B. Rackets.  
Bussey, London.

Reich illustrierte Preis-Berichte auf Verlangen gratis und franco. 4008

**Möbel**

für Heiratsausstattung  
**L. Herlinger,**  
Tischlermeister  
Wien, Hundsthurmerstr. 49.  
4059 Preis-Courant gratis.

Keine Dame versäume das soeben erschienene interessante Werkchen: „Belehrungen über Teint-, Haut- und Schönheitspflege der eleganten Welt“, das die Firma Apotheker **Reiß & Co.,** Wien, I., Körnthnering 6, auf Verlangen kostenlos und franco versendet, mittels Correspondenzkarte zu bestellen.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.



Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.



# Verjünge dein Haar

mit

# Grolich's Haar-Milch.

**Grolich's**  
**neuerbesserte**  
**bleifreie**  
**Haar-Milch**

verleiht ergrautem, sowie grau  
melirtem Haare seine frühere  
Jugendfarbe.

**Grolich's**  
**neuerbesserte**  
**bleifreie**  
**Haar-Milch**

färbt nie ab, der Erfolg ist gerade-  
zu sensationell, man kann auf  
weissem Kissen schlafen, ohne dass  
eine Färbung bemerkbar ist.



**Grolich's**  
**neuerbesserte**  
**bleifreie**  
**Haar-Milch**

verleiht rothen und leichten Haaren  
eine dunkle dauernde Färbung. Die  
Färbung ist echt u. widersteht Kopf-  
wäsungen und Dampfbädern.

**Grolich's**  
**neuerbesserte**  
**bleifreie**  
**Haar-Milch**

wirkt langsam, nach und nach, so  
dass die Umgebung gar nichts merkt,  
und in einigen Tagen prangt das  
Haar in der Farbe der Jugend.

**Dasselbe gilt auch beim Barthaare, sowie bei Augenbrauen.**

Die Anwendung ist die denkbar einfachste, und genügt dazu ein Schwämmchen oder Bürstchen.  
Zahlreiche Anerkennungsschreiben laufen täglich ein, der Ruf von Grolich's neuerbesserten  
Haar-Milch ist derart begründet, dass Anerkennungen und Dankschreiben aus fernen Welttheilen einlaufen.  
Grolich's neuerbesserte bleifreie Haar-Milch ist frei von Kupfer und Blei, wofür ich mit

**1000 Gulden** bürgen.

Grolich's neuerbesserte bleifreie Haar-Milch ist  
neu und vom Chemiker Grolich erfunden und viel-  
fach verbessert.



und hüte man sich vor Nachahmungen, welche  
in der Regel Blei und Kupfer enthalten.  
Auf jeder Flasche „Grolich's neuerbesserten Haar-  
Milch“ muss die Firma des Erfinders, sowie neben-  
stehende Schutzmarke ersichtlich sein, mit welcher  
Schutzmarke auch jede Flasche grün versiegelt ist.

Versandt in Flaschen zu 2 Gulden (Porto extra) vom  
Chemisch-kosmet. Laboratorium „zum weissen Engel“  
von **Johann Grolich**, Inhaber eines k. k. Privilegiums,  
**Brünn M.**  
Versandt gegen Nachnahme ab Brünn.

Höchst wichtig für P. T. Damen!  
**Büsten**  
in schönster, neuester Form  
und jeder beliebigen Stärke,  
besond. zum Privatgebrauch  
zu empfehlen, in reichster Aus-  
wahl stets vorräthig **NUR** bei  
**Wilh. Stauss Nachf.**  
**Carl Stolarzyk**, Wien,  
I., Fährichgasse 3 (Kärntnerhof).  
Illustr. Preis cour. gratis u. franco.



**Permanente Ausstellung**  
der modernsten und praktischsten  
Streckfauteuils und Gartengarnituren.  
**Patent-Möbel-Fabrik**  
**R. Jaekel's Nachf.**  
k. u. k. Hoflieferanten 4086  
Wien, VII/2, Mariahilferstr. 8.

**Gesundheitsbinden**  
für Damen  
mit Glycerin-Batte-Füllung  
mit Schlingen (deutsches Modell) oder  
mit Bändern (englisches Modell) em-  
pfehlen als sichersten und besten  
**Monatsverband**  
in Packeten zu 6 Stk.  
Größe 21 x 9 cm 8. 1. — per Paket  
Größe 24 x 7 cm 80 Heller per Paket  
Verbandstoff-Fabrik  
**HARTMANN & KLEINING**  
Hohenelbe, Böhmen.  
Depôt für Wien: Robert Gehe,  
III/3, Heumarkt 7. 4062  
Prolegte und Käufer zu Diensten.

**Frauenschutz.**  
Unerreichte Erfindung, mit goldenen  
Medaillen, Ehrendiplomen, unzähligen  
Anerkennungsschreiben ausgezeichnet.  
— Rosenthin's Patent 13585 —  
Gegen Einsendung von K. 12.50 die-  
recter Versandt. General-Vertrieb für  
Oesterreich: Frau Bornemann, geb.  
Spranger, Neubrandenburg in Me. Klein-  
burg — Brochure 60 Heller in Marken.

Der beste, geruchlose,  
sofort trocknende  
**Christoph-Sack**  
ist der vorzüg-  
lichste Anstrich  
für Fußböden.  
Überall vor-  
räthig, wo Pla-  
kate; Wien, beim  
schwarzen Hund  
und allen besseren Geschäften. Post-  
stücke für 2 Zimmer fl. 3.90 franco.

**Piolet**  
PARIS  
Pflöge der Haut u. Schönheit des Teints:  
**ROYAL THRIDACE SEIFE**  
**VELOUTINE SEIFE**  
29, Boul. des Italiens, zu haben in allen Parfumerie- u. Coiffeurgeschäften.

### Hamburger Frühjahrsmoden.

Moderei von Anna Sulzmann-Fahwig.

Les extrêmes se touchent!  
Unsere Frühjahrsmode bringt eine treffliche, höchst charakteristische Illustration zu diesem traditionell geheiligten, unablässig von Neuem sich behauptenden Sprichwort. Hierzu zwei höchst actuelle Beweise.

Auf der einen Seite bei fast allen Bestrebungen der Frauenbewegung möglichste Freimachung von der Herrschaft des stärkeren Geschlechtes, auf der anderen der weitgehendste männliche Einfluß! Und ferner: einerseits auch in Hamburg, wie in ganz Deutschland, wenigstens in manchen Kreisen, eine nicht nur platonische, sondern auch direct thätig bewiesene Sympathie für die Buren, und andererseits eine directe Anlehnung, um nicht geradezu zu sagen: Nachahmung von englischen Sitten und Gebräuchen.

Und zwar macht sich all dies ganz besonders auffällig bemerkbar auf einem Gebiete, das nach allem Zug und Recht als uralteste Domäne der Frauenwelt gelten muß: Unsere Frühjahrsmode steht unter dem Zeichen der letztjährigen englischen Herrenmode. Dies geht sogar so weit, daß nicht nur Stoffe und Muster, sondern auch ein Theil der Schnitt- und Façon fast ohne jede Abänderung übernommen worden sind. So gleicht z. B. der  $\frac{3}{4}$  lange Damenraglan, der als der fashionabelste Übergangspaletot gilt, sowohl in seiner Saftform, als was noch viel bedeutamer ist, in seinem über die Achseln bis zum Kragensack fast förmlich hinaufgehenden Ärmel und — last not least — im Material auf ein Haar seinem für die Herrenwelt bestimmten Kollegen. Natürlich wird er, besonders in allen besseren Modeschäften, hier wie dort vom Schneider zugeschnitten und in all seinen Phasen vom Schneider fertiggestellt. Und hiermit ist Frau Mode noch nicht einmal zufrieden. Sie benennt sogar eine Specialität der für das Frühjahrsstraßenkleid in erster Linie bestimmten Homespuns schlichtweg Raglan.

Diese Raglans treten mit gar vielen Genossen, wie den sichgrätenartig gewebten Herringbones, den nach ihren kleinen Kreuzbefestigten Croßbred benannten Gespinnsten, und anderen in den Kampf um's Dasein ein.

Frau ist ihre Lieblingscouleur. Von den dunkelsten, schwärzlich-grauen und bräunlichen Nuancen bis zu den hellen, silbergrauen und sandfarbigen Pastellönen ist die ganze Schattirungsreihe vertreten und daneben gibt's dann auch noch röhliche, blaue, violette und grüne Gewebe.

Die gänzlich verschiedenen übrigens sogar zwei aus dem ganz gleichen Material und in ziemlich ähnlicher Façon hergestellte Costüme wirken können, merke ich an zwei Modellen, welche mir jüngst in einem unserer ersten Ateliers gezeigt wurden. Bei ihnen war die jüngste Parole der Mode, „wechselnde Art der Garnitur“, genau und sehr wirksam befolgt worden.

Zu beiden Costümen, deren stark geschwungene, unten weite Röcke sich ganz eng um die möglichst hüftlose, secessionmäßig im vorderen Profilschnitt eine ganz gerade, von der Brusthöhe bis zu dem unteren Saum steile Silhouette ergebenden Taille anschmiegen, und deren Ergänzung zwei im Grundriss sehr ähnliche kurze Jäckchen lieferten, war der gleiche schiefergraue Homespun verarbeitet worden. Und doch, wiewohl ein total verschiedener Eindruck machten beide Kleider!

Hier bei dem einen, dessen Garnitur in völlig mit dem Grundton übereinstimmenden aufgesteppten Atlas'enden besteht, (die zu einem unten breiteren, volleren, nach oben bis zu drei Vierteln der Rocklänge sich verjüngenden Krabbenmotiv verarbeitet wurden, das sich im Rücken der Jacke und auf den Ärmeln wiederholt), die Betonung des ruhig Schlichten, Bornehmen, früher hätte man gesagt: „echt Hamburger“; bei dem anderen ein bedeutend lebhafterer, und doch durchaus nicht unfein oder auffällig wirkender Effect, der durch ganz schmale Goldfädenornamentation und zahllose kleine Goldknöpfchen hervorgerufen wird. Unwüßtlich mußte ich mir als Trägerin dieser Costüme zwei in einem hamburgischen Patricierhause geborene Schwägerinnen denken. Beide von gleicher Gestalt und gleicher Erziehung und nur durch das spätere Leben in durchaus verschiedene Verhältnisse gebracht und hierdurch zu fast gänzlich verschiedenen Weisen gemodelt.

Zu einem anderen grauen Pulloverkleid hatte man türkischen goldausgenähten Creton zu Weste, Kragensack und Ärmelausschlag verwendet. Ein sandfarbiges Herringbonecostüme erinnerte an die Normaltracht der mit Trägern versehenen, mit aufgesteppten Sammtkissen garnirte Hoch machte nach Anlegen des kleinen, im Rücken hart ausgeschweiften, mit der gleichen Kissenanordnung versehenen Jäckchens ganz den Eindruck einer Prinzehoch. Die vordere Partie der Jacke war in der früher schon einmal so beliebten und jetzt anscheinend wieder stark aufkommenden Form der Kissenklappe gehalten. Zu einem bläulichen Satinlammgarn-Costüme hatte man abgesteppten Sammt für Revers und Ärmelausschlag verwendet. Ein ganz neues Kragen-

## N. & G. Zacchiri

Wien, I., Bartensteingasse 3 und 5 (nächst dem Rathhause).



Echte Smyrna- und Perser-Teppiche.

Weiche und zarte Haut sichern sich diejenigen Damen, welche schädliche Kosmetika vermeiden und stets nur

### ROWLAND'S KALYDOR

gebrauchen. Es unterdrückt die schmerzliche Reizbarkeit der Haut, verdrängt Sonnenbrand und Sommersprossen, beseitigt alle Hautausschläge und macht spröde und rauhe Haut wunderbar weich und schmiegsam. Es verleiht dem Teint unvergleichliche Schönheit, dem Antlitz, sowie Händen und Armen Weisse und Sammetweiche, Unschädlichkeit garantiert. Zu haben in Parfümerie-Geschäften, in Apotheken, sowie bei A. Rowland & Sons, 67, Hatton Garden, London.



### Angefangene Handarbeiten

und fertige sowie allen Material, auch so jeder in der „Wiener Mode“ abgebild. Arbeit, bei Franz Kutscha, Warenhaus „zum Rebus“

Herrengasse Nr. 21 — GRAZ — neben der Stadtgaststätte

### Dr. Fried. Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der veraltete Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Jahrhunderten als das ausgezeichnete Heilmittel bekannt; nicht aber die erhaltene nach Vortheil des Erfinders zu einem thierischen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung. Verstreicht man Abends das Gesicht oder andere Theile des Körpers damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und hart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht entzündeten Wangen und Wimpernarben und gibt ihm eine jugendliche Weichheit; der Haut verleiht er Weiße, Festheit und Feinheit, entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Leberflecke, Muttermale, Hakenwörter, Milien und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung A. 1.50.

Dr. Lengiel's Seife-Feife  
zarteste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 kr.  
Zu haben in allen grösseren Apotheken und Parfümerien Wiens und der Provinz, darunter in Wien in der alten Feldapotheke am Steinhofplatz.  
In Berlin, Gust. Lohse; Schwarzenberg, J. Schwartz; München, G. Schlegel.

### Stickerei

und Zwirnsitzen für Ausstattungen. 10.000 Muster Auswahl. Billigste Fabrikspreise. Muster gratis.  
Fabrik in Graslitz. Franz Stark  
Niederlage: Wien, VII., Neubaugasse nur Nr. 9.

### Frühjahrs-Modestoffe

Seidenwaaren werden billig verkauft  
„Zur Französin“  
Wien, I. Bezirk, Goldschmidgasse Nr. 7 a  
Resten-Abtheilung im Durchhause daselbst.

### High-life! Parfumerie „Violette“

Manicure american  
Teintpflege. Gesichtsdampfmassage.  
Sensationeller Erfolg!  
Wien, I. Graben 17.  
Alle französischen und englischen Parfümerie- und Toilette-Artikel feinsten Sorten.

### Stickerei-Material

und Stickereien jeder Art.  
Baumwoll-, Seiden- und Leinwandgarne in waschechten Farben.  
Grosses Lager angefangener und gemachter Arbeiten.  
Bestellungen von Stickereien jeder Art werden prompt ausgeführt.  
ELSÄSSER STICKEREI-HAUS  
Maison Th. de Dillmont, I., Stefansplatz 6, Wien.  
Muster von Garnen und Stoffen gratis und franco.

arrangement zeigte eine coiffe, bis zu den Hüften gehende, mit unsichtbarer Knopfleiste geschlossene Jacke. Hier besteht der Kragen nur aus dem Mitteltheil, der ganz flach angeblüht und mit Goldblitzen ausgefäht ist. An Stelle der vorderen Reversspalten sind dicke Steppnieten dem Stoffe eingefügt. Entschieden eine Neuerung, die wohl geeignet ist, die Bluse oder die aus Spitzen, Seide, Chiffon, Sammt u. gefertigten Taillengarnituren zur rechten Geltung zu bringen.

Blusen, die nun schon zu den stabilsten Erscheinungen im Gefolge unserer Mode gehören, sind mehr beliebt als je. Es gibt hierin so viel Variationen, daß man sich eine in Toilettesachen gut ausgestattete Hamburgerin kaum ohne eine ganze Reihe dieser Kleidungsstücke denken kann, die in Flanelen und zarten Wollgeweben, in Taffets, Surahs und Waschseiden, in Bannes und Stiderei oder Spitzenstoffen, sowohl in der einfachen Form der Hemdbluse wie im eleganten, oft sogar raffinierten Geschmack der Theater- oder Gesellschaftsbluse genommen werden.

**A propos, Theater!**

Hier wäre eine Thatsache einzuschalten, die den Leserkreis dieses Blattes wohl besonders interessieren dürfte. Es ist der ganz auffallende, aber vom ganzen Publicum mit großer Befriedigung und Freude hingenommene Umstand, daß das deutsche Schauspielhaus, das unter der Regie des Wiener Baron v. Berger und des Hamburger Directors Kühne seine erste erfolgreiche Saison absolviert, nicht nur in literarischer oder künstlerischer Beziehung, sondern auch in Allem, was die Toilette betrifft, stark auf die Besucher einwirkt. Das Publicum, Herzen sowohl wie Damen, machen nämlich, wenn sie einer Vorstellung im Schauspielhaus beiwohnen wollen, hierzu direct Toilette und geben dadurch dem ganzen Theater einen viel heitereren, festlicheren Anblick, als man dies sonst in Hamburg gewöhnt war. Natürlich hat sich diese Gewohnheit auch auf die anderen Theater übertragen, und hierdurch wird die an anderen Orten längst übliche Gepflogenheit des eleganten Theateranzugs allmählig eingebürgert. Beim deutschen Schauspielhaus datirt diese Sitte übrigens zum großen Theil von den dort engagierten weiblichen Mitgliedern, die zumest keine Hamburgerinnen oder bereits länger in der Stadt lebende Damen sind, her. Gerade sie sind es in erster Linie, die nicht nur auf der Bühne, sondern auch im Zuschauerraum großen Toilettenluxus entfalten. Man sieht dort gar nicht selten Roben und Umhänge, die vielleicht eine, zwei oder drei Monatsgagen und noch darüber kosten.

Um übrigens wieder auf die Frühjahrsmoden zurückzukommen, so ist noch zu bemerken, daß ihre nach allen Regeln der Schneiderkunst angestrebte Schlantheit, die durch die natürliche Gestalt der Ham-

burgerin wirksam unterstützt wird, die wohl, kräftig und gut gebaut, nur selten zur directen Gekrümmtheit oder mäßigen Rundheit neigt, auch mehr und mehr zu dem Tragen des Reformbeinkleides geführt hat. Dieses macht den sogenannten Anstandsrock und oft, wenn das Beinkleid selbst am unteren Theil mit Falten und Blüßes befehrt wird, auch nach den oberem Rock entbehrlich und erzielt hierdurch die größte Schlantheit der Hüftenpartie. Auch das Klima, das doch immerhin ziemlich viel Fruchtigkeit und den dadurch erzeugten Schmutz, sowie manche Windböe mit sich bringt, sprechen für das vom hygienischen Standpunkt entschieden vortreffliche Reformbeinkleid.

Die Stiefel sind nach wie vor meist englisch, d. h. halbhoher, breiter Absatz und etwas abgerundete Spitze. Braun ist Enfant gate, doch wird auch ein discretes rothes Leder oder für die Reise, besonders für das Seebad weißes Leder gern bestellt. Mit weißem Leder umgürtet man auch neuerdings bei uns nicht nur die Taillen, sondern auch die Hüfte. Wenigstens den einfachen „Mamelot“ und den „Chasseur“. Beide werden sowohl auf der Straße als auch beim Sport außerordentlich bevorzugt. Daneben gibt es für den eleganten Anzug eine Anzahl von neuen Hutformen, die fast sämmtlich recht groß und klebsam sind. Schwarz und Braun, die entweder schon in der Form selbst mit Gold verziert oder dieses in der Garnitur aufweisen, concurriren mit helleren Farben. Filz, Stroh, Sammt und Phantasie-Zusammenstellungen geben oft eine Grundlage, die durch keine Federköpfe, Schleifengestecke, glitzernde Schließen, Reiter, große leuchtende Blumenstüß u. s. w. zu einem pikanten Ganzen verarbeitet werden, zu dem man entweder den feingestüpften Täuschleier oder den mit kleinen Streublumen oder ziemlich breiten Ranten versehenen Wuschleier trägt.

Im Handschuhverkehr, in dem für die nächsten Monate nach traditionellem Brauch das schwedische weiche Leder herrscht, bringt man daneben einzelne gewebte Neuheiten. Vor Allem aber wird ein gewisser Luxus in den Knöpfchen getrieben. Von diesen ist meist jeder einzelne anders als sein Nebenmann; man hat da ganz ockerliebste kleine Säckchen: Malereien und Schnitzereien, Einlegearbeit und Metallspielereien.

Die gleiche Vorliebe macht sich bei den Schirmkränzen bemerkbar; denn während der Stoff, meist gestreift, corrierte oder uni Seide, in dunkleren, anspruchslosen Farben gehalten ist, erweckt die originelle Kränze Interesse. Die angewandte Kunst und das Kunstgewerbe, die ja bei uns in Hamburg so außerordentlich protegirt und verständnisvoll gefördert werden, findet hier ein dankbares Absatzgebiet, das, wenn auch nicht ganz so umfangreich wie das der Gürtel- und Collierschnallen und Schließen, doch immerhin recht beachtenswert ist.



**F. E. Bilz**  
**Bilz**  
Sanatorium  
I Ranges

**Naturheilanstalt Dresden-Radebeul, 3 Aerzte.**  
Günstige Heilerfolge bei fast allen Krankheiten. Prospekte frei.  
100. Aufl., Mk. 12,50 u. Mk. 16,-, auch in Teilsahlg. d. Bilz Verl. Leipzig. Tausende verdank d. Buch ihre völlige Genesung.



**Sommerspiele, Lawn-Tennis**  
Cricket, Croquet, Fussball etc.  
**ANT · C · NIESSNER · WIEN · VII/2**  
Besteht seit 1852. **KIRCHENGASSE 9 & 9B** Preislisten gratis.  
Eigene Abtheilung für Sportspiel-Geräthe.  
**VII., KIRCHENGASSE 19.**  
Preislisten mit mehr als 500 Abbildungen.



Ber die von **Bergmann & Co. Tetschen a. E.** fabricierte **Bergmann's Eillemilch-Seife** macht die Haut weich, weicht Haut und rauges Gesicht und ist zugleich beste Seife gegen Sommergerüche.  
Verbraucht vorzüglich.  
Schutzmarke:  
Evel Bergmann.

Regierungs-Kommissar.  
**Technikum Altenburg s. A.**  
für Maschinenbau, Elektrotechnik u. Chemie. — Lehrwerkstätte. — Progr. frei.

**Mandelkleie** mit **Veilchengesuch**  
macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch  
Vollständiger Ersatz für Seife und Pudor.  
Alleinige Erzeuger:  
**A. Motsch & Co.**  
WIEN, LLUGECK N° 3



**William Lasson's Hair-Elixir**  
nimmt unter allen gegen das Ausfallen der Haare, sowie zur Stärkung und Kräftigung des Haarwuchses empfohlenen Mitteln unstreitig den ersten Rang ein.  
Es besitzt zwar nicht die Eigenschaft, an Stellen, wo überhaupt keine Haarwurzeln vorhanden sind, Haare zu erzeugen — (denn ein solches Mittel gibt es nicht, wenn schon dies von manchen anderen Tincturen in den Zeitungen fälschlich behauptet wird) — wohl aber stärkt es die Kopfhaut und die Haarwurzeln derartig, dass das Ausfallen des Haars in kurzer Zeit aufhört und sich aus den Wurzeln, so lange diese oben noch nicht abgestorben sind, neues Haar entwickelt, wie dies bereits durch zahlreiche praktische Versuche erprobt und festgestellt ist. Auf die Farbe des Haars hat dieses Mittel keinen Einfluss, auch enthält es keinselbst der Gesundheit irgendwie schädliche Stoffe.  
Preis per Flacon 3 fl. — Niederlagen in allen grösseren Städten. In Wien zu haben in den grösseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften. Haupt-Depot bei **E. Mayer**, Lobkowitzplatz 1, in der Nöhrn-Apotheke, Tuchlauben 27, beim Hoffriseur, P. V. Ardellano, Kärntnerstrasse 36, bei **J. B. Filz** Sohn, Graben 13.

Die besten Schutzborden: 4175

**Mann & Schäfer**

Mann & Schäfer's „Rundplüsch“ haltbarste Wollschutzborde

**„Monopol“**

Mann & Schäfer's „Monopol“ vorzüglichste Mohairschutzborde

**Sanatorium** für innere und Nervenkrankte, sowie Reconvalascente und Erholungsbedürftige (Weißbrot absol. ausgeschlossen).  
bei **Spittal a. Drau**, nächst dem **Winklbacher See**, Kärnten (600 Meter ü. d. M.).  
Dieser Sanatoriums-Ort ist in ausgedehnten Nadelwäldern, Sandsteine, windgeschützte Umgebung, 10 Minuten von der Bahn, Wassercuren, elektrische Bäder u. Massage, elektrische Curen, Milch- und Kalkcuren, Seebäder, Cocain- und Morphinum-Curverfahren; sicheer Erfolg ohne Zwang- und Qualen. Sorgsamste Pflege kranke Familienleben, vorzügliche Verpflegung, freundliche elegante Zimmer, moderner Comfort. Preise sehr mäßig.  
Kustäfte und Prospekte gratis durch den Inhaber und Leiter **Dr. M. FANAU**.

**Für Lungenkranke.** Auf dem medicinischen Congreß constatirte Professor von Leyden, daß in Deutschland allein dauernd an Krankheit erliegen. Als Erreger der Lungenerkrankung sind die Tuberkelbacillen erkannt worden; diese Bacillen aber athmet schließlich jeder Mensch ein, sie lassen sich nicht absperrten. Wenn nun glücklicherweise ein großer Theil derer, die diese Bacillen einathmen, von der Tuberculose nicht befallen wird, so geht daraus unwiderleglich hervor, daß der menschliche Körper an sich die Fähigkeit besitzt, die eingeathmeten Tuberkelbacillen unschädlich zu machen. Da, wo die Luftröhre sich in viele feine Ästchen — die Bronchien — theilt, die in die Lunge führen, liegen zwei Drüsen, die sogenannten Bronchial- oder Lungendrüsen, über deren Zweck die Wissenschaft lange im Unklaren war. Jetzt dagegen wissen wir aus den Forschungen Dr. Hoffmann's, daß dieselben einen „ganz besonderen Saft“ erzeugen, der die Krankheitskeime, bevor sie noch in der Lunge ihr zerstörerisches Werk beginnen können, zum Absterben bringt. Wo nun diese Drüsen in Folge eines vererbten Fehlers und Schwachzustandes oder sonstiger organischer Störungen nicht genügend von diesem Stoff erzeugen können, und wo die Lungen durch Erkältung, Staub oder andere Einflüsse empfindlich gemacht worden sind, da können die eindringenden Tuberkelbacillen sich festsetzen, und früher oder später kommt die Krankheit zum Ausbruch. Hier lag der Gedanke nahe, in der Stärkung und Kräftigung dieser Bronchialdrüsen einen Hebel in der Bekämpfung der Tuberkelbacillen anzugehen. Diesen nächstliegenden Weg beschritt nun Dr. Hoffmann und schuf aus dem stärkenden Stoff der Lungendrüsen selber ein Heilmittel gegen Lungenleiden (chronische Katarrhe und Schwindsucht), welches er „Glandulen“ nannte. Glandulen ist nichts Künstliches und nichts chemisch Erhaltenes, sondern wird aus den frischen Bronchialdrüsen völlig gesunder und unter thierärztlicher Aufsicht frisch geschlachteter Hammel hergestellt — die Natur selber gibt die Heilmittel gegen alle Erkrankungen, man muß sie nur zu finden wissen. Die Bronchialdrüsen werden bei niedriger Temperatur im luftleeren Raum getrocknet und zu Tabletten gepreßt; jede Tablette von 0.25 Grammm Gewicht enthält 0.05 Grammm pulverisirte Drüse und 0.20 Grammm Milchzucker als Geschmackszusatz. Wird das Glandulen nach Vorschrift angewendet, so hebt sich die Euphorie, die Stimmung heitert sich auf, Kraft und Körpergewicht nehmen zu, Fieber, Nachtschweiß und Husten mindern sich und schwinden endlich ganz, der Auswurf löst sich, der Gesehungsproceß ist im Gange. Von einer großen Anzahl Keryie und Privatpersonen ist der hohe Werth dieses Schwindsucht-Heilmittels bezeugt worden. — Glandulen hat schon überraschende Erfolge gezeigt, wo alle anderen Mittel versagten. Glandulen wird hergestellt von der chemischen Fabrik Dr. Hoffmann Nachf. R e e r a n e in Sachsen, und ist in den Apotheken, sowie in der Hauptniederlage: Apotheke Hof. von Coröth, Budapest, Königs-gasse 12, in Flaschen zu 100 Tabletten à Kr. 5.50 und zu 50 Tabletten à Kr. 3.— zu haben. — Ausführliche Broschüre über diese Heilmethode mit Krankenberichten sendet die Hauptniederlage, sowie die Fabrik auf Wunsch gratis und franco.

**Schwämme-Import**

**Krenn & Gaumannmüller, Wien, IV/1**  
Hauptstrasse 4.

Grösste Auswahl in Schwämmen für Toilette und Bad,  
Schule und Haus. Gewerbe und Industrie.  
Wagenschwämme, Pferdeschwämme. 422.

Specialität: **Kinderschwämme.** Provinzversandt.

**L. Luser's Touristenpflaster.**  
Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.  
Haupt-Depôt:  
**L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.**  
Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu **60 kr.**  
Zu beziehen durch alle Apotheken. 4216



**Eingesandt!** Nicht überall ist ein gutes Gläschen Liqueur zu haben u. wo schon, ist es zumeist nicht billig. Nun lassen sich jedoch, was wohl vielen Lesern u. Hausfrauen noch nicht bekannt ist, mit Leichtigkeit u. von Jedermann die feinsten Tafelliquore, wie Chartreuse, Benedictine, Curacao u. selbst bereiten, u. zwar auf einfachste u. billigste Weise u. in einer Qualität, die den allerbesten Marken gleichkommt. Es geschieht dies mit Jul. Schrader's Liqueur-Patronen, welche für ca. 90 Sorten Liqueure von der Firma Julius Schrader in Feuerbach b. Stuttgart bereitet worden. Jede Patrone gibt 2 1/2 Liter des betreffenden Liqueurs und kostet je nach Sorte nur 40—60 Kr. Man lasse sich von untenstehender Firma gratis und franco Prospekte kommen. Generaldepôt für Oesterreich-Ungarn bei **W. Maager in Wien III/3 am Heumarkt 2.** 4196

**Peregrini-Kipfel.**  
Fertigter beehrt sich damit anzuzeigen, daß während der Peregrini-Feier, das ist vom 25. April bis 8. Mai die seit vielen Jahren so beliebten „Peregrini-Kipfel“ zu jeder Zeit frisch und in allen Größen zu haben sind.  
**LUDWIG PLANK,** 4231  
I. u. I. Hofbäcker, Wien, IX., Servitengasse 6.  
Filialen: I., Hohenstaingasse 7 und IX., Ruzsdorferstraße 21.

**MÖBEL** Tischler- u. Tapezierer-Möbelhaus  
**ALOIS HERLINGER**  
Wien, IV., Margarethenstrasse 20.  
Reichhaltiges Lager von soliden geschmackvollen Eichen-ungen in allen Stylarten mit 3jähriger schriftlicher Garantie zu allerbilligsten Preis u. Separate Abtheilung von Hotel-, Villen-, Vorzimmer- und Küchenmöbeln. 4033  
Das neue reich illustrierte Möbelalbum wird gratis und franco versendet.

**Serravallo's Chinawein mit Eisen**  
unter dem Schutz der k. k. Chem. Control.  
Für Blutarmer und Reconvalescenten. Ueber 1000 ärztl. Gutachten. Preis der 1/2 Liter Kr. 2.40, 1/4 Liter Kr. 1.40. Hauptdepôt für Oest.-Ungarn: **Alte I. I. Selbst-apotheke, Wien, I., Stephansplatz 8.** Zu haben in allen Apotheken.  
Apothek Serravallo, Triest. 4130

**CREME SIMON**  
Unübertroffen für den Teint und für die Toilette  
**SAVON + POUUDRE SIMON**  
À la Crème Simon + PAPPUMS  
Violette - Melilotropé  
**J. SIMON, 13, rue Grange batelière, PARIS**



**VERLAG DER „WIENER MODE“**  
**DIE FRAU COMME IL FAUT**  
(Die vollkommene Frau)  
5. Auflage  
**PREIS IN ELEGANTEM UNBAND 6Kr.-5Mk.**



Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 4.80 = Mk. 4.—  
**Vademecum für Radfahrerinnen.** Ein Hilfsbuch in techn. der Gesundheit, der Etiquette und der Kleidung. Herausgegeben mit einem Vorwort von Balduin Grollier. Kleioctav, 96 Textseiten, elegant gebunden.  
Preis K 2.40 = Mk. 2.—  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlag der „Wiener Mode“, Wien

**VELOUTINE CH. FAY** EXTRA POUUDRE DE RIZ  
mit BISMUTH zubereitet  
Von **CH. FAY, Parfumeur**  
9, rue de la Paix, PARIS

Das beste und berühmteste Toiletpuder

## Das Prinz-Regenten-Denkmal in Nürnberg.

Bayerns allverehrter Prinz-Regent Luitpold hat vor kurzer Zeit sein 80. Geburtsfest gefeiert. Der ihm im ganzen Lande zu Füßen gelegten Huldbigung hat die Stadt Nürnberg durch Aufrihtung eines Denkmals für alle Ewigkeit Ausdruck gegeben. Die Reiterstatue, den Regenten in Generalsuniform verkörpernd, gibt mit geradezu wunderbarer Naturtreue und Schärfe die Gesichtszüge und alle Details der Kleidung wieder, nicht minder auch die Gestalt des Pferdes und der dazu gehörigen Ausrüstungsgegenstände. Auf dem Bahnhofplatz, unmittelbar vor dem neu zu erbauenden Bahnhofgebäude, hat dieses Monument Platz gefunden. Der königliche Akademieprofessor Wilhelm v. Kuemann in München ist der Urheber des in Bronze gegußten hergestellten Meisterwerkes, ebenso auch der in den Sockel eingelassenen doppeltebensgroßen Porträtreiefs der vier ersten bayrischen Könige und der den Sockel begrenzenden ehernen Einfassung. Max Josef I., Ludwig I., Max II. und Ludwig II. sind es, die, in Erz gegossen, immer paarweise zu beiden Seiten des Sockels angebracht sind. Sinnbildlich sind ihre Tugenden und die in ihre Regierungszeit fallenden bedeutsamen Ereignisse in die vier des Denkmals Krönung abschließenden Sockel eingemeißelt. Während bei Max I. die 1818 seinem Lande verliehene Verfassung durch ein aufgeschlagenes Buch verkündet wird, zeigt sich neben Ludwig I. der Kopf der Pallas Athene zwischen dorischen Säulen. Zu Max II. aber gehört die in einem Wappen, das eine Eule zeigt, befindliche Eule, während die durch Ludwig II. angeregte Einigung der deutschen Stämme durch die von Strahlen umgebene Kaiserkrone mit der Jahreszahl 1870/71 angedeutet wird. Die letztgenannten zwei Bilder und Embleme werden von unserer Abbildung vorgeführt. Zu beiden Seiten des terrassenförmigen Unterbaues ist eine Ballustrade, die nach vorne die beiden Nürnberger Wappen mit dem Wappen Bayerns in der



Mitte, in Stein gehauen, aufweist. Als Symbol der Stärke sehen an des Denkmals Stufen zwei riesige, von Professor v. Sturmman in Granit gehauene Löwen. Die sonstigen Steinarbeiten aus Fichtelgebirgsgranit stammen vom Professor an der Technischen Hochschule in München Paul Pfann, der Guss von Akademieprofessor Ferdinand v. Miller. Der Enthüllung dieses außerordentlich schönen, großartig angelegten Monumentes wohnte als offizieller Vertreter seines Großvaters Prinz Rupprecht von Bayern bei. Sophie Frank.



\* Preisgekrönt Paris 1900 \*

### Dralle's Birken-Wasser

bestes Haarpflegemittel der Gegenwart, in Folge seiner unübertroffenen Wirkung in wenigen Jahren zu Weltruf gelangt.

Parfümerie: Georg Dralle, Hamburg

Zu haben in Parfümerie-, Droguen- und feinen Frisurgeschäften und in meiner Filiale in Tetschen a. d. Elbe für Oesterreich-Ungarn.



### Carl Schmidt,

Büsten-Fabrik  
Berlin W.

23 Taubenstrasse 23

empfiehlt seine

weltberühmten

Stoffbüsten

für jede Körperform

(verstellbar u. zusammen-

legbar). 2039

Unentbehrlich zur Anfer-

tigung der Costüme.

Katalog O. gratis und

franco.

Man hüte sich vor werth-

losen Nachahmungen.

K. k. Patent-Ideal-Sofabett  
Prämirt mit der goldenen Medaille.  
Eis- und zwischenschläfrig, gleichzeitig  
Ottomane, Krankenbett mit Leseputt,  
Franz Diel, Tapez. u. Decorateur.  
Wien, VI., Wallgasse 35.  
Kinderbett mit Schutzgitter.  
Preis-Courante gratis und franco.  
Masterzimmer mit completer Einrichtung stehen zur Besichtigung bereit. 2985

### IDEALE BÜSTE 4182

erzielt man durch die **PILULES ORIENTALES Ratié** die einzigen, welche in zwei Monaten und ohne der Gesundheit zu schaden, die **ENTWICKLUNG** und die **FESTIGKEIT** der **FORMEN DER BÜSTE** bei der Frau sichern. Flacon mit Gebrauchsanweisung 6 Kronen. Man wende sich an **Apotheke J. v. Török, Budapest, Königsgasse 12**, oder aber direct an **Apotheker J. Ratié, 5, Passage Verdeau, Paris.**



## Die besten Mieder

erzeugt Miederfabrik  
**Federer & Piesen**

PRAG, Fabrik: Bubna.

Detail-Niederlagen: Prag, Graben 14, „Schwarze Rose“ Zeltnergasse 17, Belchenberg, Teplice, Budweis, Krakau, Czernowitz, Aussig, Przemyśl. 4023

Prämirt Paris 1900  
mit der goldenen Medaille.



### Canfield Schweissblatt.

Nachlos. Geruchlos.  
Wasserlicht.  
Unübertreffliches Schutzmittel für  
jedes Kleid.

Canfield Rubber Co.,  
Hamburg, Grosse Bleichen 16.

Nur echt mit unserer Schutz-  
marke „Canfield“.

Jedem Schweissblatt ist ein Garantieschein beigelegt. 4183

**Unerreicht**  
 an Güte und Billigkeit sind die aus feinsten Schafwolle erzeugten  
**echten Steirer Damenloden.**  
 Muster kostenlos durch das erste Grazer Damenloden-Versandgeschäft  
**Kawann & Scheibin**  
 Graz, Herrngasse 15.

HEWEL & VEITHEN, Köln u. Wien,  
 Kaiserl. Königl. Hoflieferanten

**Dr. Lahmann's**  
 Nährsalz-  
 Cacao u. Chocolate.

**Schlangenbader Wildwasser**  
 Kosmetisches Waschwasser ersten Ranges.  
 Bei Hautleiden, unreinem Teint und empfindlicher Haut von altersher berühmt. Wasserresistent gegen vorherige Einwendung des Betrages (der Krug incl. Kiste und Verpackung 50 Pfg.) sowie Auskunft über alle Curverhältnisse 4228  
 durch die königliche Badeverwaltung in Schlangenbad bei Wiesbaden.  
 Seul établissement en cette branche ayant obtenu la médaille d'or l'Exposition de Paris.  
**Maison de Corsets en tous genres**  
**Mme. M. Weiss (de Paris)**  
 Fournisseur de la cour impériale et royale d'Autriche et d'Hongrie.  
**à Vienne, Neuer Markt 8.**

Pour les commandes par correspondance on est prié d'envoyer les mesures prises sur le robe en centimètres, sans rien diminuer: 1° le tour de la poitrine et du dos en passant sous les bras. 2° le tour de la taille. 3° le tour des hanches. 4° longueur du dessous de bras jusqu'à la taille. Corsets en tous genres pour Sport, Hygiénique, Egalisateur, Redresseur et Corsets pour Enfants. Les expéditions par la poste se font contre remboursement ou par paiement direct en avance. Le prix de corsets est à commencer de 10 fl. s. W.



**PARFÜMERIE LOHSE**  
 Eine zündende Neuheit:  
**Lohse's Violetta Regia**

**GUSTAV LOHSE**  
 Hoflieferant Sr. M. des Kaisers u. Königs  
**BERLIN, W. Jäger-Str. 45/46.**

Das „FASHIONABLE“ der Saison!  
 Der naturgetreue Duft des Veilchenstrausens von einer Zartheit und Fülle des Wohlgeruchs, wie sie bisher in der Parfümerie als unerreichbar galten.

Käuflich in allen Parfümerie-Galanterie- und Drogergeschäften, sowie bei allen Coiffeuren d. In- u. Auslandes.

**Kufeke's** Beste Nahrung für gesunde & darmkranke Kinder.  
**Kindermehl.**  
 Bester Zusatz zur Milch.  
 Von tausenden Aerzten empfohlen.

**RIVIERA VEILCHEN**  
 WAHRER VEILCHENDUFT  
 Alleiniger Erzeuger  
**A. MOTSCH & CO.**  
 WIEN, LUGERSTR. 3.

Neu! Sensationell!  
**Die Geheimnisse der Apotheken!**  
 Protokoll des dreitägigen Schwurgerichtsprozesses der Grazer Apotheker gegen med. Dr. Michael Schachert. 64 Seiten. Preis 72 K. Gegen Voreinsendung von 30 K franco durch die Volksbuchhandlung Ignaz Brand, Wien, VI., Gumpendorferstrasse 15. 4214



Nur die besten Zuthaten für mein Kleid sind die billigsten:  
**Ich wünsche nur**  
 die Original-Fabrikate, welche den Namen des Erfinders **VORWERK** od. die bekannte Fächermarke tragen, **Velourschutzbord**, **Mohair-Borde** „Primissima“, garantiert wasserdichte Schweissblätter, **Kragen-Einlage** „Practica“ sowie das neue **Tailleurformfutter** „Plastica“, welches ungemein die Anfertigung einer gut sitzenden Taille erleichtert.

Die Marke **VORWERK** garantiert das Beste

**VORWERK's** Gardinenband mit Ringen.  
 Jedes bessere Geschäft führt **VORWERK's** Original-Qualitäten.



Eingetragene Schutzmarke  
**No. 4711** Eau de Cologne  
 ist die Aechte, Beste, Beliebteste.  
**FERD. MÜLHENS**  
 KOELN.  
 Hoflieferant S. M. d. Kaisers u. Russlands.  
 Hoflieferant S. M. d. Kaisers u. Oesterreichs.

**Schweizer Stickereien**  
 eigener Fabrication zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche verwendet tollfrei:  
**A. Günther,**  
 St. Gallen (Schweiz).  
 Reichs Musterrecht frei zu Diensten.

# RÄTHSEL

## Zahlenräthsel: „Griechische Gemme“.



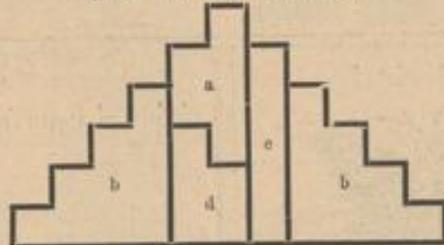
Die Punkte sind durch Vocale zu ersetzen.

### Enigma.

Con „C“ le vite delle donne  
 Abbraccio — anche della nonna  
 Con „A“ al ramo dell' abete;  
 Sospesa spesso mi vedete;  
 Con „V“ nascondo un tesoro —  
 Vangli non tema il lavoro! Rud. Sp.

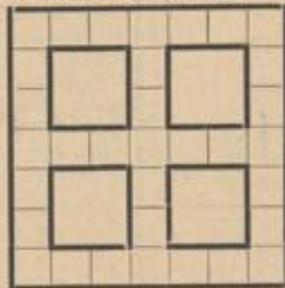
## Mosaik-Problem.

(Für sehr geübte Väterinnen).



Aus den 5 Theiltheilen obiger Figur ist ein Quadrat zu bilden.

## Namen-Combinationsräthsel.



Kleste, Klumene, Ariadne, Hippasia, Eugenie, Minerva.  
 Entschreibe 6 Namen so in die Figurelcher  
 getragen, werden daß je drei Namen in horizontaler und verticaler  
 Richtung erscheinen. R. Sp.

## Lösungen der Räthsel in Heft 14.

Auflösung des Kryptogramms:  
„Frau Sonne“.

Dieß man die Buchstaben auf der Handkloffe  
 so ab, wie es die Blüten (von der obersten angefangen)  
 der Reihe nach von links nach rechts ablesen, so  
 erhält man:

„So werde Licht!“

Auflösung des Combinationsräthsel.

P B M  
 M A R O S  
 A R E N A  
 T I S Z A  
 S T A

Auflösung des literarischen Kreuzbüch-  
 Schräthsel.

Majer, Andromeda, Rango, Laß, Ida, Tumor,  
 Trichter.

Die Initialbuchstaben ergeben:  
 Marlitt.

Auflösung des Schachlauer-Problem.  
 Domenico Cimarosa.

(geb. 17. December 1749 zu Viterbo;  
 gest. 11. Januar 1801 zu Venedig).

Beantwortung der Scherzfrage.

In „Stella“; durch Einfügung der Silbe „rab“  
 erhält man:

„Strabella“ (Oper von Hietow).

Auflösung des Silben-Ergänzungsräthsel.

Die Ehe ist ein Mandelfleiss:  
 Drum kann man es nicht wissen,  
 Ob ich er oder hinter ist,  
 Ob man nicht angebissen“.

## Wiener Frauen verdanken ihre Schönheit

in erster Linie dem Gebrauche der angenehmen,  
 wirkungsvollen, berühmtesten

### Original Pasta Pompadour,



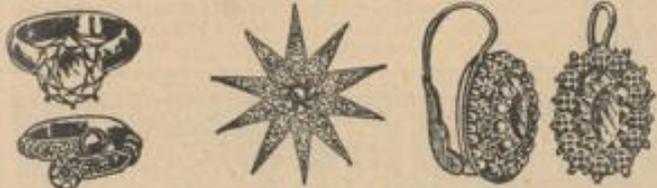
erfunden von weil. Mediz. Dr. W. Rix. Dieses Schön-  
 heitsmittel verursacht bei Anwendung eine lebhaft-  
 e, frische Gesichtsfarbe, blendend schöne, falten-  
 losen Teint selbst bis ins spätere Alter, vertreibt unter  
 Garantie (bei sonstiger Rückgabe des Geldes)  
 Sommerprossen, Heberische, Blatternarben, Wimmerle,  
 Rötthe, jede Unreinlichkeit der Haut, angewendet schon  
 seit 40 Jahren von allerhöchsten Herrschaften,  
 Künstlerinnen etc., worüber Rix viele und Dankenswerthen auf-  
 liegen. Der Beweis für Güte und Unschädlichkeit dieses  
 Schönheitsmittels ist der 40jährige Bestand, wo  
 während dieser Zeit kein andres Mittel entstanden  
 und welcher verschwand. Preis per Kugel für 6 Monate fl. 1.50.

### Pompadour-Milch

überzieht die Haut sofort mit milchartiger Weisse, bleibt selbst nach dem Waschen auf  
 dem Gesichte haften. — Origin a'g acou fl. 1.50. Pompadour-Seife 50 Kr., Pompadour-  
 Boule in rosa, crème, weiß fl. 1.25.

Man wende sich vertrauensvoll an Wilhelmine Rix Dr. Wwn. Söhne  
 (Anton Rix & Bruder), alleinige Erzeuger der edlen Dr. Rix'schen Präparate,  
 Wien, Praterstraße 16. Bei Einkauf nehme man nur plombirte Pakete.

Depots: N. Girndal's Nachfolger S. Burger, Parfümerie, I. Nollergasse 5;  
 F. Gutschalk Jun., I., Bognergasse 5; Fritz Gantner, I., Tuchlauben 18; Joh.  
 Winklinger, II., Praterstraße 59; David Sprung, II., Tabacstraße 8; J. H. Hill  
 & Sohn, I. f. del. Parfümerie, I., Graben 13; Niska & Nodet, I., Kupfergasse  
 2; M. Wallace, Kärntner Praterhandlung, I., Kärntnerstraße 30.



## Jura-Diamanten

in echter Gold- und Silberfassung  
 sind die vollkommenste Imitation und der einzige wahre Ersatz für echte Brillanten.  
 Magasin Parisien, Wien, VI., Mariahilferstraße 31.  
 Illustrierte Preisliste gratis und franco.

## Wer Seide braucht,

findet die grösste Auswahl zu Fabrikspreisen im  
 (Musterversandt franco) \* \* \* \* \*



Special-Seidenhaus  
 „Zur Stadt Lyon“  
 Wien, I., Tuchlauben nur 13  
 (vis-à-vis Mattonihof.)

## Mechanische Strickerei

Besteht seit \* 1865 \*

### Leopold Feldstein, Wien, I., Schottengasse 10.

Preisblätter gratis und franco.

Lager von Strick- und Wirkwaren erprobter Qualität. — Besondere  
 Specialität: Fast unzerreißbare Kinderstrümpfe. Anstricken und Anwirken  
 nur mit bestem Material. Provinz-Aufträge werden prompt ausgeführt.



## Bier & Schöll

Wien, I., Cegetthofstraße 9.

Specialgeschäft in Bier, Wein, Spirituosen, etc.

Malerei jeder Art, Brandmalerei,

Clebrandtechnik, Kerb- u. Leder-

schnitt, Laubsägerei, Kleinsch-

arbeit etc. etc.

Specialität: Holz-Clebrandapparate, Holz-

waren eigener Erzeugung. • Katalog gratis.

Alle in der „Wiener Mode“ abgebildeten Arbeiten sind jederzeit vorräthig.

Das erste Moorbad der Welt.

## RANZENSBAD,

besitzt die stärksten Eisenquellen,  
 reine alkalische Glaubersalzwasser  
 und Lithionsüerlinge. Neben den  
 weltberühmten Moorbädern noch

Mineralbäder, Gasbäder und die kohlenäurereichsten Stahlbäder. — An-  
 gezeigt bei: Blutaruth, Bleichsucht, allgemeinen Ernährungsstörungen,  
 chronischen Katarrhen aller Schleimhautsysteme, Verlaunungsstörung  
 habitueller Verstopfung, Scrophulose, chronischen Nervenleiden, Frauen-  
 krankheiten, chronischen Exsudaten, chronischem Rheumatismus,  
 chronischen Herzkrankheiten.

Saison vom 1. Mai bis 30. September. 4807

Jede Ankunft ertheilt die Curverwaltung.

## Schweizer Stickereien

Liefert direct  
 an Private  
 zu Fabriks-  
 preisen in

Prima-Qualität Frau H. Koller-Grob, St. Gallen. Man  
 verlange Katalog oder Mustercollection. Reichhaltige Auswahl. Für  
 Braut- und Kinder-Ausstattungen speciell empfohlen. 4081

# LAUREOL

Ein Versuch beweist, dass „Laureol“ das beste und billigste Fett zum Kochen, Braten u. Backen ist.

Zu haben in besseren Geschäften, wo nicht, von der Fabrik:  
**HERMANN FINCK, Wien, XIX. Bosphstrasse Nr. 12.**

**Kochproben gratis und franco.**

Die besten Waschmittel sind

**Schicht's Patentseife**



Schutzmarke.

und

**Schicht's Bleichseife**



Schutzmarke.

**MARIANNE REDER**  
beh. conc. Lehr-Institut für  
Schnittzeichnen, Massnehmen  
und Kleidermachen  
verbunden mit feinem  
**Damen-Mode-Salon**  
**VIII., Josefstädterstrasse 31.**  
Nach meiner berühmten und bestbekanntesten Methode hat jede Schülerin schon nach einmonatlicher Lehrzeit genügend Kenntnis für eigenen Bedarf; für Ausbildung von Directrices und Zuschneiderinnen genügen je nach Vorkenntnissen 4-6 Monate. Entsprechende Stellenvermittlung kostenlos. Honorar 6 fl. monatlich.  
Staatsgültige Zeugnisse und Arbeitsbuch. 4161

## Kleine Anzeigen.

**Käufe und Verkäufe.**  
**Decorations-Handhidapparat,**  
mit welchem jede Dame die schönsten Stickereien auf alle Stoffe, sowie Souvenirmatationen plastisch schön ausführen kann. Der Apparat ist ohne Lernen zu handhaben. Preis gratis u. franco. Armin Jarman, Wien, IX. Ring, 9.

**Enthaarungs-Pulver „Rime“**  
ist das einzig sicher wirkende Mittel zur Entfernung lästigen Haarwuchses. Preis per Schachtel fl. 1.50, auch Postverkauft. — Nur durch:  
Parfumerie R. Burger, Wien, I. Alberg, 6/4.

**Salon-Stereoskop,**  
echtes Pariser Fabrikat, mit 100 Glasbildern gefüllt, von Privatpersonen billig zu verkaufen. Ausserordentliche Unterhaltung und Belehrung für Jung und Alt. Anträge unter „Seltene Gelegenheiten“ a. d. „Wiener Mode“ b. 21.

**Unterricht.**  
**Lehrfräulein aus anständ.**  
Frauen werden gründlich im Schnittzeichnen (ohne Schablonen), Besetzen von und allen Fächern der Damenschneiderei praktisch ausgebildet. Für Damen, welche Vorkenntnisse haben, genügen zur vollständigen Ausbildung 1 bis 3 Monate. Mas. Satanek, I., Schottenring 2, 4. Stock, Thür 23.

**Bestrenommierteste beh. conc. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen, Atelier für Modes und Confection Mme. Adele Polorny-Lippert, Wien, I., Seitzergasse 15, nimmt Schülerinnen täglich auf. Für auswärtige Pension. Prospekt gratis!**

**Verschiedene Anträge.**  
**Nebeneinkommen, streng reell,** unauffällig und mit wenig Mühe, speziell für Damen mit höherem Bekanntheitsgrad durch Empfehlung der Erzeugnisse einer alternommierten, leistungsfähigen Textilfirma. Anträge unter „Reell“ an die Inser.-Abth. der „Wiener Mode“.

**Damenhüte, Theaterhauben,** chic und elegant, arrangiert Annie Berger, Wien, II., Theaterstraße 68.

**Grüßen**  
Babehellende — Jahrestarif. Gediegenen Unterricht auf Grund 10jähriger praktischer Erfahrung erteilt Fr. L. Wagner, prof. Lehrerin des Jahrestarif. Berlin SW., Friederichstraße 27.

**Kunstkarten tauscht**  
Hil. Zita Zalutynska, Warschau, Hoza Nr. 23, Thür 3 (Russisch Polen).

Letzte Neuheit in Ansichtspostkarten!

## „Le Parfum“

Nach den Originalen des modernen Malers Raphael Kirchner reizend in vielen Farben angeführte Künstlerkarte.

Kleine Serie (6 Sujets) in Pergamin-Envelope nur gegen Voreinsendung von 20 kr. in Briefmarken. Zum gleichen Preise sind noch folgende Serien erhältlich: Nationaltänze der Welt, Lustiger Krieg, Moderne Frauen, Cigaretten der Welt, Coriandoli, Blumenschicht, Seet, Bijou, Vieux temps, Mikado, Tanzende Paare, La Favorite, Bitte zu wählen, Schwalbenhochzeit, Geschichten einer Ehe, Schwere Wahl, Porzellan-Sculpturen, Voyage de noce, Au Serail, Herzensblume, Musik.

**E. Storch, Wien, Mariabilferstrasse 7 M.**  
Preiskatalog gratis und franco. 4045



# „Anaemin“

Schon nach kurzem Gebrauch von „Anaemin“ erzielt man zufolge bedeutender Zunahme der rothen Blutzellen, des Haemoglobingehaltes, der Nahrungsaufnahme und des Körpergewichtes,  
**allgemein erhöhtes Wohlbefinden.**  
Daher blutarmen Personen jeden Alters wärmstens zu empfehlen.  
Dresden. **J. Paul Liebe, Tetschen a. E.**

# Bleichsucht. Blutarmuth.

Schutzmarke: **Anter**  
**Liniment Caps. comp.**  
aus  
Richters Apotheke in Prag,  
ist als **vorzüglichste**  
**schmerzstillende Einreibung** allgemein anerkannt; zum Preise von 80 Heller, Kronen 1.40 und 2 Kronen vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anter“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.  
Richters Apotheke  
„zum goldenen Löwen“  
4126 in Prag,  
I., Elisabethstraße 5.



Wer seinem Hausmütterchen eine Freude bereiten will, schenke ihm „MEIN KOCHBUCH“ von Lotti Richter, Wien. In Wien 1899 und Paris 1900 ist „Mein Kochbuch“ prämiirt worden. o o o o o o  
„MEIN KOCHBUCH“ lehrt mit einfachen Mitteln, wie man gut essen könnte. Man probire es nur — Hausmütterchen wird sicherlich Freude haben. o o o  
Preis K 4.80, gebunden K 6.—  
**Verlag von Ull. Moser, Graz.**






Kaiserl. und Königl. Hof-Schneidwarenfabrikant  
Hoflieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers

Pariser Weltausstellung 1900 „Grand Prix“.

# J. A. Henckels

Zwillingwerk in Solingen

fabricirt und empfiehlt:  
Messer und Gabeln für Küche u. Haus — Messer für alle Gewerbe u. Künste — Taschen- u. Gartenmesser — Rasirmesser u. Rasirapparate — Hirschfänger u. Jagdmesser — Scheren für alle Zwecke — Korzkleber, Nussknacker etc.

Ich bitte auf meine Schutzmarke: zu achten und meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln. Für jedes Stück, welches das Zwillingsschildchen trägt, wird unbedingte Gewähr geleistet.

Zu haben in allen besseren einschlägigen Geschäften, wo nicht, in meinen Hauptniederlagen:

**Wien, I. Kärntnerstrasse 24**  
Berlin W., Leipzigerstr. 118. | Hamburg, Gr. Johannisstr. 6.  
Dresden A., Wilsdrufferstr. 7. | Köln a. Rh., Hohenstrasse 144.  
Frankfurt a. M., Steinweg 9. | Budapest, Váci-utca 9.

**Kronendorfer** anerkannt bester natürlicher Sauerbrunn.

Die österr.-ungar. Auflage dieses Heftes enthält als Beilage einen illustrierten Prospect der **Union-Actien-Gesellschaft für chemische Industrie in Prag** über den Gebrauch und die Vorzüge der in allen einschlägigen Geschäften erhältlichen **Essigessenz** **VINACET.**

# Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1. - 15. Mai 1901.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



**Wittwoch:** Reibgerichte, (Kartoffel in Butter), Rindfleisch mit Spinat, Scheiterhäfen.

**Donnerstag:** Käse, (Hirscheletts mit Gohlbrüden), Rindfleisch mit Hauptfleisch, Salzburger Kaserl.

**Freitag:** Sellerie, (gebrühtes Gemüse), Paprikafleisch mit Kaserl, Comestücken.

**Samstag:** Weis, (Rohbrüden mit Butter), gebrühtes Rindfleisch mit jungen Gohlbrüden, Poltschinken.

**Sonntag:** Kebab, (gebackene Artischocken), gebrühter Hammelkopf mit englischer Pfefferminzsauc, (Wandelpudding mit Weintrauben).

**Montag:** Vederkasseler, (Fleischsalat), Rindfleisch mit Rohbrüden, Rohbrüden.

**Dienstag:** Souccovier, (gebrühtes Rindfleisch), gebrühter Kalbsbraten mit Gohlbrüden, Vanille-Kullerl.

**Wittwoch:** Nabelsuppe, (Rindfleisch), Rindfleisch mit Schnittlauchsauc, Topfenkübel.

**Donnerstag:** Jelliesuppe, (Spargelbohnen mit Butter), bayrischer Kalbsbraten mit Kaserl, Käse.

**Freitag:** Schwanensuppe, (gefüllte Eier), gebackener Seehäutl mit Gohlbrüden, Milchrahmbrüden.

**Samstag:** Semmelkasseler, (Schinkenbrüden), süßliche Kalbsbraten mit Champignons und Gohlbrüden, Kaiser-Schwanz.

**Sonntag:** Frühlingssuppe, (Spargel), Tellerfleisch mit Nieren, gebrühter Kalbsbraten mit gemäßigtem Kompot, Schokolade mit Vanillecreme.

**Montag:** Pfefferkasseler, (englische Gohlbrüden mit Butter), Rindfleisch mit Kohl, Gohlbrüden.

**Dienstag:** Schwedische Suppe, (Fleischsalat), Rindfleisch mit Hauptfleisch, Rindfleisch mit Gohlbrüden, Rindfleisch.

**Wittwoch:** Vederkasseler, (Spinat mit Spargel), Rindfleisch mit Dillensauce, Gohlbrüden.

Entwurf zu einer Speisekarte. - Nachrichten für den Privatgebrauch geeignet. Jede mechanische Vervielfältigung ist verboten.

**\*) Käse- und Fleischsuppe.** Man bereitet eine kräftige Fleischbrühe, salzt sie nur wenig und bringt sie zum Sieden. Inzwischen reibt man einen guten Schweizerkäse, und zwar für ungefähr 1 1/2 Liter Suppe circa 12 Deka (120 Gramm), läßt ebenso viel feine Semmelbröseln in Butter rösten, mischt den Käse und die Bröseln zur Suppe und läßt diese gut aufkochen. Vor dem Anrichten legt man sie mit drei Eidottern und würzt sie noch mit ein wenig geriebener Muskatnuss.

**\*\*) Gebackene Artischocken.** Man schneidet die Stengel der Artischocken ab, entfernt die drei untersten Blätter und schneidet mit einer Schere die Spitze ab, überbrüht sie mit kaltem Wasser, nimmt das Innere, Fasertige heraus, legt die Artischocken in kaltes Wasser und läßt sie dann in Wasser, dem man ein wenig Salz, ein nußgroßes Stück Butter und Zitronensaft beimengt, kochen. Sobald man die Blätter herausziehen kann, sind die Artischocken weich, worauf man sie aus dem Wasser herausnimmt, von den Blättern befreit und austüpfeln läßt. Inzwischen bereitet man aus 4 Liter Wehl, 1/4 Liter Weißwein, 1 Löffel voll Provençeröl, das man heiß werden läßt, und ein wenig Salz einen Teig, den man fortwährend rührt, bis er glatt ist. Dann mischt man den heißen Schnee von zwei Eiweiß leicht bei.

taucht die Artischockenböden hinein und läßt sie in Schmalz oder heißem Öl schön hellbraun baden, worauf man sie, mit Zitronenscheiben und gebackener Petersilie garnirt, servirt.

**\*\*\*) Lammeschlängel mit englischer Pfefferminzsauc.** Man salzt einen Lammeschlängel, läßt ihn eine Stunde abtiefen, bestreut ihn dann mit Pfeffer und läßt ihn bei starker Hitze unter fleißigem Begießen mit heißem Fett in der Hölze braten. Man muß dabei beachten, daß die Haut nach oben zu liegen kommt. Der gebratene Schlängel wird in schöne Stücke geschnitten und mit einer englischen Pfefferminzsauc (Mint-Sauce) servirt, die in folgender Weise bereitet wird: Junge, grüne Pfefferminzblätter werden gewaschen und so viel davon fein gehackt, daß dies ungefähr 3 Eßlöffel voll ergibt. Man gibt diese gehackten Blätter in eine Schüssel, bestreut sie mit 2 Eßlöffeln voll gestoßenem Zucker und läßt dies eine Viertelstunde stehen; dann begießt man die Mischung mit einer Tasse voll gutem Weinessig und läßt die Sauce nun ungefähr zwei Stunden stehen, bevor man sie verwendet. Dadurch wird das Aroma der Pfefferminzblätter vom Essig vollständig aufgesogen und die Sauce bekommt einen sehr guten, eigenartigen Geschmack.

**†) Gebackener Seehäutl.** Ein gewaschener und gut gereinigter Seehäutl wird in drei Finger breite Stücke geschnitten und mit Salz eingegeben, worauf man ihn eine Stunde lang liegen läßt. Hierauf trocknet man die Fischstücke gut ab, bestreut sie mit weißem Pfeffer, taucht sie in Mehl, dann in geschlagene Eier und Semmelbröseln, läßt sie in heißer Butter schön braun braten und garnirt sie beim Anrichten mit Zitronenscheiben und Petersilie.

**††) Gebackene Schneeballen mit Vanillecreme.** Man läßt 1/2 Liter Milch, die man mit 10 Deka (100 Gramm) Butter, 2 Eßlöffeln voll Zucker und ein wenig Salz abgemischt hat, kochen und bereitet davon mit circa 30 Deka Mehl einen Teig, der so steif sein muß, daß er sich vom Gefäß löst, worauf man ihn in eine Schüssel gleiten und austüpfeln läßt. Der Teig wird hierauf mit acht Eiern vermischt, gut abgeschlagen und in kleinen Ballen, die man entweder mit einem Löffel formt oder mit einer Schneeballenform aussticht, in heißem Schmalz goldgelb gebacken. Man schneidet die gebackenen Ballen durch, setzt die Fülle, mit Vanillecreme verbunden, aufeinander und servirt sie heiß, begarnt auf eine Schüssel gehäuft und mit Vanillezucker bestreut.

## Sanatogen

### Nervenfördernde Ernährung

Hochbedeutendes Kräftigungsmittel,  
namentlich für Herabgefallene, Blutsüchtige, Blutarmer.  
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.  
BAUER & COE, BERLIN S.O. 16.

Vertretung für Oesterreich:  
Apotheker CARL BRADY, WIEN, I., Fleischmarkt 1.  
Von Ärzten glänzend begutachtet. 3238  
Ausführliche Mittheilungen und Literatür gratis und franco.

## Die Kochkunst

### Kochbuch der „Wiener Mode“

Vollständige Sammlung von Kochrezepten.  
Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst-  
und Getränkebereitung, nebst 365 Menüs für alle  
Tage des Jahres.

Neue, reiche, verbesserte und mit Illustrationen geschmückte Auflage  
mit dem Anhang:  
**Das Tafeldecken und Serviren.**

Elegant und dauerhaft gebunden Preis Kr. 7.20 = Mk. 6.—.

— **Vorzugspreis für Abonnentinnen der**  
„Wiener Mode“ Kr. 6.— = Mk. 5.—.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie vom Verlag der  
„Wiener Mode“ in Wien, IV., Wienstraße 19.

## EDELWEISS-CRÈME

weltherkanntes Mittel gegen Sommersprossen, bewirkt einen prachtvollen, blüthenreinen Teint. Preis sammt Franco-Zusendung 2 Kronen 40 Heller. 4048

— Erfolg und Unschädlichkeit ärztlich beglaubigt! —

Fabrikant: emer. Apotheker Otto Klement, Innsbruck.

## Mattoni's Ciesshübler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder und bei Scrophulose, Rhachitis Keuchhusten etc.

Für's Haus Für die Küche

# Winacet

billigste Essig-Essenz. Vorräthig in Speccerei- und Delicatessen-Geschäften. Preise K 1.— und K 2.— per Flasche.

Man achte auf die Schutzmarke.

## Ludwig Nowotny

Handarbeits-Specialitäten-Geschäft

Wien, I., Freisingergasse 6

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gebührende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Anwahlsendungen auf Wunsch umgehend. 4025

# WIENER MODE



Dreitheiliger Wandschirm mit Malerei.

(Naturgrosse Zeichnung gratis gegen Ersatz der Spesen von 30 Heller oder 30 Pf.) — Naturgrosse gestochene Pause gratis gegen Ersatz der Spesen von 60 Heller oder 60 Pf.

Original-Entwurf von Raimund Jahn, Wien.